



universität  
wien

# MASTERARBEIT/ MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

## Widerstand zum Exil im Exil : Alice Rühle-Gerstel und Leo Trotzki in Mexiko

Anhand des Tagebuchs der Autorin: *Kein Gedicht für Trotzki*  
Alice Rühle-Gerstel zum 75. Todestag  
(\*24. März 1894 in Prag; + 24. Juni 1943 in Mexiko-Stadt)

verfasst von / submitted by  
Mechthild Podzeit, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of  
Master of Arts (MA)

Wien, 2019 / Vienna 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet: A 066 817

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
Degree programme as it appears on  
the student record sheet: Deutsche Philologie

Betreut von / Supervisor: Univ.-Prof. Dr. Michael Rohrwasser

### ALLEINVERFASSERIN

„Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst habe und nur die ausgewiesenen Hilfsmittel verwendet habe. Diese Arbeit wurde weder an einer anderen Stelle eingereicht (z. B. für andere Lehrveranstaltungen) noch von anderen Personen (z.B. Arbeiten von anderen Personen aus dem Internet) vorgelegt.“

## ABSTRACT

### Thema:

## Exil im Exil durch Widerstand: Alice Rühle-Gerstel und Leo Trotzki

Anhand des Tagebuchs der Autorin: *Kein Gedicht für Trotzki*

Alice Rühle-Gerstel zum 75. Todestag  
(\* 24.März 1894 in Prag; + 24. Juni 1943 in Mexiko-Stadt)

**Mit dieser Arbeit soll an Frau Alice Rühle-Gerstel erinnert werden. Sie dem Vergessen zu entreißen, sei es ihr Gedenken zu gewähren! Diese Arbeit soll das Leben der Schriftstellerin Rühle-Gerstel im Widerstand bis zum Exil im Exil beleuchten.**

**ALICE GERSTEL**, 1894 in Prag geboren, Studium ebendort und in München, Heirat mit **OTTO RÜHLE** in Deutschland, Emigration von Dresden zurück nach Prag. Exil nach Mexiko (1935/36) Dort Zusammentreffen (1937) mit dem Verbannten **LEO TROTZKI**: Freundschaft und Bruch! Mord des Leo Trotzki (1940) durch Stalin; natürlicher Tod Otto Rühles; Suizid Alice Rühle-Gerstels (beide 1943).

- *Ihr Werk spiegelt nicht nur ihre fünf kulturellen Identitäten wider: die altösterreichische, die tschechoslowakische, die deutsche, die mexikanische und die jüdische, sondern auch die intellektuelle internationale Vernetzung. Als assimilierte Jüdin wurde sie sich ihrer Herkunft erst durch die Nürnberger Gesetze bewusst. Ihr Lebenswerk kann im Grunde in drei Perioden eingeteilt werden: in*

1. *die populärwissenschaftliche Periode in Deutschland*
2. *die journalistische in Prag*
3. *die literarische in Mexiko.<sup>1</sup>*

---

<sup>1</sup> Marková, Marta: *Auf ins Wunderland! Das Leben der Alice Rühle-Gerstel*. StudienVerlag. Innsbruck. 2007. P. 11.

Für

*Marie Elisa.*

\*

*Luisa.*

\*

*Leo.*

\*

*Zita Ruth.*

\*

## DANKSAGUNG

Ich möchte an dieser Stelle meinem herausragenden Lehrer, Professor Dr. Michael Rohrwasser, danken, der mir von Beginn meines Studiums an bis zu dieser Arbeit durch die Themen, Fragestellungen in Vorlesungen und Seminaren stets Neugier entfacht und meinem Wissendurst entsprochen hat! Studieren wurde somit nie zur Pflicht, sondern mit jedem weiteren Semester ein Glück, zu nächsten Fragen überzugehen. Danke u.a. für „Kognitive Hermeneutik“; Freud, Canetti, Keun und Kleist, E.T.A. Hoffmann, Becher, Köstler, Josef Brodsky (Venedig) und Rühle - Gerstel!

\*

Ich danke Professor Dr. Wolfgang Treitler, dass ich durch seine Vorlesungen zur Fundamentaltheologie und in zahlreichen Gesprächen interdisziplinär meinen Schwerpunkt Theologie mit der Deutschen Philologie thematisch habe verquicken dürfen. Israel, Jerusalem und Tel Aviv haben ihn als Kenner der Stätten und somit als Brücke zu meinem Thema Exil ausgewiesen.

\*

Dank an Dr. phil. C. A. R. Lürzer - Zechenthall für weiterführende Links.

\*

"Will die Frau überhaupt eine Kultur aufbauen, so muß sie Einfluß gewinnen auf das Gesamtgefüge der Welt, in der sie lebt." (Alice Rühle-Gerstel)

\*

„Das Verlangen danach, verstanden zu werden, ist ein Vergehen, solange man noch nicht Klarheit über sich selbst gewonnen hat.“ (Simone Weil)

\*

„Wir sind alle Menschen geworden nur in jenem Maß, in dem wir Menschen liebten und Gelegenheit zu lieben hatten.“ (Boris Pasternak)

\*

*In meinem Ende liegt mein Anbeginn<sup>2</sup>*

*Aedificare necesse est, vivere non est necess<sup>3</sup>*

*Meine Geschichte ist eigentlich undenkbar<sup>4</sup>*

\*

„Das Vergessenwollen verlängert das Exil, und das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung.“ (Israel ben Elieser Ba'ral schem Tov (1698-1760))

\*

„Die wahre Heimat ist eigentlich die Sprache. Sie bestimmt die Sehnsucht danach, und die Entfremdung vom Heimischen geht immer durch die Sprache am schnellsten und leichtesten, wenn auch am leisesten vor sich.“  
(Wilhelm von Humboldt)

\*

„Wer sich nicht bewegt, spürt seine Fesseln nicht.“ (Rosa Luxemburg)

\*

„Du sollst das Recht des Fremdlings nicht beugen ....  
du sollst daran denken, dass du Knecht in Ägypten geworden bist  
und der Herr, dein Gott dich erlöst hat.  
Darum gebiete ich dir, dass du solches tust.“

5. Mose 27,17f

---

<sup>2</sup> Das Titelzitat stammt von „Maria Stuart“, Königin von Schottland, bei Schiller: *En ma fin est mon commencement*.

<sup>3</sup> *Alpine Architektur* (Bruno Taut, 1919) Untertitel: (= „bauen ist notwendig, leben ist nicht notwendig“) dies ist eine Abwandlung vom lateinischen Spruch „die Seefahrt ist notwendig, leben ist nicht notwendig“

<sup>4</sup> Appelfeld (Romantitel)

## Inhaltsverzeichnis

<b>DANKSAGUNG</b>	<b>3</b>
<b>Einleitung: These, Motive, Methodik und Textauswahl.</b>	<b>8</b>
<b>I. WER WAR ALICE GERSTEL?</b>	<b>12</b>
1. Leben	12
2. Exilliteratur? <i>Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit</i>	14
2.1. Lyrische Prosa und Aphorismen im einzigen Roman von Alice Rühle-Gerstel?	17
2.2. <i>Prinzipien und Traditionen der Alice Gerstel (24.3.1894-1943): ihr Werk</i>	20
2.3. Jüdische Herkunft: Sprache und Exil: Prägung?	22
2.3.1. Alice Gerstel, geborene Jüdin	24
2.3.1.1. Exkurs zu Franz Werfel, Imre Kertész, Aharon Appelfeld	25
3. Sprache als Architektur?	26
4. Was bedeutet Individualpsychologie?	27
5. Krankenschwester: Lässt diese Arbeit am Menschen Rückschlüsse auf Alice Gerstels weiteres Leben zu?	28
5.1. Allgemein über die Entwicklung des historischen Berufsbildes Krankenschwester	28
5.2. Wurde bei Alice-Gerstel dem Tod der Stachel durch Ihre Arbeit im Kriegslazarett genommen?	30
<b>II. EMIGRATION VOR DEM EXIL</b>	<b>33</b>
6. Begriffsgeschichte zum Terminus Exil	33
6.1. Exil, Diaspora, Transmigration	34
6.1.1. Exil allgemein	35
6.1.1.1 Exkurs zu Canetti (als jüdischer Schriftsteller)	36
7. <i>Meinetwegen ist die Welt erschaffen</i>	37
7.1. Die Sehnsucht nach Zuhause (Daheim)	38
7.1.1. Exkurs zu Jochen Klepper	40
7.2. Sprache und Exil	40
7.3. Warum Emigration der Rühles vor dem Exil? Welche Publikationen?	42
<b>III. INS EXIL – Widerstand – Exil im Exil</b>	<b>48</b>
8. <i>Auf ins Wunderland (?)</i>	48
9. Wer war Leo Trotzki?	49

9.1 <i>Leo Trotzki: Exekution im Exil</i>	50
9.2. <i>Der Mörder kam als "Journalist"</i>	51
9.3. <i>Eispickel im Trotzki-Museum</i>	52
10. Wer war Otto Rühle, Alice Rühle-Gerstels Mann?	52
10.1. <i>Leben</i>	53
10.2. <i>Werk</i>	53
10.2.1. Exkurs zu Rosa Luxemburg	58
11. Warum Mexiko als Exilland?	58
12. Time Liner/ Diagramm empirischer Studie	60
12.1. Analyse (Ableitung) der Diagramme zur Hypothese: Widerstand zum Exil im Exil	61
13. Zusammenarbeit vor Bruch der Freundschaft: Publikation von Trotzki und Rühle	63
14. <i>Kein Gedicht für Trotzki?</i>	64
15. Gibt es Erkenntnisse über die Beziehung des Ehepaares Rühle?	67
16. Inneres Exil?	68
16.1. Exkurs zu Aharon Appelfeld	69
17. Widerstand zum Exil im Exil?	72
17.1. Exkurs: <i>Die Verletzbarkeit der Toten?</i>	74
18. Wann und wodurch kam es zum Bruch zwischen Rühles & Trotzki?	75
19. Welche Bedeutung hat der Terminus Suizid in der Literatur?	79
19.1. Freitod im Exil – Eine Theorie?	82
19.1.1. Exkurs zu Hannah Arendt	83
<b>IV. CONCLUSIO – Resümee: Ergebnis. Weiterer Ausblick.</b>	<b>84</b>
<i>20. A LOS INFORTUNADOS OTTO Y ALICIA LA VOZ ISRAELITA DE MEXIKO</i>	84
20.1. Nagende Enttäuschung ohne Hoffnung	86
20.2. Ursachen zum Exil	87
20.3. Den Grund des Exils bei der Wurzel packen!	89
20.4. Exil: auch im Hier und Jetzt?	94
20.5. Weitere mögliche wissenschaftliche Forschungsziele:	97
<b>V. BIBLIOGRAPHIE : FORSCHUNGLITERATUR</b>	<b>102</b>
Primärquellen	102
Weitere Primärliteratur	102
Sekundärliteratur, zitierte Literatur	102

<b>Links</b>	<b>104</b>
<b>ANHANG FOTOS</b>	<b>105</b>
<b>ANHANG HINWEISE</b>	<b>108</b>

## **Einleitung: These. Motive, Methodik und Textauswahl.**

**Die These lautet: Der Mensch Alice Rühle-Gerstel mit all seinen Brüchen. Exil im Exil? Jedenfalls entwurzelt. Tod, Suizid und Mord im Exil. Freundschaft und Bruch von Alice Rühle-Gerstel und Leo Trotzki. Ziel dieser Arbeit ist es, Alice Rühle-Gerstel in den Fokus zu stellen, eine Intellektuelle in ihrem Facettenreichtum. Das Ziel führt ins Exil zum Widerstand gegen Trotzki, zum Exil im Exil.**

Ist es nicht so, dass Themen zu uns kommen – und von uns Besitz nehmen? Und wir uns in einen Diskurs einklinken – wir es aber noch genauer wissen wollen – an Wegscheidungen beiden Wegen nachgehen - die Bewandnis, mein Zugang genau jetzt an diesem Punkt meines Curriculumums. Und nun zu neuen Erkenntnissen gelangen.

Das Thema Exil und der Mensch Rühle-Gerstel weckten mein Interesse. Ich wusste von mehrmaligen Kubaaufenthalten, was es bedeutet, in der spanischen Sprache zu leben, mit Übersetzern zu arbeiten, mit Dolmetschern. Und in einem völlig anderen Klima und einer anderen Kultur. Ich habe mich mit spanischen Schriftstellern befasst wie Neruda, Lorca u.a.

Auch Alice Rühle-Gerstel musste sich die spanische Sprache aneignen, ihr Mann kam der Aufgabe weniger nach.

Alice Rühle-Gerstels Tod jährt sich 2018 somit zum 75. Mal. Jedoch soll dies kein Anlass darstellen, vielmehr gilt es zu fragen, warum diese Autorin und Schriftstellerin kaum Erwähnung gefunden hat. Vielmehr aber: Ich möchte die (wenigen) Veröffentlichungen, Schwerpunkt literarische Publikationen, posthum erschienen, beleuchten und auch ihren Nachlass diesbezüglich sichten, der in München am Institut für Zeitgeschichte archiviert wurde. Hinzukommen berufsspezifische Schriften, publiziert im von ihr und ihrem Mann Otto Rühle gegründeten Verlag „Am andern Ufer“.

Ihre Dissertation über „Friedrich Schlegel und Chamfort“ im Jahre 1921, mit der Alice Rühle-Gerstel an der Philosophischen Fakultät München, Ludwig-Maximilians-

Universität, zum Doktor phil. promovierte, könnte möglicherweise Einblicke gewähren, wurde bisher nicht wahrgenommen oder rezipiert.

Ich habe dieses Thema gerne gewählt, nicht zuletzt deswegen, weil ich denen, die sich einmal verstecken mussten, einmal alles verloren, oder auch mehrmals, weil ich insbesondere dieser Schriftstellerin eine Stimme geben will und dadurch auf sie aufmerksam mache.

Während ich bereits für diese Arbeit recherchierte, sah ich mir im Kino den Film Casablanca an. Ein alter Klassiker, diesmal unter anderen Vorzeichen! Er setzt das Thema der Widerstandskämpfer um: Ricks Café American in Casablanca ist im Zweiten Weltkrieg der Treffpunkt vieler Menschen aus Europa, die nach Amerika fliehen wollen. Rick Blaine, der Besitzer des Cafés, trifft hier Ilsa Lund wieder, mit der er eine Affäre in Paris hatte. Aber Ilsa ist nun mit dem Widerstandskämpfer Victor László liiert. Der will sich nach Amerika absetzen und benötigt dafür zwei Transitvisa. Rick könnte sie ihm beschaffen, doch die Liebe zu Ilsa lässt ihn zweifeln. Casablanca 1941. In Rick's Café kreuzen sich die Schicksale europäischer Emigranten. Der Wissenschaftler Victor Laszlo (Paul Henreid) versucht mit seiner Frau Ilsa (Ingrid Bergman) mit falschen Pässen den Nazis zu entkommen. Einzig der Amerikaner Rick (Humphrey Bogart) könnte helfen, doch dieser erkennt in Ilsa die ehemalige Geliebte wieder, die ihn in Frankreich ohne Erklärung verlassen hat. Und so entsteht das Liebespaar der Filmgeschichte: Humphrey Bogart als gebrochener Held, der nur durch Zynismus überlebt, Ingrid Bergman als Frau, die zwei Männer liebt und sich nicht entscheiden kann.<sup>5</sup>

Ich arbeite in die Kontextualisierung meine Empirie als Diagramm ein, die meine Hypothese bestätigt; des Weiteren lasse ich im integrativen Diskurs andere Exilschriftsteller zu Wort kommen.

Das Thema Krankenschwester in Alice Rühle-Gerstels Leben als Assistentin im Militärspital habe ich breiter angelegt. Es liegt den Recherchen zugrunde, dass diese Arbeit ihre Furchtlosigkeit dem Tod gegenüber besiegelte.

Ich forsche dieses Thema meiner Vita gemäß, weil meine Arbeit in einem meiner Diplomberufe diese Erfahrungen u.a. in der langzeitigen Intensivpflegestation eines Krankenhauses in Nordrheinwestfalen zugrunde liegen.

---

<sup>5</sup> <https://www.film.at/casablanca>

Ich stelle in dieser Masterarbeit Frau Dr. Alice Rühle, geborene Gerstel, als faszinierende, doch bislang vergessene und von der Forschung weitgehend übersehende Persönlichkeit vor.

Dazu verweise ich auf eine Arbeit, die sich im Rahmen der Frage, wie es möglich ist, eine solch schillernde Persönlichkeit dem Vergessen anheimfallen zu lassen, überhaupt möglich ist, widmet.<sup>6</sup>

Sie starb an der Subsistenzebene um das tägliche Leben kämpfend, am Existenzminimum angelangt – indem sie den Punkt setzte. Und doch hat in diesem Kontext jede Entscheidung zum Freitod den gleichen Grund: Naziherrschaft und Ausweglosigkeit.

Ich habe bereits als Herausgeberin des Buches „dass ich dich finde“, Gedichte von Alois Kaufmann, eines Spiegelgrundopfers, mit dem Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus und der Theodor Kramer Gesellschaft zusammengearbeitet.

Ich werde anhand der vorliegenden Materialien einen Bogen bis zur Conclusio spannen. Grundlegende Zusammenhänge erlese ich aus der angeführten Sekundärliteratur, wörtliche und inhaltliche Zitate werden in Fußnoten angeführt. Den Vorgaben gemäß werde ich daher auch weitgehend wörtlich zitieren, und wenig paraphrasieren.

Beabsichtigt sind Wiederholungen in anderen Perspektiven oder Zusammenhängen, die durch unterschiedliche Blickwinkel und Überlegungen Antworten auf Fragen geben können. Denn wir erfahren Neues durch unterschiedliche Vernetzungen.

Vorgesehen ist folgende Gliederung der Forschung, die punktuell den Weg von Alice + Otto Rühle und Leo Trotzki erarbeiten,

### **Forschungen, verpflichtet der Kernfrage: Widerstand zum Exil im Exil:**

ihre Herkunft; als Krankenschwester; ihre Bildung, ihr Studium; Otto Rühles Hintergrund; ihre Heirat, ihre Abhängigkeit und Unabhängigkeit, zuletzt Aufgabe in dieser Beziehung, nicht als Widerspruch, ihre daraus resultierende gemeinsame intellektuelle Arbeit mit Verlagsgründung; Literatur der Rühles; Exil; Diskurs zu Exil;

---

<sup>6</sup> Darowska, L.: *Milena Jesenská und Alice Rühle-Gerstel: Konstruktionen gesellschaftlicher Nichtanerkennung*. GENDER - Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft, 7(3), 77-92. Verlag Barbara Budrich. 2015. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ss0ar-461218>

Freunde im Exil; Roman von Alice; Sprache als Architektur? Trotzki als beider Freund; Empirie/ Diagramm; Analyse der Graphischen Darstellung; Widerstand: Exil im Exil; Bruch der Freundschaft; das Ende Trotzkis; zum Terminus Suizid. Freitod: Inneres Exil; Das Ende Rühles.

Dazu werde ich primär Bezüge zu ihrem einzigen Roman herstellen. Und auf die Tagebucheinträge zurückgreifen: *Kein Gedicht für Trotzki*, ebenfalls posthum erschienen; als Folie stets die politische Situation.

- *Ich sehe, daß es zu nichts führt. Im selben Augenblick, und weil ich so voller Respekt für Trotzki bin, für ihn als Marxisten und Denker, werde ich an meiner eigenen, an unserer jahrelang gehegten und durchgedachten „Ideologieforschung“ ein wenig irre – aber nur kurz. Bald verstehe ich, mit einiger Wehmut, daß Trotzki etwas altmodisch ist ... ein kühner Geist im engen Geleise. [...] Nie habe ich soviel Rücksicht aufgebracht wie gegenüber Trotzki – und sogar das Rauchen verbiete ich mir in seiner Gegenwart ...*<sup>7</sup>

*Man versuchte Rühle-Gerstel von der KPD zu vereinnahmen, insbesondere Sperber. Auch wenn das Ehepaar eine Synthese von Marxismus und Individualpsychologie als Zielsetzung eine Weckung, Stärkung des Selbstbewusstseins des einzelnen fokussierte, so zwang die politische Außenseiterrolle Otto Rühles, Rätekommunist<sup>8</sup>, aus der KPD 1919 ausgeschlossen, stets mit formulierter Schärfe Gegnerschaft der KPD und SPD, Alice in politischen Stellungnahmen zur Zurückhaltung. Blieb nach Überlegungen, sich den Trotzkiisten anzuschließen, organisatorisch ungebunden.*<sup>9</sup>

Im Diskurs über Exil sollen betroffene Schriftsteller integrativ zu Wort kommen und somit in den persönlichen Zugängen aus den Biographien aufzeigen, wie man versucht hat, Worte zu finden für einen Zustand, der nicht zu beschreiben ist.<sup>10</sup>

Das gewählte Thema gilt es einerseits aufzufächern, um es dann wiederum zu verdichten, nicht zuletzt im Resümee.

In der Conclusio habe ich die Kapitel über einen Rückblick, Ausblick und zum Thema Forschungsziele gegliedert.

<sup>7</sup> Stephen S. Kalmar (Hg): Alice Rühle-Gerstel: *Kein Gedicht für Trotzki*.

*Tagebuchaufzeichnungen aus Mexico*. Verlag Neue Kritik. Frankfurt. 1979. S 26.

<sup>8</sup> Unter **Rätekommunismus** versteht man eine marxistische Bewegung, deren Idee des Kommunismus vor allem vom Gedanken der Kollektiven Selbstverwaltung und Basisdemokratie in Arbeiterräten geprägt ist.

<https://de.wikipedia.org/wiki/R%C3%A4tekommunismus> Abruf März 2019.

<sup>9</sup> Rühle-Gerstel, Alice: *Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit*. Fischer Verlag. Frankfurt a. M. 1984. S 8, 9.

<sup>10</sup> Zitat von Goethe: Faust: „Der Schmerz wird neu, es wiederholt die Klage des Lebens labyrinthisch irren Lauf.“

## I. WER WAR ALICE GERSTEL?

### 1. Leben

**Rühle-Gerstel, deutschsprachige Schriftstellerin**, wurde 1894 in Prag geboren. Sie wird in jüdischer Tradition erzogen, wird diese aber bald hinter sich lassen. Ihre Familie gehört zu den begüterten jüdischen Familien der Stadt, wie Werfels und zu Brod, Kisch, und Kafka findet sie bald Kontakt. Trotz oder auch wegen dieser Nähe zum Großbürgertum wird Alice Gerstel Kommunistin. Im ersten Weltkrieg arbeitet Gerstel freiwillig als Krankenschwester in verschiedenen Lazaretten, wobei der Titel Krankenschwester damals sicher auch ohne Diplom durchging. Franz Werfel, Freund ihrer Freundin Gertrud Spirk, weist sie eindringlich darauf hin, sich von der übermächtigen, despotischen Familie zu lösen. Es mag ein Grund gewesen sein, dass sie einen 20 Jahre älteren Mann heiratet. Hinzu kommt allerdings, dass gleichaltrige Männer rar waren.<sup>11</sup>

Sie beginnt dann 1917 ein Studium in Literatur und Philosophie, studiert in ihrer Heimatstadt Prag und in München.

In München am Institut für Zeitgeschichte liegt auch ihr Nachlass.<sup>12</sup>

Während ihres Studiums lernt sie Alfred Adler aus gesundheitlichen Gründen kennen. Beginnt aber später eine Psychotherapie bei Leonard Seif und setzt mit Lehranalyse bei Erwin Wexberg fort.

*Nach dem Mädchenlyzeum besuchte sie ein Pensionat in Dresden, dann das Lyzeum und das deutsche Lehrerinnenseminar in Prag. Im Ersten Weltkrieg leistete sie einen Einsatz als Krankenschwester.*<sup>13</sup> So steht es im Stadtwikipedia von Dresden. Die jüdische Herkunft wird nicht erwähnt.

Auch ist hier von Exil nicht die Rede: 1936 erfolgte die Berufung nach Mexiko als Übersetzerin in ein Regierungsbüro. Danach fand sie Arbeit als Handelsjournalistin. Vorher aber: Sie schloss Freundschaft mit Milena Jesenská, sie zog 1932 nach Prag. Und mit Grete Fantl habe sie die marxistisch-individualpsychologische

---

<sup>11</sup> Die Sympathie zu Otto entstand über dessen Handschrift. Alice R.-G. hatte einen Traum als Botschaft, wo sie von einem Schriftbild träumte, dessen Schreiber sie lieben würde. Ihr griech. Verlobter starb bei einem Reitunfall; sie wollte von ihm keine Schriftstücke; erst bei der Beerdigung bekam sie einen Umschlag und erkannte, dass sie diesen Mann nicht geliebt hatte. Bei einer Freundin lag ein Schriftstück von Otto Rühle auf dem Tisch. Sie bat, ihn ihr bekannt zu machen. Auch er hatte sich mit Grafologie auseinander gesetzt.

<sup>12</sup> Nachlass Alice Rühle-Gerstel, Institut für Zeitgeschichte, München, Bestand: ED 227

<sup>13</sup> [http://www.stadtwikidd.de/wiki/Alice\\_R%C3%BChle-Gerstel](http://www.stadtwikidd.de/wiki/Alice_R%C3%BChle-Gerstel) Abruf Februar 2019.

Arbeitsgemeinschaft Dresden gegründet. So heißt es dort. Und Gerstel studierte 1917 bis 1921 in Prag und München Literaturwissenschaft und Philosophie. 1921 promovierte sie über Schlegel, heißt es dort.

Dass Gerstel auch über Chamfort, Nicolas (\*6. April 1741 in Clermont, Auvergne) promovierte, wird nicht einmal erwähnt. *Chamfort war ein französischer Schriftsteller in der Zeit der Aufklärung und der Französischen Revolution. Er starb an den Folgen eines Suizidversuches am 13. April 1794, als er in Paris von erneuter Verhaftung bedroht war.*<sup>14</sup>

*Alice Rühle-Gerstel war Individualpsychologin der Schule Alfred Adler, Verlegerin von sozialpädagogischen Schriften, Journalistin, Übersetzerin, Schriftstellerin und Autorin des frühen antistalinistischen Frauenromans 'Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit'. Sie war Feministin, eine assimilierte Prager deutsche Jüdin, eine Altösterreicherin. Das 'Jüdische' wurde ihr erst im Zuge der NS-Verfolgung bewusst. Marta Marková legt mit dieser zeitgeschichtlichen Doku-Biographie über Alice Rühle-Gerstel eine kulturpolitische Arbeit über die versunkene Welt der internationalen linken intellektuellen Szene vor.*<sup>15</sup>

Marta Marková wurden die Rechte von Kalmar übertragen, als er an Krebs erkrankte. Hinsichtlich ihrer Arbeit über Jesenská war seine Wahl bezüglich weiterer Arbeit zu Rühle-Gerstel für ihn ausschlaggebend.

### ***Alice Rühle-Gerstel (1894-1943). Die Dissidentin des sozialen Humanismus' von Marta Marková***

- *Alice Gerstel wurde 1894 als Kind einer deutsch-jüdischen großbürgerlichen Familie in Prag geboren. Nachdem sie im Hause Habsburg als Hauslehrerin tätig war, ging sie nach München, wo sie sich während ihres Philosophiestudiums mit der Schule Alfred Adlers vertraut machte und sich als Individualpsychologin engagierte. 1922 heiratete sie Otto Rühle, den Mitbegründer der KPD, der sich aber vom Leninismus distanzierte. Zusammen mit ihm gründete sie den Verlag „Am andern Ufer“ in Dresden, in dem sie wichtigen sozialwissenschaftlichen Publikationen ein Forum bot, und wurde zu einer Zentralfigur der linken intellektuellen Szene der 1920er und frühen 1930er Jahre. Wegen des Aufstiegs des Nationalsozialismus verließ Alice*

<sup>14</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Nicolas\\_Chamfort](https://de.wikipedia.org/wiki/Nicolas_Chamfort) Abruf Februar 2019

Volker Harry Altwasser schrieb über Nicolas Chamfort den Roman „Glückliches Sterben“ mit dem Untertitel „Volker Harry Altwassers Roman über Bruno Franks Bericht, in dem Chamfort seinen Tod erzählt“.

Quelle: <https://www.dieterwunderlich.de/Nicolas-Chamfort.htm> (c) Dieter Wunderlich. 2015.

<sup>15</sup> <https://www.nationalfonds.org/detailansicht/263.html> Abfrage Februar 2019.

*Rühle-Gerstel im Jahre 1932 Deutschland und ging zurück nach Prag, wo sie vier Jahre in der deutschsprachigen liberalen und linken Szene des Prager Tagblatts aktiv war. 1936 folgte sie ihrem Mann nach Mexiko, um sich dort mit ihm gemeinsam auf Einladung der mexikanischen Regierung zunächst pädagogisch zu engagieren. Im Zusammenhang mit Trotzki's Aufenthalt in Mexiko wurde sie in die Auseinandersetzungen des Exils verstrickt und wurde – ohne selbst Trotzki'stin zu sein – zu einer wichtigen Person der antistalinistischen Linken. Alice Rühle-Gerstel übersetzte viele wichtige Werke aus dem Tschechischen und Deutschen ins Spanische, 1941 wurde sie Honorarprofessorin an der Universität Morelia in Mexiko. Unmittelbar nach dem Tod ihres Mannes wählte sie im Jahre 1943 den Freitod. Das Leben der Alice Rühle-Gerstel wird als Beispiel für die intellektuelle Entwicklung des frühen 20. Jahrhunderts in Zentraleuropa und in Mexiko beschrieben und analysiert: Ihre Lebensstationen in Prag, Wien, München, Dresden, schließlich Paris und Mexiko und ihre Mehrfachidentitäten als Österreicherin, Tschechin, Jüdin, Deutsche und Mexikanerin und als Feministin und Individualpsychologin spiegeln das Leben einer außergewöhnlichen Frau exemplarisch wider. Die 2008 erschienene 2. Auflage wurde um ein Personenregister ergänzt.<sup>16</sup>*

## 2. Exilliteratur? *Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit*

„Ist die Frau in erster Linie Frau oder in erster Linie Mensch?  
Auf die Bewertung des Biologischen im Leben baut sich alles Weitere auf,  
was man zu den Problemen des Menschseins zu sagen hat.“  
(Alice Rühle-Gerstel 1932b: V)

Als Motto basierend auf Goethes Zitat „Aber der Flüchtige kennt kein Gesetz; denn er wehrt nur den Tod ab“, das Zitat mit dem sie sich selbst identifizierte.<sup>17</sup>

Ich beginne mit Alices einzigem Roman. Roman einer Frau über eine Frau, eine Sonderstellung innerhalb der deutschen Exilliteratur.<sup>18</sup> Auf autobiographischen Bezügen basierend, mit zeithistorischen Ereignissen im Exil 1937/38 geschrieben, zudem posthum erschienen, 40 Jahre nach ihrem Tod und fast 50 Jahre, nachdem er

<sup>16</sup> <https://www.studienverlag.at/buecher/4328/auf-ins-wunderland/>

<sup>17</sup> Marková, Marta: Auf ins Wunderland! Das Leben der Alice Rühle-Gerstel. StudienVerlag. Innsbruck. 2007. S 12.

<sup>18</sup> Uwe Schweikert. Rezension. In: Rühle-Gerstel, Alice: Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit. Fischer Verlag. Frankfurt a. M. 1984.

geschrieben wurde! Aber in künstlerischer Freiheit gestaltet. „Mein Buch ist ein Roman, ein bißchen autobiographisch, das Leben in der Prager Emigration, vermischt mit einer Liebesgeschichte und der Abwendung der Heldin von der Kommunistischen Partei“. So äußerte sich Alice Rühle-Gerstel am 4.8.1938 in einem Brief an Eva Schumann, über ihren soeben fertiggestellten Roman. Kann man sagen, dass Rühle-Gerstel die Form des Erzählens auslotete? In 25 Kapiteln, in den Jahren 1934-1936 angelegte Romankomposition, vor dem Höhepunkt stalinistischer Verfolgungen.

*In dynamischen Figuren wird Sinn transferiert, kein Entweder-oder und keine Synthese.*<sup>19</sup>

Das Vorbild für die Romanfigur Karl war Otto Rühle. In Jamila wurde ihre Freundin Milena Jesenská portraitiert, Freundin von Kafka, die 1944 im Konzentrationslager Ravensbrück ums Leben kam.<sup>20</sup>

1. *Ihre Absicht ist es, die innere Erfahrung des Umbruchs, der existentiellen Heimatlosigkeit im umfassenden, alle Lebensbereiche umgreifenden Sinn zu bearbeiten und zu gestalten.*<sup>21</sup>
2. *Während die Autorin in ihren früheren theoretischen Schriften den Anspruch erhob, direkt umbildend in die gesellschaftliche Realität einzugreifen, zeigt der Roman sowohl inhaltlich wie formal einen Rückzug von diesen Idealen. Als literarischer Diskurs (...) stellt der Roman jedoch wiederum eine ‚Utopie‘ dar, und zwar im Sinne von Bloch und Adorno, die mit anderen Mitteln arbeitet als der herkömmliche Begriff von Utopie dies beinhaltet.*<sup>22</sup>
3. *Trotz der Authentizität vieler Ereignisse und Personen darf „Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit“ aber nicht als Historisch-politisches Dokument gelesen werden, er bleibt ein Roman – ein Roman über den Ablösungsprozeß einer kommunistischen*

<sup>19</sup> Rohlf, Sabine: *Exil als Praxis – Heimatlosigkeit als Perspektive?* Edition text + kritik. München. 2002. S 140.

<sup>20</sup> Rühle-Gerstel, Alice: *Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit*. Fischer Verlag. Frankfurt a. M. 1984. P 15, 16, 17.

<sup>21</sup> Hilzinger, Sonja: "Ins Leere fallen": Alice Rühle-Gerstels Exilroman "Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit". In: *Exil - Forschungen, Erkenntnisse, Ergebnisse*. Frankfurt/M. 10. Jg./1990/Nr. 1/S 44.

<sup>22</sup> Thurner, Christine: Aufsatz „*Umbruch ist jeden Tag*“. *Diskurswechsel und Utopie bei Alice Rühle-Gerstel*. In: Claus-Dieter Krohn Hg. (u.a.) unter Mitarbeit v. Sonja Hilzinger. *Exilforschung. Ein internationales Jahrbuch*. Bd.17: Sprache, Identität, Kultur: Frauen im Exil. München. 1999. S 91-105. S 92.

*Intellektuellen bürgerlichen Herkunft vom stalinistischen Kommunismus. [...]*

4. *Alice Rühle-Gerstel hat hier Probleme gestaltet, die sie ein Leben lang nicht losgelassen haben: sie, „das Schwarze Schaf der bürgerlichen Familie“;<sup>23</sup> die wie ihre Romanheldin als „Moralistin vom Bürgertum ihrer Herkunft abgerückt“ (S. 162) war und sich auf die Seite der Arbeiter gestellt hatte, litt unter ihrer gespaltenen Identität [...]*
5. *Im Roman hat sie die Frage nach ihrer Identität in verschiedener Hinsicht durchgespielt – als Sozialistin, als Intellektuelle und als Frau. Die politische Perspektive am Ende des Romans bleibt offen. Die alte Arbeiterbewegung ist für Hanna wie für Alice Rühle-Gerstel tot. Politische Sekten wie die Trotzisten stellen keine Alternative dar.<sup>24</sup>*

Kalmar, der die Rechte besaß, kämpfte vor der Herausgabe im Vorfeld um Einschätzung von Manuskriptproben. Thomas Kosta, Sohn von Kohn aus Prag, Bekannter der Rühles, nun Geschäftsführer der Verlagsanstalt, dazu: „Man würde vielleicht ganz in ihrem eigenen Sinne handeln, wenn man das vorliegende Manuskript wie bisher auf sich beruhen ließe.“

Sperber meldete sich 1978: „Sie wissen, dass ich eine wahrhaft freundschaftliche Erinnerung an Alice bewahrt habe; überdies habe ich sie stets ungewöhnlich hoch geschätzt. Das ist so geblieben und wird so sein, bis ich selbst nicht mehr bin. Ich schicke das voraus, weil, wie Sie wahrscheinlich schon ahnen, dieser Roman in mir gemischte Gefühle hervorgerufen hat und leider keineswegs den Eindruck, dass hier ein Werk vorliege, das dem Andenken der Autorin irgendetwas hinzufügen könnte. Gewiss finde ich immer wieder Zeichen der Klugheit, ja Weisheit wieder, der ungewöhnlichen Empfindlichkeit und intuitiven Empfindsamkeit, die Alice ausgezeichnet haben. Das ändert jedoch nichts an der leider unabweisbaren Feststellung, dass es sich einerseits um einen nicht sehr aufregenden Liebesroman handelt, dessen Grundmotive seit Jahrhunderten besser gestaltet worden sind. Andererseits geht es um ein politisches Thema, das leider keineswegs so behandelt wird, wie es dem Niveau unserer Freundin entsprechen konnte. Die echten Probleme sind nur angedeutet und auch gleichsam lateral, peripher, indes natürlich sowohl Otto wie Alice als Essayisten Wesentliches darüber aussagen konnten und es auch oft getan haben. Da bleibt das Buch weit unter dem Niveau der Autorin. Das Emigrationsthema wird zwar sichtbar gemacht, aber ohne jede Tiefe. Kommt hinzu, dass seither so viele Bücher über Exil geschrieben worden sind, wie über den Verderb der kommunistischen Bewegung, dass ich zu meinem aufrichtigen Bedauern

<sup>23</sup> Rühle-Gerstel, Alice: *Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit*. Fischer Verlag. Frankfurt a. M. 1984. Brief an Erwin Wexberg vom 24.11.1935.

<sup>24</sup> Ebd.: S 18; 19.

nicht daran glauben kann, dass die Veröffentlichung dieses Manuskriptes empfehlenswert und sinnvoll wäre.“

Kalmar ließ nicht locker. Er wandte sich 1977 an Heinrich Böll, der sich aus gesundheitlichen Gründen entschuldigen ließ. Schließlich an Arthur Koestler, den er hinsichtlich seines Romans „Sonnenfinsternis“ bat, der Ähnlichkeit des Themas wegen ein Vorwort zu schreiben und: Koestler war begeistert und sagte zu! Er vermittelte *Encounter* 1982 einen Teil von Alice Rühle-Gerstels Tagebuchaufzeichnungen aus Mexiko, *Kein Gedicht für Trotzki*, in englischer Übersetzung als *No verses for Trotsky. A Diary in Mexico 1937* herausgebracht. Dann wurde es still um das Romanprojekt, bis Kalmar aus den Zeitungen erfuhr, dass Koestler einen ähnlichen Weg in die Freiheit wie Alice gewählt hatte. Koestler ließ sich 1981 zum Vizepräsidenten der britischen Freitod-Vereinigung EXIT wählen, er litt an Parkinson und Leukämie und schied am 1. März 1983 gemeinsam mit seiner dritten Frau, die kerngesunde und zweiundzwanzig Jahre jüngere Cynthia Jefferies, durch Suizid aus dem Leben.<sup>25</sup>

## 2.1. Lyrische Prosa und Aphorismen im einzigen Roman von Alice Rühle-Gerstel?

Abschließend seien hier noch Beispiele aus dem Roman „Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit“ gebracht. Beispiele, die eine weitere Forschungsarbeit rechtfertigten.

Hier sei auf die Ebene der sich am Text orientierenden lyrisch-narratologischen eingegangen. Ich bringe hier Beispiele, die zeigen, wie Alice Rühle-Gerstel in ihrer Literatur gedacht und gefühlt hat, explizit inmitten von politischen Ereignissen.

*[...] und darüber, daß der geistige Arbeiter eigentlich ein körperlicher Arbeiter ist, weil er pro Stunde Lesen mehr als hunderttausend Muskelkontraktionen vollbringt,*

---

<sup>25</sup> Marková, Marta: *Auf ins Wunderland! Das Leben der Alice Rühle-Gerstel*. StudienVerlag. Innsbruck. 2007. P 474-476.

*freilich weiß er es nicht und hält sich eben für einen geistigen Arbeiter ... Wer weiß denn, was er ist.*<sup>26</sup>

Es bleibt, diesen Passagen nachzugehen, verklärend wirken sie allemal. Das war der Autorin Sicht aus dem Exil, dürfen wir nicht vergessen. Ob Verrats werden sie enden. Angenommen wird, dass sie bereits in Prag Vorarbeiten für den Roman anfertigte. Der Blick zur Moldau (den Alice liebte) – den Blick zur Burg, wenn sie dort war. Sie stellt hier (S 179) großes ständiges **Brausen des Körpers** dem **Brausen des Umbruchrummels** (S 177) gegenüber. Das Wort Umbruch kommt im Roman gehäuft vor, sowohl im Druckerwesen, als auch bei Lebensgabelungen: Dialektik im Umbruch mit dieser Trope.

Rühle-Gerstel hat mit Hanna berührende Vorgänge ihres Lebens stets in die Stille verlegt. Gleichsam gebettet. Es ist auffallend dies Wald und Wiese, Naturgelände, äußerst akribisch beschrieben.

*Hier werden die Verheißungen der weiblichen Differenz im Verlauf der Liebesgeschichte durchgespielt und in verschiedener Hinsicht in Frage gestellt, die Konstellationen, die Hannas Konflikte mit ihrem Liebesleben und ihrer Partei hervorbringen, verlieren ihre Statik.*<sup>27</sup>

Gleich zu Beginn, im 1. Kapitel:

*[...] alles **so friedlich**, es riecht so gut nach Sommerwind, er kommt durch die Fenster herein, die sich so **geräuschlos** herunterdrehen, dort **fliegen Schwalben**, wieso sind jetzt noch Schwalben da, sonst waren die im Oktober schon fort. Vielleicht ist es nicht Oktober, Vielleicht ist es März, und die Felder werden gleich hellgrün werden. Man weiß nicht mehr recht, die Monate nicht, die Jahre nicht, **man weiß nicht mehr recht, wie das Leben ist.***<sup>28</sup>

*... und Hanna weiß nicht, ob Karl noch lebt, sie liest seine Briefe, **küßt die Buchstaben, sie sind so regelmäßig und schön wie Karls Herz, ...***<sup>29</sup>

<sup>26</sup> Rühle-Gerstel, Alice: *Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit*. Fischer Verlag. Frankfurt a. M. 1984. S 292.

<sup>27</sup> Rohlf, Sabine: *Exil als Praxis – Heimatlosigkeit als Perspektive?* Edition text + kritik. München. 2002. S 125.

<sup>28</sup> Ebd.: S 25.

<sup>29</sup> Rühle-Gerstel, Alice: *Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit*. Fischer Verlag. Frankfurt a. M. 1984. S 86.

„Jetzt werden wir die Parasols braten“, sagte sie mütterlich, „wirst sehen, sie schmecken wie Schnitzel.“ [...] ein köstlicher Duft, Blume und Fleisch zugleich, breitete sich aus und entlockte dem Mann ein wollüstiges Schnuppern. Er kostete.

„Es schmeckt wie Thomas Mann“, meinte er, [...]

Schwarzgrün stand der Wald, fast lauter Nadelbäume, und der Erdboden braun vor Nadeln, mit wenig Grün dazwischen, und durch die geraden Reihen der Fichten sah man da und dort ein leuchtendes Buchenrot, und am Waldrand die zartweißen Stämme schon halbentlaubter Birken.

**Sie gingen Hand in Hand und sprachen nichts.**

Auf einer sonnigen Lichtung machten sie Rast.<sup>30</sup>

**Immer denkt man so daneben. Man hört nicht auf den andern. Man geht so seine eigenen Wege.**<sup>31</sup>

**Wir kommen aus der Fremde. Wir sind hier nicht zu Hause. Ich nicht. Ich weiß nicht, wo er zu Hause ist. Vielleicht in Brünn. Er fährt jeden Sonntag nach Brünn. Vielleicht hat er dort eine Frau. Sicher hat er dort eine Frau. Selbstverständlich! Warum hat er mir's nicht gesagt? Mir kann er doch die Wahrheit sagen! Ich hab ihm auch nicht gesagt, daß ich einen Mann habe. Warum eigentlich nicht? Nun, warum soll man auch die Wahrheit sagen? Damit wird es auch nicht einfacher. Den Inseratenteil muß man lesen. Wenn man's versteht, heißt das. Da erfährt man was Wahres. Im Leitartikel steht's nicht.**<sup>32</sup>

[...] neben ihm gelegen hatte und **langsam, langsam**, mit der Hilfe des Gedächtnisses und der Phantasie, in sich das geheimnisvolle Körpersehen heraufbeschworen hatte, das die Haut ablöst vom Fleisch und das Fleisch von den Knochen, und hinaufsteigt bis unter die Kopfhaut und im Halse pocht, daß man nicht atmen kann, und die ganze Welt verschwand, das Pensionszimmer mit dem heruntergelassenen Spitzenvorhang und das Haus und die Straße und die Stadt, vierzig Jahre ihres Lebens, und alles, **was sie wußte und dachte, und wenn sie, mit einem andern Wissen als dem der Gedanken, wußte, daß jetzt, jetzt und jetzt das einzige Leben begann, das wert war, gelebt zu sein**, leben ohne die Bürde des Ich, Leben des Alls, der Kreatur, der unirdischen Erhabenheit ichlosen Fleisches – dann hatte er sie flüchtig geküßt und mit leisem Seufzer gesagt: „**Ich muß jetzt leider gehen ...**“<sup>33</sup>

[...] **Getriebe des Umbruchs** leiten sah, [...] dort hatte es sich wieder eingestellt, das Empfinden tiefster Verbundenheit, **in der man Geist und Herz und Fleisch nicht mehr unterscheidet**, und **nie waren sie so nackt miteinander gewesen**, als wenn

<sup>30</sup> Ebd.: S 177.

<sup>31</sup> Ebd.: S 199.

<sup>32</sup> Ebd.: S 201.

<sup>33</sup> Ebd.: S 180.

*sie in ihren bürgerlichen Kleidern, zwischen vielen Menschen, sich mit den Augen grüßend über die schrägen Pulte mit den Letternkästen, ineinandergetaucht waren zu **tiefster Vollendung des Wir.***<sup>34</sup>

*Sie hörte Lachen durch viele Jahre, Jahrzehnte zurück, Lachen durch ihr ganzes Leben, erstauntes, verständnisloses Lachen, zuletzt ihr eigenes Lachen über sich selbst, das echolos in den Wald verhallte.*

***Sie lachte, bis ihr die Tränen herunterliefen, und sie weinte. Es gab keine Gegenwart. Es gab nur eine Vergangenheit. Keine Gegenwart. [...] Schmal war die Gegenwart zwischen zwei vorsichtigen Fingern, [...]***<sup>35</sup>

*„Ich habe dir doch nichts zu verzeihen ... du weißt doch, wie sehr ich **dich hochachte.**“ „**Dich liebe ...**“, sagte er nicht.<sup>36</sup>*

Dann folgen Einschübe der Erinnerung an ihren Mann, der in Sträflingskleidung in ihrem Inneren vor ihre Augen tritt, die sie beim Rückweg mit ihrem Geliebten fast stürzen lassen.

*Umbruch ist jeden Tag*, heißt es am Ende des Romans (S 349) – die Heldin verlässt Partei, Geliebten, Stadt – alles scheint an Rasanz zuzunehmen, indem es sich verflüchtigt.

## **2.2. Prinzipien und Traditionen der Alice Gerstel (24.3.1894-1943): ihr Werk**

*Im Jahre 1921 ereigneten sich die promovierte Philosophin und Literaturwissenschaftlerin Alice Rühle-Gerstel zwei wegweisende Dinge, die ihren späteren Lebensweg in eine ganz bestimmte Richtung lenkten: Sie lernte Alfred Adlers Individualpsychologie, ihren Ehemann, den Rätekommunisten Otto Rühle, und durch ihn den Marxismus kennen. Ein Leben lang ließen sie die (pädagogische) Individualpsychologie, der Marxismus, die Literaturwissenschaften und die Philosophie nicht mehr los. Diese vier Themenkomplexe dienten ihr als Grundlage für ihr Werk, das durch ihren frühen Tod (1943) und die gravierenden, politischen und gesellschaftlichen Umbrüche verdrängt und in Vergessenheit geraten ist.*

---

<sup>34</sup> Ebd.: S 181.

<sup>35</sup> Ebd.: S 183.

<sup>36</sup> Ebd.: S 201.

Alice Rühle-Gerstel versuchte, die Individualpsychologie mit dem Marxismus zu verknüpfen, da sie eine Gemeinsamkeit der beiden Systeme in ihren Grundlagen, Aufbau und Zielen sah. Sie widmete sich besonders der Emanzipation der Frau (Gleichheit unter den Geschlechtern), der Sexualerziehung, der antiautoritären, sozialistischen Erziehung, dem Abbau einer bürgerlich-autoritären Charakterstruktur und der Vorbereitung einer auf Solidarität und Gleichheit basierenden sozialistischen Gesellschaftsform. Alice Rühle-Gerstel und Otto Rühle entwickelten schon 1925/26 einen Vorläufer der korrigierenden emotionalen Erfahrung, ein Prinzip, welches von Alexander und French 1946 in die Psychologie eingeführt wurde, und nahmen im deutschsprachigen Raum grundlegende, antiautoritäre Erziehungsgedanken von Alexander S. Neill vorweg. Alice Rühle-Gerstel und Otto Rühle beschrieben in ihrer Literatur einen autoritären Charakter, der später von Erich Fromm (1936) und Adorno et al. (1950) spezifiziert und weiter ausformuliert wurde. Ferner kann belegt werden, dass die Frauenemanzipation im deutschsprachigen Raum nicht erst in den späten 1960er-Jahren mit Simone de Beauvoir (1949) begonnen hat, sondern ihr Ursprung schon vor und in der Weimarer Republik zu suchen ist. Alice Rühle-Gerstel hat dazu mit ihrem in Vergessenheit geratenen Hauptwerk *Das Frauenproblem der Gegenwart* (1932) und der *Sexual-Analyse* (1929) einen wesentlichen Beitrag geliefert. Alice Rühle-Gerstel und Otto Rühle zeigten in ihrer *Sexual-Analyse* (1929) auf, in Anlehnung an die frühen soziokulturellen Evolutionstheorien von Lewis Henry Morgan und Johann J. Bachofen, dass die "Institution Einehe" (Rühle-Gerstel/ Rühle, 1929) auf das Entstehen des Privateigentums zurückzuführen sei. Durch die Einführung des Privateigentums sei die Frau zum Privateigentum des Mannes geworden, damit er seine Weitervererbung von materiellen Gütern an leibliche Kinder sichern könne. Die Frau, die bislang in der Sippe über eine freie Sexualität verfügte, wurde von nun an dem allgemeinen Geschlechtsumgang entzogen und sei dem Mann als "Privatfrau" (Rühle-Gerstel/ Rühle, 1929, S. 55) zur Seite gestellt. In Alice Rühle-Gerstels Hauptwerk *Das Frauenproblem der Gegenwart* (1932) veranschaulichte sie anhand von Alfred Adlers Konzepten des Minderwertigkeitsgefühls und der Kompensation respektive Überkompensation die prekäre Stellung der Frau in der Gesellschaft und ihre (neurotischen) Selbstheilungsversuche. Alice Rühle-Gerstel entwickelte eine ausgefeilte Frauentypologie, die nach Realitätsgrad und Geschlechtsorientierung sortiert wurde. Für Alice Rühle-Gerstel und Otto Rühle lag der Sinn von Erziehung in der Übertragung der Kultur von Generation zu Generation, um zukünftige Kulturträger heranzubilden. Es sollen neue Kräfte und Fähigkeiten entwickelt werden, um der aktuellen Kultur neues Kulturgut hinzuzufügen. Die Familie stelle noch die letzte Zuflucht für reaktionäre Vorstellungen und Denkweisen dar und sei zum schwersten Hemmschuh für revolutionäre

*Entwicklungen geworden. Proletarische Eltern seien oft eng mit einer autoritären Weltanschauung verhaftet, denn sie haben es von Kindesbeinen an gelernt zu gehorchen. Eine Vermehrung der kindlichen Rechte werde in den proletarischen Familien als Schmälerung oder Beleidigung der elterlichen Autorität empfunden. Die elterliche Stellung sei gut gesichert durch Aufsicht, Regeln, Verbote, Drohungen etc. Alice Rühle-Gerstel und Otto Rühle forderten die proletarischen Eltern auf, auch in der eigenen Familie revolutionäre Wege zu beschreiten und auf eine autoritäre Erziehung zu verzichten (Gründungen von Kindergemeinschaften, Gleichheit zwischen den Geschlechtern, Abbau des bürgerlich-autoritären Charakters und Praktizierung einer antiautoritären Erziehung auf den Grundsätzen des marxistischen Sozialismus).<sup>37</sup>*

Rühle-Gerstel hat in ihrem Buch über „Der Weg zum Wir“ gearbeitet: „Es leuchtet ohne Weiteres ein, dass Menschen und Verhältnisse gleichzeitig und zusammen verändert werden müssen.“ "Will die Frau überhaupt eine Kultur aufbauen, so muß sie Einfluß gewinnen auf das Gesamtgefüge der Welt, in der sie lebt." Motti von Alice Rühle-Gerstel. Dabei beziehen Rühle-Gerstel und ihr Mann sich auf den Freiheitsbegriff Immanuel Kants und vor allem auf dessen „Frei-wozu“ (positive Freiheit).

*Ein gelehrtes Konzil des Mittelalters soll sich mit der Frage beschäftigt haben, ob denn die Frau überhaupt ein Mensch sei. Mit einer knappen Stimme Mehrheit, so heißt es, ist damals die Frage bejaht worden. Es handelte sich um die Seele der Frau, ob sie Gottes oder des Teufels wär. Heute sind wir geneigt, über derlei Fragestellungen zu lachen, und dabei finden wir doch dieselbe Frage in naturwissenschaftlicher Fassung unverdrossen diskutiert von Gelehrten und Ungelehrten. Nicht um die unsterbliche Seele freilich handelt es sich nun, sondern um den vergänglichen Leib. Ist es ein Menschenleib wie der des Mannes – oder ist es nur ein Frauenleib?<sup>38</sup>*

### 2.3. Jüdische Herkunft: Sprache und Exil: Prägung?

*Ihr Werk spiegelt nicht nur ihre fünf kulturellen Identitäten wider: die altösterreichische, die tschechoslowakische, die deutsche, die mexikanische und die jüdische, sondern auch die intellektuelle internationale Vernetzung. Als assimilierte*

<sup>37</sup> Friederich, Jutta [Verfasserin]. <https://literaturkritik.de/id/18818>. Januar 2019.

<sup>38</sup> Dr. Rühle-Gerstel, Alice: *Das Frauenproblem der Gegenwart. EINE PSYCHOLOGISCHE BILANZ*. Verlag von S. Hirzel. Leipzig. 1932. S 1.

*Jüdin wurde sie sich ihrer Herkunft erst durch die Nürnberger Gesetze bewusst. Ihr Lebenswerk kann im Grunde in drei Perioden eingeteilt werden: in*

- *die populärwissenschaftliche Periode in Deutschland*
- *die journalistische in Prag*
- *die literarische in Mexiko.*

*1925, als Hitler Mein Kampf veröffentlichte, wurde Alice Rühle-Gerstel eine wichtige Mitarbeiterin der linksliberalen Zeitschrift Die literarische Welt (DIW). Willy Haas hatte um das Blatt die deutschsprachigen „heimatlosen“ Juden aus Böhmen und Mähren, die loyal zum neuen tschechoslowakischen Staat waren, versammelt. Als ihre Prager Freunde, Rudi Thomas und Gustav Kauder, beide Chefredakteure von angesehenen deutschsprachigen Tageszeitungen Prager Tagblatt und Bohemia, nach Hitlers Ergreifung der Tschechoslowakei den Freitod verübten, war sie schon in Mexiko.<sup>39</sup>*

Sie war in der europäischen Kultur firm. Der Sprachen Deutsch, Tschechisch, Russisch, Französisch, Griechisch, Englisch, Italienisch mächtig.

„Der Mord an jedem Juden ist ein Schlag in Gottes Gesicht“, (Bischof von Buenos Aires, Jorge Maria Bergoglio).

„Was habe ich mit Juden gemeinsam? Ich habe kaum etwas mit mir gemeinsam.“<sup>40</sup>  
 In diesem bekannten Tagebucheintrag verschränkt Franz Kafka sein Selbstverständnis als Jude mit einer Beschreibung seines gebrochenen Selbstbezugs und, darüber hinaus, mit einer Absage an jegliche Form von Zugehörigkeit und einer in der Literatur der Moderne eingebetteten Negation von Einheit und Ganzheit überhaupt. Wie ist in Anbetracht dieser Haltung Kafkas wiederholt geäußerte Begeisterung gerade für jene Erscheinungsformen des Jüdischen zu verstehen, die am ehesten mit vormoderner Gemeinschaftlichkeit und Verbundenheit assoziiert werden – das jiddische Theater, die jiddische Dichtung, die jiddische Sprache? Erklärungen, die hier eine nostalgische Kompensation seiner eigenen Verfasstheit sehen, greifen zu kurz und verfehlen die weitaus komplexere Rolle, die Kafka dem Jiddischen zuschreibt. Eine Auseinandersetzung mit dieser Frage führt in den Kern der Bestimmung des Jüdischen und, allgemeiner, der Identitätskrise in der Moderne. Eine textnahe Lektüre von Kafkas „Rede über die jiddische Sprache“ eröffnet zudem einen Einblick in das Potenzial der Literatur,

---

<sup>39</sup> Marková, Marta: *Auf ins Wunderland! Das Leben der Alice Rühle-Gerstel*. StudienVerlag. Innsbruck. 2007. P 11.

Widersprüche auszuhalten und Alternativen zu den gegebenen Kategorien zu bedenken.“<sup>40</sup>

„Psychologisch orientiert sich Canetti an der mit der austromarxistischen Pädagogik und Volksbildung eng verbundenen Individualpsychologie Alfred Adlers, sie analysiert die *Frauenprobleme der Gegenwart* auf literarischer Ebene in ähnlicher Weise wie Alice Rühle-Gerstels theoretische Ausführungen. So setzt Canetti nicht nur Rühle-Gerstels verschiedene Frauenkategorien wie die *ideale Frau*, die *Künstlerin*, die *Barmherzige* oder die *Kapitalistin* literarisch um, sondern setzt sich auch mit den Bedeutungsfeldern *Mütterlichkeit* und *Allmütterlichkeit* auseinander und macht auch vor der Selbstanalyse ihres lebenslangen Konflikts zwischen barmherziger Dichtersgattin und eigenständiger Dichterin/Künstlerin nicht Halt. So leiden Canettis Frauenfiguren auch in Rühle-Gerstels Sinne weniger daran, kein Mann zu sein oder nicht dieselben Rechte wie ein Mann zu haben, sondern vielmehr an ihrem inferioren Status in der kapitalistischen Klassengesellschaft.“<sup>41</sup>

### 2.3.1. Alice Gerstel, geborene Jüdin

Die Mutter gibt das Judentum durch Geburt weiter. Es ist nicht aufzuheben. Alice Gerstel hatte sich äußerlich abgewandt, gar distanziert. Sie musste erstmals dennoch in Dresden erfahren, was es bedeuten kann, in Zeiten der politischen Veränderung. Ins Exil ging sie aber nicht aufgrund ihrer jüdischen Abstammung. Sie folgte ihrem Mann. Sie überlegte aber trotzdem. Es war ihr Glück, dass sie ging.

Die Grundhaltung einer Jüdin jedoch wurde ihr in der Erziehung bereits mitgegeben. Lässt sich das einfach abschütteln? Als assimilierte Jüdin bekannte sich Gerstel als evangelisch!

*Selbstbezeichnungen von Religionsgemeinschaften sind aufschlussreich, weil in ihnen sich Religionsgemeinschaften mit einer Art Kurzformel selbst deuten. Für das Judentum lässt sich seine Eigenbeschreibung aus Gen 29,35 ableiten: Lea wurde noch einmal schwanger und sagte: „Diesmal will ich dem Herrn danken. Darum nannte sie ihn Juda (Dank). Dann bekam sie keine Kinder mehr.“ Den Dank, der zum Menschen selbst gehört, stellt das Judentum als Haltung dar.*

<sup>40</sup>[https://kalender.univie.ac.at/einzelansicht/?tx\\_univieevents\\_pi1%5Bid%5D=14514&tx\\_univieevents\\_pi1%5Bpage%5D=5](https://kalender.univie.ac.at/einzelansicht/?tx_univieevents_pi1%5Bid%5D=14514&tx_univieevents_pi1%5Bpage%5D=5) Abruf Februar 2019.

<sup>41</sup> Vreni Amsler: Veza Canetti im Kontext des Austromarxismus. Würzburg: Königshausen & Neumann 2017. Epistemata Literaturwissenschaft, Bd. 869.  
<http://www.literaturhaus.at/index.php?id=11760>

### 2.3.1.1. Exkurs zu Franz Werfel, Imre Kertész, Aharon Appelfeld

*Dem Dichter Franz Werfel war trotz seiner Nähe zum Christentum klar, dass den Überbestimmungen des Christus ein jüdisches Nein folgen musste – inszeniert als Konfrontation zwischen dem Hohepriester Gamaliel und Paulus:*

*„GAMALIEL erhebt sich Schau! ... Im Tempel bist du ... Sterbehemden tragen wir ... Dank der Versöhnung, die ich schaffen will am Tag der Versöhnung! Leise und fest. Was hat die Liebe deines Jesus verwandelt? Nichts hat sie verwandelt, wie sein Zorn nichts verwandelt hat.*

*Im gesamten Drama geht es um die klare Differenz zwischen Gamaliel, Werfels Helden, und dem messiasgläubigen Paulus, den der Dichter nicht ganz zu fassen verstand (Paulus dachte nie daran, dass eine Gottheit Mensch ist, weil er Jude war). Die Differenz zwischen Gamaliel und Paulus lag allein in der Zuschreibung, dass Jesus der erwartete Messias sei. Werfels Drama breitet den Grund des jüdischen Nein zum Messias Jesus aus.<sup>42</sup>*

*Imre Kertész dazu: Unmessianische Wirklichkeit der Gegenwart „auf dem Weg zur Hölle“ war immerhin ein Ausstieg aus der Hölle von Auschwitz und „Auschwitz das Endresultat“.<sup>43</sup>*

*Aharon Appelfeld: „Ich habe das Gefühl, dass überhaupt nicht mehr logisch ist, seit es das Ghetto gibt. Man bringt die Alten weg. Warum tut man das? Und warum auch die Kinder? Was haben Kinder Schlimmes getan? Und was die Alten?“ fragte Thomas erregt. „Sie sind Juden“, antwortete Adam ruhig. „Und nur weil sie Juden sind, muss man sie wegbringen?“ Thomas, du musst dir einfach klarmachen, dass man die Juden nicht liebt.“ Ich kapiere das nicht. Ich muss vielleicht noch viele Erfahrungen machen und noch viel mehr lernen“, sagte Thomas mit erstickter Stimme.<sup>44</sup>*

---

<sup>42</sup> Treitler, Wolfgang: Jesus der Christus – zur frühchristlichen Messiasfrage WS 2017/18, Montag 11.30-13.00, HS 48: Werfel Franz, Paulus unter den Juden, in: Ders., Dramen. Erster Band. Frankfurt/Main: Fischer Verlag 1959, 528f.10 Treitler, Wolfgang: *Über die Verzweiflung hinaus. Das Jahrhundert zwischen Stefan Zweig und Aharon Appelfeld.* Göttingen: Vienna University Press 2015, 104.

<sup>43</sup> Kertész Imre: *Ich - ein anderer.* Roman. Aus dem Ungarischen von Ilma Rakusa, Berlin: Rowohlt Taschenbuch Verlag 2002, 55.

<sup>44</sup> Appelfeld, Aharon: *Ein Mädchen nicht von dieser Welt.* Roman. Aus dem Hebräischen von Mirjam Pressler, Berlin: Rowohlt Verlag 2015, 35 f.

### 3. Sprache als Architektur?

Ist Über-Setzung eine Form sprachlicher Architektur?

„Unsere Wahrnehmung ist eigentlich Übersetzung. Alles was wir sehen, wird übersetzt in Gedanken, in Sprache, in Bilder.“<sup>45</sup>

#### **Inkongruenz von Wahrnehmung und Ereignis**

„Doch ich glaube an die Literatur. An nichts sonst, einzig und allein an die Literatur. Die Menschen leben wie die Würmer, aber sie schreiben wie die Götter. Einst war es ein bekanntes Geheimnis, heute ist es in Vergessenheit geraten: Die Welt besteht aus Scherben, die auseinanderfallen, sie ist ein dunkles, zusammenhangloses Chaos, allein vom Schreiben zusammengehalten.“<sup>46</sup>

#### **Als ich morgens aufwachte warst du tot**

Wie kann ein Text von der Sprache selbst handeln? Davon dass Worte als auch Regeln ohne Auslegung nicht verwendbar sind? Trotzdem durch die dafür nötige Interpretation aber auf der anderen Seite opak und unverständlich werden.

Die Sinnsuche bleibt semantisch das, was den Sinn letztlich entstellt.

Schriftstellerinnen und Schriftsteller im Exil oder kurz davor, jedenfalls innerlich exiliert – jedenfalls entwurzelt.

Manchmal der Umweg über fremde Worte. Kann man einen anderen je wirklich verstehen?

Hier aber der Sinn des Erzählens selbst. Das selbst Antwort. Hier stiftet das Erzählen, die erzählte Erinnerung nämlich in einem fort Beziehung – zwischen den Zeiten, ob Geschehenes dabei gutzumachen ist, den Dingen einen Platz zu geben ist, den sie nicht hatten oder jemanden gerecht zu werden, weil man es früher nicht war?

---

<sup>45</sup> Zitat von Brigitte Kowanz.

<sup>46</sup> Imre Kertész In: *Liquidation*. P 107.

#### 4. Was bedeutet Individualpsychologie?

*Es könnte auch anders sein ... hatte Alfred Adler angeblich immer gesagt. Darüber hinaus stieß Otto Rühle über die Vermittlung von Alice auf die Individualpsychologie Alfred Adlers und nutzte sie zur Erweiterung seiner sozialpädagogischen Konzeption der Entwicklung zentraler Erziehungsgrundsätze, zu denen die Erziehung zur Solidarität, zum Klassenbewusstsein oder zur Gemeinschaft gehört.*

*Es herrschten Macht und Autorität in den proletarischen Familien, die sich daraus ableiten ließ, dass sich ihre Entstehung dadurch erklärt, dass die Eltern (fast in allen Fällen) ihre Kinder so erziehen, wie sie es bei ihren Eltern erlebt hatten.*

*In München machte Alice Rühle-Gerstel eine Therapie bei ihrem Freund, dem Individualpsychologen Leonhard Seif, der sie in die Theorie des österreichischen Psychologen Alfred Adler einführte.*

*Während der zwanziger Jahre widmeten sich die Rühles nicht mehr der Ausgabe von marxistischen Texten, sondern wollten vielmehr ihr theoretisches Wissen in praktische Erfahrung transformieren. So gründete Alice Rühle-Gerstel in Dresden eine Erziehungsgemeinschaft, in der auch die Individualpsychologie eine wichtige Rolle spielte.*

*Dies war sozusagen der Vorläufer der späteren „Mütterberatungsstellen“.*

*Ein großer Teil der Frauenprobleme, die Alice Rühle–Gerstel untersuchte, wurde später u.a. von der französischen Philosophin Simone de Beauvoir („Das andere Geschlecht“. 1951.) wieder aufgegriffen.*

*Der Einfluss des Pädagogen und Marxisten Otto Rühle auf seine Ehefrau spiegelt sich in ihrem gesamten Werk. Das Ergebnis dieses Einflusses waren die Veröffentlichungen zur Individualpsychologie, in denen sie dieses Konzept in Verbindung mit dem Marxismus brachte; ein zentrales Beispiel dafür ist die Monographie „Der Weg zum Wir“. Für A.R.G. war der Kapitalismus die Epoche der Menschheitsgeschichte, in der das gesamte Menschenleben zum Wirtschaftsleben und alle Dinge, Begriffe, Worte und Gefühle zu Waren geworden waren.<sup>47</sup>*

*Am 10. Mai 1933, Tag der Bücherverbrennung, standen Otto Rühles und Alice Rühle Gerstels Namen auf der Liste der durch das Nazi-Regime geächteten Autoren. (Das Vergessen dieser Autoren scheint sich auch heute noch nach 1945 im deutschsprachigen Raum auszuwirken).*

*Rühle-Gerstel begann ihren Roman während des Exils in Prag und beendete ihn am 15. Mai 1938, dem Tag, an dem die deutschen Truppen in ihre Geburtsstadt Prag einmarschierten.*

*Obwohl Alice Rühle- Gerstel ungewollt kinderlos blieb, sich aber dann dazu bekannte, oder wahrscheinlich ist eher, gerade deswegen, widmeten die Rühles ihr*

---

<sup>47</sup> A. Rühle-Gerstel: *Der Weg zum Wir*. S 17.

*gesamtes Werk und ihre intellektuelle Entwicklung zwei wichtigen Gruppen, die in der Gesellschaft noch nicht anerkannt waren: den Kindern und den Frauen! Sie glaubten an die Notwendigkeit, die kommende Generation zu erziehen und damit eine bessere Welt zu schaffen.*<sup>48</sup>

## 5. Krankenschwester: Lässt diese Arbeit am Menschen Rückschlüsse auf Alice Gerstels weiteres Leben zu?

Im Curriculum von Alice Rühle-Gerstel wird stets ihre Arbeit als Krankenschwester geführt. *Im Ersten Weltkrieg leistete sie einen Einsatz als Krankenschwester.*<sup>49</sup>

Es gibt Bezüge zu ihrem Roman, die ich später anführen werde. Nirgends aber ist bekannt, dass sie über diese, ihre Arbeit am Menschen geschrieben hätte.

Dennoch sollte ihr diese Arbeit am versehrten Menschen prägend für das Leben sein.

### 5.1. Allgemein über die Entwicklung des historischen Berufsbildes Krankenschwester

Es sei vorweggeschickt, dass dieser Terminus Krankenschwester aktuell durch Diplom Gesunden- und Krankenpfleger/in (DGKP) ersetzt wurde.

*Im 1. Weltkrieg wurde mit Kamerad Schwester Krankenpflege formiert und das Image prägte ein Weltbild. Krankenschwestern sollten das Gegenbild zum grausamen Geschehen auf Schlachtfeldern liefern. Die Arbeit in der Pflege war weniger Profession. Warum ließen sich nur wenige Frauen zur Ausbildung mobilisieren? Nach der Ermordung Ferdinands sollte sich dies ändern. Das Innenministerium bot mit einem Aufruf mehrwöchige Kurse für Verwundetenpflege an. Unterricht für Hilfspflegerinnen in Anatomie und Physiologie, Infektionskrankheiten, geschulte Krankenpflege.*

*1. Die als sanfte und friedfertige Figur beschriebene Krankenschwester schwamm im Strom der allgemeinen Kriegsbegeisterung, so Zettelbauer.*

*2. Dies galt besonders für deutschnationale Frauen und Sympathisantinnen der radikalen Rechten in der Habsburgermonarchie, die schon seit den späten 1880er-*

<sup>48</sup> Gala Rebane, Katja Bendels, Nina Riedler (Hrg): Humanismus polyphon: Menschlichkeit im Zeitalter der Globalisierung. transcript Verlag. Bielefeld. 2009. S 172 – 177.

<sup>49</sup> Arendt, Hannah: *Alice Rühle-Gerstel: Das Frauenproblem der Gegenwart* (Rez.), in: Die Gesellschaft, Berlin, 10. Jg./02.1933/Heft 2/Band I/S 177-179.

Jahren zahlreich in "völkischen Vereinen" organisiert waren. Diese maßgeblich auch von Frauen getragenen Gruppierungen gaben sich zwar unpolitisch, waren aber von rassistischen wie nationalistischen Konzepten durchdrungen. Die Vereine spielten während des Ersten Weltkriegs auch in der Pflege verwundeter Soldaten als Genesungsheime, wo diese Ideologien schließlich institutionalisiert wurden, eine wichtige Rolle. Sauber und rein. Eine Grenze zwischen dem schmutzigen Kriegstreiben draußen und der "sauberen" Vorstellung von Frauen als Pflegerinnen und Krankenschwestern drinnen, existierte nicht. Dennoch bestätigen die von Zettelbauer untersuchten Selbstbeschreibungen von Krankenschwestern und Pflegerinnen, dass vor allem das Bild der dienenden, opferbereiten Frau auch in ihren eigenen Erinnerungen dominiert. Was laut Zettelbauer aber sehr viel mehr auf "Leerstellen im Diskurs" hinweist, als auf tatsächliche Erfahrungen: Sowohl in den mobilen, frontnahen Sanitätskolonnen als auch in den Spitälern im Hinterland waren Krankenschwestern und Hilfspflegerinnen mit der extremen Gewalt und den Traumatisierungen des Krieges konfrontiert. Gerade in der Pflege löste sich damit die zeitgenössisch dominante Vorstellung einer "männlichen Front" und einer "weiblichen Heimatfront" auf, meint Zettelbauer. Zu Beginn des Krieges hatten sich viele noch freiwillig gemeldet, weil der Einsatz an der Front Gleichberechtigung als "Kamerad Schwester" versprach. Doch die Erfahrung der Frauen war bald eine andere: Militärische Disziplinierung und Unterordnung in männlichen Hierarchien, "die Wahrnehmung der Pfl egetätigkeiten als mütterliche Qualitäten und nicht zuletzt der massive Einbruch von Gewalt und des Grauens des Krieges in der täglichen Arbeit der Schwestern", betont Zettelbauer. Strahlend weiß blieben die Kittel nicht lange. -<sup>50</sup>

- Nachdem sie 1914/15 eine Zeitlang als freiwillige Krankenschwester in Kriegslazaretten tätig gewesen war, bereitete sie sich in einem zweijährigen Privatstudium auf das Abitur vor und nahm anschließend – inzwischen schon 23 Jahre alt – in Prag ein Studium der Germanistik und Philosophie auf.<sup>51</sup>

Alice, mittlerweile volljährig, erlebte mit, wie Freunde, männliche Kollegen aus dem Café Arco, nacheinander zum Kriegsdienst einberufen wurden. Sie sah sich durch Patriotismus, auch Sozialengagement dazu veranlasst, sich als freiwillige Krankenschwester zu melden. Und das bei Kriegsbeginn, als es einfache und schnelle Ausbildungen gab, wo sie dem Militärspital Nr. 2 zugeordnet wurde. Zwanzigjährig arbeitete Alice von August 1914 bis April 1915 in Kriegslazaretten als Operationsassistentin.

<sup>50</sup> <https://derstandard.at/2000002796084/Kamerad-Schwester-Krankenpflege-in-Kriegszeiten> (Beate Hausbichler, DER STANDARD, 8.7.2014)

<sup>51</sup> Rühle-Gerstel, Alice: *Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit*. Fischer Verlag. Frankfurt a. M. 1984. P 6.

Sie gab in zahlreichen Lebensläufen an, für ihre Tätigkeit vom Roten Kreuz mit der Silbernen Ehrenmedaille (wie viele andere) ausgezeichnet worden zu sein. Weder in ihren Nachlass noch in den Verzeichnissen des Roten Kreuzes fand man diesbezüglich ihren Namen.

## 5.2. Wurde bei Alice-Gerstel dem Tod der Stachel durch Ihre Arbeit im Kriegslazarett genommen?

*In dem Roman „Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit“ erwähnt Alice Rühle-Gerstel das Militärspital Nr. 2 oft. Ihre Ortsbeschreibung lässt ein Bild entstehen von der Szenerie um das Rudolphinum, die Moldau und die Prager Burg Hradschin am Horizont.<sup>52</sup>*

*[...] heute erschauert man nicht mehr, [...] man ist es gewöhnt, daß viele Menschen keines natürlichen Todes sterben. Im Krieg hat man so viele eines unnatürlichen Todes sterben sehen. Und die, die nicht gerade starben, wurden nicht einmal ernst genommen.*

*Hanna sah noch deutlich den Hof des Spitals - als blutjunge „Freiwillige“, eben nach der Matura, war sie damals zum Dienst angetreten -, sah unterm warmen Septemberhimmel viele Tragbahnen stehen, es waren vierhundert Verwundete auf einmal abgeladen worden, aus Galizien her, und nicht alle hatten in den Sälen Platz finden können. Unter freiem Himmel hatten manche eine ganze Woche lang gelitten. Und dann war operiert worden Tag und Nacht, und sie sah vor sich die zerfetzten Gesichter, die handgroßen eitrigen Löcher im Bauch, in der Hüfte, hörte das Wimmern der Liegenden und sah an der Tür zum Verbandssaal sich drängen in ihren blauweißgestreiften, schmuddeligen Krankenkitteln die, die gehen konnten, mit dem Arm in der Binde oder einem Leukoplastverband über dem Auge, es schmerzte ja auch sie, die als „Leichtverwundete“ geringgeschätzt wurden; einer hatte so sehr gebettelt, man möge ihm doch den Finger verbinden, er bleibe sonst am Ende steif, und er würde nie mehr Geige spielen können. Hanna, mit der Sentimentalität der Leidensungewohnten und im Winkel des Herzens das Urteil: der Finger sei mit Recht dem einen so viel wert, wie dem andern das Leben, hatte sich für ihn eingesetzt, aber der Chirurg hatte sie abgewiesen: „Soll warten ... erst die Schweren. Was denken Sie sich denn? Soll nächste Woche wiederkommen ...“ Dann war Hanna selbst in den „Bauchschüssen“ und „Kopfschüssen“ untergegangen und hatte Finger, die zum Geigespielen da sind, vergessen ...<sup>53</sup>*

<sup>52</sup> Inhaltlich zitiert aus: Marková, Marta: *Auf ins Wunderland! Das Leben der Alice Rühle-Gerstel*. StudienVerlag. Innsbruck. 2007. S 52.

<sup>53</sup> Rühle-Gerstel, Alice: *Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit*. Fischer Verlag. Frankfurt a. M. 1984. S 45.

Und zum Schluss, als Hanna ihre Liebe verlassen (muss):

*„Erinnern Sie sich noch an das Zweier-Spital?“ fragte Anatol langsam.  
Hanna blickte ihn überrascht an.*

*„Wie tüchtig Sie waren! Wie heiter und trostreich! Früh als Erste da und abends als Letzte heim von den freiwilligen Krankenschwestern! Und so oft haben Sie Nachtwache gehalten. Sogar in der Silvesternacht. Gesungen haben Sie, und es uns allen leicht gemacht ... Diesen Silvester habe ich so sehr an den Silvester von vor zwanzig Jahren denken müssen“, schloß er wehmütig wie zu sich selbst.*

*Hanna starrte sprachlos.*

*„Ja, waren Sie denn damals im Zweier-Spital?“ fragte sie leise.*

*Er griff in die Brusttasche, zog das Portefeuille heraus, reichte ihr eine verblichene Postkarte hin. Ein Zimmer mit sechs Betten in einer Reihe, in denen Verwundete lagen. Auf dem mittleren Bett saß sie selbst, in weißer Schürze und Haube.*

*„Das war unsere erste Begegnung!“ sagte Anatol schlicht, Sie sah ihn fragend an. Er wies auf einen Mann mit schwarzem Vollbart, im blaugestreiften Spitalskittel, der hinter der Krankenschwester auf dem mittleren Bett saß.*

*„Der Mann mit dem Finger!“ rief Hanna aus. „Das waren Sie?!“*

*Er wies ihr mit wehmütigem Lächeln die linke Hand:*

*„Sie haben ihn oft verbunden. Aber er ist nicht mehr gerade geworden. Sie haben immer gedrängt, man solle ihn operieren, aber es gab so viel wichtigere Kranke ... die Ärzte hatten nie Zeit. Bauchschüsse, Kopfschüsse, Gesichtstransplantationen ... was ist da so ein Finger! Ich habe dann nie mehr Geige spielen können“, fügte er nach einer Weile hinzu.*

*Hanna sah ihn bestürzt an.*

*„Und das haben Sie die ganze Zeit gewußt? Und mir nichts gesagt?“ Wie unheimlich das war!*

*Nein, er hatte es nicht die ganze Zeit gewußt. Er hatte sie wiedererkannt, als sie zuerst in der „Svoboda“ auftauchte, das heißt, er hatte gewußt, daß er sie schon vorher getroffen und daß sie ihm einmal etwas bedeutet hatte. Aber er hatte sie nicht identifiziert, denn im Zweier-Spital war sie nur „Schwester Hansi“ gewesen. Richtig, Hansi hatte man sie genannt. Weil die Oberschwester auch Hanna geheißen hatte ...<sup>54</sup>*

Rühle-Gerstel erzählt folgende Geschichte aus dem Alltag mit Trotzki, die sie an ihre Zeit als Krankenschwester erinnert und in der Beobachtung von Trotzki, den sie liebt, Fragen aufwirft. Mehr als das, Rühle-Gerstel ist sichtlich irritiert - an dieser Stelle

---

<sup>54</sup> Ebd.: S 335-336.

kommt klar zum Ausdruck, wie historische Ereignisse einzelner Lebenswege geprägt dennoch Verbindungen schaffen, über unsichtbare Grenzen!

*Wir sind wieder einmal bei Trotzki zu Tisch – da fliegt in das Speisezimmer durch die nach dem Patio offene Tür ein prachtvoller riesiger Schmetterling herein. Wir essen gerade, aber alles springt sofort auf und versucht, den Schmetterling zu haschen. Ich verstehe gar nicht, erwachsene Männer, die einen Schmetterling fangen wollen! Es gelingt ihnen nicht, wir beenden unsere Mahlzeit, der Schmetterling hat sich hoch oben irgendwo niedergelassen, und niemand scheint mehr Notiz von ihm zu nehmen. Nach einer Weile stehen wir auf, und ich gehe mit Natalia auf den Patio hinaus, um eine Zigarette zu rauchen. Als ich mich umdrehe, sehe ich im Eßzimmer Trotzki, der eben den Schmetterling gefangen hat und den kleinen Leib mit einer sicheren, graziösen Fingerbewegung zerdrückt, wie ein Arzt, der die Haut aufschneidet ... Seine Miene ist sachlich, er äußert weiter keine Jagdfreude, kein Bedauern, nichts. Natalia läuft schnell ins Schlafzimmer und kommt mit einer Nadel zurück, wie eine aufmerksame Krankenschwester im rechten Moment das rechte Instrument zureicht. Mir wird ein bißchen schwindlig, obzwar ich in Wirklichkeit mal Operationsschwester war; ich finde das so sinnlos, so grausam, so ganz tief unmenschlich. Gewiß ist es eine Sentimentalität, als Kind habe ich ja auch aufgespießte Schmetterlinge zu Haus gehabt, aber sie so kalten Blutes zwischen zwei Fingern zu zerdrücken ... Ich wußte, daß Trotzki ein begeisterter Jäger und Fischer ist, nun, da muß man wohl den hübschen Forellen den Angelhaken kalt in den Hals stopfen können, und die dunkle Blutspur, die der Hase so verständnislos mit seinen klaren dummen Augen ansieht, wie sie von ihm ins Gras läuft, darf einem nichts bedeuten. Kinder sind so und Menschen, die Weltgeschichte machen. Vielleicht ist Produktivität unzertrennlich davon ... wovon? Grausamkeit ist es ja nicht, aber was ist es? Hängt es damit zusammen, unbedingt das Ziel erreichen zu wollen, das man sich gesetzt hat und sich nicht davon abbringen zu lassen? Aber wie passt das zu den Geleisen? Darüber muss man noch viel nachsinnen ...<sup>55</sup>*

---

<sup>55</sup> Stephen S. Kalmar (Hg): Alice Rühle-Gerstel: *Kein Gedicht für Trotzki. Tagebuchaufzeichnungen aus Mexico*. Verlag Neue Kritik. Frankfurt. 1979. S 29-30.

## II. EMIGRATION VOR DEM EXIL

### 6. Begriffsgeschichte zum Terminus Exil

Exil ist ein Terminus, der auch außerhalb und ohne wissenschaftlichen Diskurs verwendet wird. Exil, lat. Exilium, zu ex(s)ul = in der Fremde weilend, verbannt. Hier wird Migration auch mit Diaspora erwähnt.

Die Heimatferne. Exilarchiv als Akt der Wiedereinbürgerung. Abwesenheit der Ursprungsheimat bis Exil als Metapher. Kosmopoliten ohne Leiderfahrung? Als Gründervater der Exilliteratur gilt Ovid!

**Christine Walde schreibt dazu in „Von Ovid bis Joseph“:** *Das Ende der Bipolarität, das im Fall der Mauer sinnfällig wurde, trug dazu bei, dass für viele der „Exilierten“ die Dramatik ihrer Heimatferne in eine ‚historische‘ Distanz rückte. Ein literarisch produktiver Grenzgänger wie Joseph Brodsky konnte ganz unsentimental die freiwilligen und aufgezwungenen Ortswechsel in eine schlüssige Vita integrieren und gleichzeitig auf das seines Erachtens deutlich härtere Schicksal der Arbeitsmigranten verweisen.*<sup>56</sup>

Zu Entortung und Auflösung der Identität aus *Umbruch oder Hanna und die Freiheit* (S 354):

- *Hanna starrte in die Weite. Sie sah über die Landstrassen der Welt einen endlosen Zug von Männern, Frauen und Kindern gehen, mit schleppenden Füßen, mit nichts als einem Rucksack auf dem Rücken, aus einem Land ins andre Land, ein grauer Zug, Ungarn, Italiener, Bulgaren, Polen, Jugoslawen, Deutsche, Österreicher ... Sie sah sie über die Strassen schleichen, in den Städten herumirren, auf der Suche nach einer Stätte, wo sie bleiben könnten. Ab und zu fiel einer um, ein Zug fuhr über ihn hinweg, und die Schar der Heimatlosen wanderte weiter, durch die Städte, und hinaus auf die Landstrassen, und nirgendwo fanden sie Ruhe, einzelne Ausläufer des grauen Heeres verloren sich in den Durstwüsten Arabiens und in den Urwäldern von Brasilien ...*

---

<sup>56</sup> Zitat im Zitat: Siehe Joseph Brodsky, *The condition we call exile: An adress*, in: M. Robinson (ed.), *Altogether elsewhere. Writers on Exile*, San Diego/ New York/ London 1994, S. 3-11. In: Coroleu Oberparleiter, Veronika; Petersmann, Gerhard (Hrsg.): *Exil und Literatur*. Verlag F. Berger& Söhne. Horn/Wien. 2010. P 21.

## 6.1. Exil, Diaspora, Transmigration

**Wie Migration sind auch Exil und Diaspora Begriffe, die allgemein geläufig sind und auch außerhalb wissenschaftlicher Diskurse genutzt werden, deren Definition jedoch nicht einfach ist. Sowohl für Diaspora als auch für Exil gibt es eine Vielzahl von Auslegungen. Exil (lateinisch *exilium*, zu *ex(s)ul* = in der Fremde weilend, verbannt) bezeichnet im Allgemeinen die Vertreibung oder Verbannung von einem bestimmten Ort durch einen institutionellen Akt der Gewalt, während Diaspora (vom griechischen Verb *diaspeirein* = aus- beziehungsweise verstreuen) als Zerstreuung einer Gemeinschaft aus ihrer ursprünglichen Heimat über mehrere fremde Regionen verstanden werden kann. Exil und Diaspora beschreiben jedoch nicht nur Formen geografischer Entwurzelung, sondern auch emotionale beziehungsweise mentale Zustände, die eng verbunden sind mit Fragen von Identität und Zugehörigkeit. In der allgemeinen Migrationsliteratur beziehen sich beide Konzepte auf Menschen, die die schmerzhafteste Erfahrung teilen, aus ihrer Heimat vertrieben worden zu sein und nun in einem anderen Land getrennt von dem Volk und der Kultur zu leben, die ihre Identität ausmachen und zu denen sie sich zugehörig fühlen. Beide Konzepte beschreiben somit Menschen, die außerhalb ihres Herkunftslandes leben (müssen).<sup>57</sup>**

Auf der Suche nach analytischen Konzepten, um die Erfahrungen von Migrantinnen und Migranten zu untersuchen und zu beschreiben, haben die Begriffe Exil, Diaspora und Transmigration über die Grenzen verschiedener Wissenschaftsdisziplinen hinweg (unter anderem Politikwissenschaft und Soziologie, Ethnologie und Anthropologie, Kulturwissenschaften und Geografie) viel Aufmerksamkeit erfahren. Während Exil und Diaspora historische Begriffe sind und insbesondere letzterer seit den 1960er Jahren zunehmend in akademischen Debatten Verwendung findet, wurde die Idee von transnationaler Migration beziehungsweise Transmigration in den 1990er Jahren populär.

In der gegenwartsbezogenen Migrationsforschung sind Diaspora und Transmigration neben Exil häufig genutzte Termini, deren Bedeutungen sich zu unterschiedlichem Grad überschneiden und mitunter schwer voneinander zu trennen sind.

Auch wenn diese Begriffe bisweilen synonym verwendet werden, so unterscheiden sich die (idealtypischen) Konzepte zu Exilierten, Diasporen und Transmigranten doch insbesondere hinsichtlich ihrer Vorstellungen von Heimat und Fremde, ihren Beziehungen zum Aufenthalts- und Heimatland

---

<sup>57</sup> Jenny Kuhlmann: *Exil, Diaspora, Transmigration*. Bundeszentrale für politische Bildung. Aus Politik und Zeitgeschichte. 2014. Abruf: So., 9. Dez. 2018.

sowie in Bezug auf ihre Identität und Loyalität und dem Gefühl von Marginalisierung und Hybridität (Zugehörigkeit zu mehreren kulturellen Räumen) voneinander.

*Der Begriff Exil ist eng mit der klassischen Verwendung des Konzepts Diaspora verknüpft, dessen prototypisches Beispiel die jüdische Diaspora ist. Beide Begriffe beschreiben dabei Gruppen, die die historische Erfahrung von Verfolgung oder erzwungener Migration aus ihrem Heimatland teilen.*<sup>58</sup>

### 6.1.1. Exil allgemein

#### **Integrativer Diskurs anhand Ruth Klüger, Améry, Imre Kertész, ... Von Flüchtlingen, Geflüchteten und Refugees: Sprache über Flucht und Asyl**

„Diese Diskurse haben wirklich Leben gekreuzt; diese Leben sind tatsächlich riskiert und verloren worden in diesen Wörtern.“<sup>59</sup> (Michel Foucault)

„Ich war kein Ich mehr und lebte nicht in einem Wir. Ich hatte keinen Pass und keine Vergangenheit und kein Geld und keine Geschichte. Nur eine Ahnenreihe war da, aber die bestand aus traurigen Rittern Ohneland, getroffen vom Anathem.“<sup>60</sup>

Hingewiesen sei hier auf das Buch von Améry, Jean: *Hand an sich legen. Diskurs über den Freitod*. Stuttgart. 1983.

„So beschreibt Jean Améry, der 1938 seiner jüdischen Herkunft wegen von Österreich nach Belgien emigrieren musste, einen wesentlichen Aspekt des Elends Exil: die Selbstentfremdung, den Identitätsverlust des Exilierten. Diese Aussage lässt sich in eine Reihe ähnlicher historischer Zeugnisse stellen. Schon in der Antike bedeutete der Verlust der Heimat den Verlust der eigenen Identität und Geschichte, und dieser Diskurs schreibt sich bis in die Gegenwart fort.<sup>61</sup> Von Ovid über Heinrich Heine, Samuel Beckett bis zu Salman Rushdie sind Klagen über die durch Emigration existenziell bedrohte Integrität des Ichs überliefert. Besonders aber finden sich bei einer synchronen Betrachtung des Deutschen Exils 1933-1945 unzählige Belege in Briefen Tagebüchern, Aufsätzen, Zeitungsartikeln, Autobiographien und

<sup>58</sup> <http://www.bpb.de/apuz/192563/exil-diaspora-transmigration?p=all#footnode2-2> Stand Januar 2019.

<sup>59</sup> Foucault: *Das Leben der infamen Menschen*. p 14f.

<sup>60</sup> Améry: *Wieviel Heimat braucht der Mensch?* p 78.

<sup>61</sup> Vgl. dazu und zum folgenden Koopmann: *Geschichte, Mythos, Gleichnis*. p 77ff.

vor allem auch in der Literatur aus jener Zeit, die inhaltlich mit Amérys Worten vergleichbar sind.<sup>62</sup>

Die Exilierung als Erfahrung des totalen Verlusts, der Entwurzelung und Entortung ist zu einem Topos geworden. In der modernen Literatur rückt dieser nicht zuletzt durch die geschichtlichen Bedingungen stärker denn je ins Zentrum, haben doch die realen Exilerfahrungen seit dem 19. Jahrhundert und dann insbesondere das deutsche Massenexil in der Zeit zwischen 1933-1945 zu einer zuvor im neuzeitlich-abendländischen Kulturraum nicht dagewesenen Konzentrierung von Krisensituationen geführt, in der Traditionen und Sicherheiten verloren gingen und Menschen heimatlos, vereinsamt und entfremdet wurden. Der Exilant wird nicht zufällig immer wieder als Metapher für den modernen Dichter gebraucht – Yvan Goll beispielsweise nennt diesen „Jean sans terre“ (übersetzt: Johannes ohne Erde) -<sup>63</sup>; seit der Romantik nährt sich die Selbstdefinition des Dichters vom Exil-Diskurs.<sup>64</sup> <sup>65</sup> „Emigrant sein heißt ein Leben am Rande der Gesellschaft. Ein Leben auf Widerruf. Soziale Deklassierung. Heimatlosigkeit. Ungewissheit. Angst. Chronischer Geldmangel. Flucht von Land zu Land.“<sup>66</sup>

### 6.1.1.1 Exkurs zu Canetti (als jüdischer Schriftsteller)

[...] „Trotz Jean Amérys Lob bohren wieder Fragen angesichts von *Masse und Macht* und ihren weitläufigen Bezügen in historischer und thematischer Hinsicht: Drängt hier nicht ein Monströses hoch, der Kampf eines Mannes, der von den Todeszonen nur aus der reflexiven Distanz etwas erahnte und im Grunde nichts von Franz Kafkas Schau des Todes als eines Befreiers, nichts von Else Lasker- Schülers Erlöser-Tod, nichts von Nelly Sachs' Wohnungen des Todes ahnte? Und kannte nicht auch Jean Améry die raumgreifende Selbstdarstellung Canettis, die noch diesseits dessen war, was das deutschsprachige Judentum getroffen hatte?

[...] Jean Améry hat schließlich dem Tod sich ergeben und ihn aufgenommen, weil das Leben alt und müde und hoffnungslos geworden war, gottleer und menschenfern; und Elias Canetti hat den Tod als persönlichen Feind bestritten und bekämpft; Elie Wiesel aber gibt in seiner doppelbändigen Autobiografie dem Weg des Menschen eine doppeldeutige Auskunft mit, wie er es in einem Gespräch fasst: „Jeder Mensch ist mit einem Fluss zu vergleichen“, sagte ich, um das Gespräch in

<sup>62</sup> Vgl. zum Thema des Identitätsverlustes im Exil auch das Jahrbuch der Exilforschung 1999 mit dem Titel *Sprache-Identität-Kultur*, darin insbes. Eva Borst: *Identität und Exil*.

<sup>63</sup> Vgl. Goll: *Jean sans terre*.

<sup>64</sup> Vgl. Bronfen: *Exil in der Literatur*. p 174f. Sie führt dies allerdings weniger auf die realen Exilerfahrungen als vielmehr auf die jüdische Tradition, insbesondere auf die biblische Erzählung von der Vertreibung aus dem Paradies zurück. Beides spielt m. E. ineinander.

<sup>65</sup> Aus: Thurner, Christina: *Der andere Ort des Erzählens Exil und Utopie in der Literatur deutscher Emigrantinnen und Emigranten 1933 – 1945*. p 1ff.

<sup>66</sup> Kreis, Gabriele. *Frauen im Exil. Dichtung und Wirklichkeit*. Düsseldorf: Claassen, 1984, S 62.

eine weniger persönliche Richtung zu lenken. „Die Flüsse fließen ins Meer, das nie voll wird. Die Menschen werden vom Tod verschlungen, der nie satt wird.“<sup>67</sup>

*Wenig thematisiert, vielleicht weil in den bodenlosen Abgrund weisend, blieb, was man Entzeitung nennen könnte, das Fallen aus der Zeit, das v.a. Juden treffen konnte mit ihrer am Schabbath gemessenen Zeit, die sie in keinem Exil fanden. Die zeitlose Existenz Amerys zeigt das aus anderen Gründen: Zeit als Todeszeit, die er im Suizid an sich reißen und einmal noch umwerten will.*<sup>68</sup>

## 7. Meinetwegen ist die Welt erschaffen<sup>69</sup>

### AUSCHWITZ

*Fressen unsere Leichen Raben?*

*Müssen wir vernichtet sein?*

*Sag, wo werd ich einst begraben?*

*Herr, ich will nur Freiheit haben*

*Und der Heimat Sonnenschein.*<sup>70</sup>

Ruth Klüger \*1931 in Wien, 1942 nach Theresienstadt deportiert, schrieb dieses Gedicht 1944 - damals gerade erst 13 Jahre alt - im KZ Auschwitz. Gedichte waren es, sagt Ruth Klüger, die ihr geholfen haben, den Holocaust zu überleben. Sie hat schließlich Germanistik studiert und diese an verschiedenen Universitäten in den USA gelehrt.<sup>71</sup>

*Mit welcher Geschwindigkeit und Brutalität der Holocaust vor sich ging.*

*Unglaublich.*<sup>72</sup>

Ich werde zu Beginn dieser Arbeit in diesem Kapitel auf ein Buch eingehen, das über das intellektuelle Vermächtnis des deutschsprachigen Judentums in 58 Portraits eingeht.<sup>73</sup> Wenn ich hier deutschsprachig schreibe ist auch Österreich impliziert. Ich

<sup>67</sup> Klaghofer-Treitler, Wolfgang: *Die Fragen der Toten. Elias Canetti – Jean Amery – Elie Wiesel*. Grünewald. Mainz. 2004.

<sup>68</sup> Treitler, Wolfgang: In einem Gespräch, April 2019.

<sup>69</sup> Talmud, Sanhedrin, Mischna, Kap. 4.

<sup>70</sup> Klüger, Ruth: *Und senden ihr Lied aus*. Lyrik österreichischer Dichterinnen vom 12. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Wien-München. Verlag Jugend & Volk.

<sup>71</sup> Aus: Der Brief aus der Spiegelgasse. Verband Katholischer Schriftsteller Österreichs. Folge 1- Jänner – 2019.

<sup>72</sup> Notiz zu Clare, George: *Letzte Walzer in Wien*. Mandelbaum. Wien.

<sup>73</sup> Erler, Hans, Ehrlich, Ernst Ludwig, Heid, Ludger (Hg.): *„Meinetwegen ist die Welt erschaffen“: das intellektuelle Vermächtnis des deutschsprachigen Judentums*. Frankfurt a. M. Campus Verlag. 1997.

schreibe dies als Doppelstaatsbürgerin! Und zwar allgemein, bevor ich mich Rühle-Gerstel widme.

Zwei Weltkriege im 20. Jahrhundert. Grausamkeiten, unvorstellbar, Zerstörungen.

Aus der Gattung Mensch werden Juden ausgegrenzt, zuerst peu a peu über Verachtung, vehementer Nachstellung, bis zum logistisch ausgefeilten Massenmord.

Die exponierten Opfer waren Juden in Deutschland und vom dortigen Krieg ausgehend in Europa.

Und deshalb ist es das deutschsprachige Judentum, dessen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, sofern sie der Shoah entgingen, die Vernichtungspotentiale gleichsam aus den religiösen Strukturen, den philosophischen, den politischen u.a. heraus extrahierten.

Ernst Ludwig Ehrlich schrieb 1983: „Wenn das ehemals große deutsche Judentum noch heute einen Sinn für die deutsche Umwelt hat, so vielleicht den, daß darüber nachgedacht wird, ob nicht auch heutige Deutsche das benötigen, was die besten dieser ermordeten oder vertriebenen Juden einte: kritisches Bewusstsein und der Wille zur Humanität“.<sup>74</sup>

## 7.1. Die Sehnsucht nach Zuhause (Daheim)

Ich lasse den Nobelpreisträger Imre Kertész (\*9. Nov. 1929 - 31. März 2016) zu Wort kommen, der das KZ Buchenwald erlebt und überlebt hat.

*Kertész umkreist die Aporien des Lebens*<sup>75</sup>: „Die Welt nicht zu verstehen, nur weil sie ungreifbar ist, ist Dilettantismus. Wir verstehen die Welt deshalb nicht, weil das nicht unsere Aufgabe auf Erden ist.“ So Imre Kertész, dessen 2. Ehefrau ihm im gleichen Jahr in den Tod folgte. Und derselbe weiter, in Bezug auf ‚mystisch sein heute‘: „dass man heimatlos ist in der Welt. Wir müssen nicht mit jedem Problem ‚fertigwerden‘; viel moralischer wäre es, wir ließen die unlösbaren Probleme ungelöst und die brennenden Fragen in uns brennen, pochen. Was für ein Geheimnis ist das Leben eines Menschen, vor allem für ihn selbst.“

Ich möchte die Reflexionen dieses Schriftstellers einbringen, um eine Ahnung zu erzeugen, wie die Weltlage unseres Planeten tatsächlich für die einzelnen Menschen war.

---

<sup>74</sup> Ehrlich, Ernst Ludwig, Die Juden in Deutschland“, in: „Ernst Ludwig Ehrlich und der Christlich-jüdische Dialog“, Herausgegeben von Rolf Vogel, Frankfurt 1984, S 101.

<sup>75</sup> Cornelius Hell. In: Die Presse. Spectrum. Literatur. Samstag, 22. Oktober 2016. p. VII.

"... meine Antwort steht fest, Bé. Sicherlich hast du Recht, sagte ich zu ihm, die Welt ist eine Welt von Mördern, aber ich will die Welt trotzdem nicht als eine Welt von Mördern sehen, ich will die Welt als einen Ort sehen, an dem man leben kann."<sup>76</sup>

Am 13. Oktober 2003 notierte er: „Eine ganze Weile schon kann ich meinem Leben nicht mehr folgen, das sich mit kometenhafter Geschwindigkeit von mir entfernt, während ich verwundert hinterherstarre, wie es immer kleiner und kleiner wird; bald wird es kaum noch wahrnehmbar sein am Horizont, dann drehe ich mich auf dem Absatz um und mache mich mit verzagten Schritten auf den Weg nach Hause.“<sup>77</sup> Und zum Schluss: „Es gibt keinen anderen Ausweg für mich als den Abgang (Exit) ...“

"Liquidation" handelt nicht so sehr vom Leben, sondern davon, wie man am Leben bleibt."<sup>78</sup>

*Kaum kann Walter Benjamins Flanieren als etwas anderes gedeutet werden denn als die rastlose Suche eines Einsamen nach einem Zuhause.*<sup>79</sup>

---

<sup>76</sup> Imre Kertész: *Liquidation*. Roman. Frankfurt/M. 2003. p 128.

<sup>77</sup> Imre Kertész: *Letzte Einkehr: Tagebücher 2001-2009*: mit einem Prosafragment. Aus dem Ungarischen von Kristin Schwamm. Reinbek 2013, S 156f.

<sup>78</sup> Franziska Augstein. In: Literaturbeilage "Süddeutsche Zeitung". 6. Oktober 2003.

<sup>79</sup> Vom Hove, Oliver: „Mit verzweifelterm Blick auf die Epoche“. In: Die Furche. 29. 20. Juli 2017. S 17.

### 7.1.1. Exkurs zu Jochen Klepper

*Im Evangelischen Gesangbuch ist Jochen Klepper heute nach Martin Luther und Paul Gerhardt der am häufigsten vertretene Dichter. Vor 70 Jahren, im Dezember 1942, fand er mit seiner Familie ein tragisches Ende.<sup>80</sup>*

*In jeder Nacht, die mich umfängt,  
darf ich in deine Arme fallen,  
und du, der nichts als Liebe denkt,  
wachst über mir, wachst über allen.  
Du birgst mich in der Finsternis.  
Dein Wort bleibt noch im Tod gewiss.*

Jochen Klepper beging mit seiner Frau als Jüdin und seiner Stieftochter, deren Ausreise verweigert wurde, gemeinsam Suizid. *Die Familie nahm sich in der Nacht vom 10. auf den 11. Dezember 1942 durch Schlaftabletten und Gas gemeinsam das Leben.<sup>81</sup>*

## 7.2. Sprache und Exil

*Die Art und Weise, wie auf Geflüchtete sprachlich Bezug genommen wird, reflektiert den gesellschaftlichen Umgang mit und Einstellungen gegenüber diesen. Denn Sprache beschreibt nicht bloß – sie schafft auch Wirklichkeit, indem sie Bilder schafft, die unsere Vorstellung und Erinnerung prägen, unsere Wahrnehmung erweitern oder begrenzen, Perspektiven ein- oder ausschließen.<sup>82</sup>*

*Deutsche Sprache*

*In diesen Lauten, die ich zu verlernen  
versuchte, weil die spitzen Konsonanten  
das wunde Fleisch der Kinderjause kannten,  
von deren Land durch Meere zu entfernen*

<sup>80</sup> <https://zeitzeichen.net/geschichte-politik-gesellschaft/2012/zum-todestag-von-jochen-klepper/> Abruf Februar 2019.

<sup>81</sup> Klepper, Jochen: Publikationen. Auszug: Hildegard Klepper (Hrsg.): *Unter dem Schatten deiner Flügel*. Aus den Tagebüchern der Jahre 1932–1942. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1956.

· *Der Kahn der fröhlichen Leute*. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, Berlin 1933.

· *Du bist als Stern uns aufgegangen*. Eckart, Berlin-Steglitz 1937.

· *Der Vater. Roman des Soldatenkönigs*. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, Berlin 1937 (in 2 Bänden erschienen). [https://de.wikipedia.org/wiki/Jochen\\_Klepper](https://de.wikipedia.org/wiki/Jochen_Klepper) Abruf Februar 2019

<sup>82</sup> [https://www.kultur-oeffnet-welten.de/programm/kalender\\_detail.html?id=1935](https://www.kultur-oeffnet-welten.de/programm/kalender_detail.html?id=1935)

*mir auch gelang, um unter andern Sternen,  
in einer andern Mundart die verbannten  
noch zu begraben, die doch innen brannten,  
so wie Metalle, die nicht Asche werden.*

*In diesen Lauten löst sich nun die schmale,  
die Kinderstimme, die klug-schlau das Leiden  
in Verse stülpte wie in eine Schale*

*und zeigt mir mühelos zum zweiten Male  
in scharfen, unbiegsamen Zackigkeiten  
den Trost der klaren offenen Vokale.<sup>83</sup>*

Anmerkungen von Ruth Klüger<sup>84</sup>:

*„Ich habe, bis ich mit 16 in die USA auswanderte, keine andere Sprache gehabt als die deutsche, und so innig mein Verhältnis zu der deutschen Literatur war, so innig wollte ich sie loswerden und mir eine andere erobern. Als ich 1942 nach Theresienstadt deportiert wurde, konnte ich eine Menge deutscher Gedichte auswendig. Diese frühe, sehr naive Bekanntschaft mit der deutschen Literatur, die nicht von der Schule herrührte (denn diese gab es für mich nicht mehr) hat mich immer geprägt ... Und da war kaum jemand, mit dem ich reden konnte als die Dichter, deren Wörter ich oft nicht einmal richtig verstand ...*

*... Für mich war die deutsche Sprache, samt ihrer Literatur, abwechselnd ein Rucksack, ein Gepäckstück par excellence, in das man alles Gute und Schöne und Notwendige hineinstopfen konnte und das leicht mitzunehmen war, wohin es einen halt verschlagen würde. Und dann war sie wieder ein Buckel, ein Makel, den man loswerden wollte, aber nicht konnte, weil er nun einmal angewachsen war. In dem Gedicht „Deutsche Sprache“ steht dafür der Kontrast zwischen den „spitzen Konsonanten“ und den „offenen Vokalen“. Das Gedicht sollte in der Regelmäßigkeit der alten, schönen Sonettform das Wiederfinden, das Neuakzeptieren des Deutschen ausdrücken (Ich bin mir im übrigen bewusst, dass es sich knapp an der Grenze der Rührseligkeit befindet ...)*

<sup>83</sup> Aus: Klüger, Ruth: *Zerreiβproben*. Zsolnay-Verlag.

<sup>84</sup> Feuilleton des STANDARD (20.07.2013) In: Der Brief aus der Spiegelgasse. Verband Katholischer Schriftsteller Österreichs. Folge 1- Jänner - 2019.

**Von einer, die nicht ins Exil gehen konnte:** Poem: „*Ich möchte leben*“ .... von Selma Meerbaum-Eisinger. In: *Ich bin in Sehnsucht eingehüllt*.<sup>85</sup>

Selma war eine Jüdin. Sie starb am 16.12.1942 im Arbeitslager Michailowka. Sie war 18 Jahre alt, wurde irgendwo verscharrt.

Was übriggeblieben und auf abenteuerliche Weise von Leidensgefährten gerettet worden ist, sind 57 Gedichte.

*"Das ist das schwerste: sich verschenken  
und wissen daß man überflüssig ist,  
sich ganz zu geben und zu denken,  
dass man wie Rauch ins Nichts zerfließt."*

23.12.1941 (mit rotem Stift hinzugefügt: *Ich habe keine Zeit gehabt zu Ende zu schreiben ...*) (Selma Meerbaum-Eisinger)<sup>86</sup>

### 7.3. Warum Emigration der Rühles vor dem Exil? Welche Publikationen?

Aus einem Interview mit Jana Mikota zum Geburtstag Alice Rühle-Gerstels, der sich 2014 zum 120. Mal jährte, geht hervor, wie es zur Emigration der Rühles nach Prag kam, nachdem Alice Gerstel durch die Heirat mit Otto deutsche Staatsbürgerin wurde. Was sie schrieb und wie sie ihre gesamte Bibliothek verlor als einschneidende Tatsache, die sie schwer verkräftete.<sup>87</sup>

*Vielleicht war Alice Rühle-Gerstel zu vielfältig und widersprüchlich und ist deshalb heute fast vergessen. Die Tochter eines Prager Möbelfabrikanten wurde trotz ihrer großbürgerlichen Herkunft zur Kommunistin. Sie war Krankenschwester im Ersten Weltkrieg, Erzieherin bei einem österreichischen Adelshaus und gründete später einen eigenen Verlag in Dresden. Alice Rühle-Gerstel schrieb Romane, Feuilletons und wissenschaftliche Arbeiten zur Individualpsychologie, zum Feminismus und Marxismus. Mit ihrem Mann, dem*

<sup>85</sup> Meerbaum-Eisinger, Selma (Hrsg. Serke, Jürgen): „Ich bin in Sehnsucht eingehüllt“. Hoffmann und Campe. 1980. Exkurs: Martin Leeb: Zu Gedicht *Träume*, Oboe. CD *Strömtistel*.

<sup>86</sup> Univ.-Prof. DDr. Kurt Appel: „Du sprichst nicht mit mir?“ (Diplomarbeitgutachten) *[...] noch eine Frage hinzu, die bei Agamben zumindest angedeutet scheint (nicht zuletzt auch gegenüber Adorno): Ist es möglich, die Figur des Homo sacer (bzw. des Messias) zu profanieren? Oder bezeichnet dieser einen letzten Bruch, der bleibt, eine „Zeit die bleibt“ (so wie etwa Ausschwitz für Überlebende nicht aufhört, sich zu ereignen)?*

<sup>87</sup> <https://www.radio.cz/de/rubrik/kultur/als-lizzi-kritzel-in-der-kinderwiese-die-publizistin-alice-ruhle-gerstel> von Anette Kraus 08-11-2014. Abgerufen 2018.

Politiker Otto Rühle, flüchtete sie in den 1930ern vor den Nazis zurück nach Prag. Dort betreute sie als „Lizzi Kritzel“ die Kinderseiten des Prager Tagblatts.

So vielfältig ihr Leben war - es findet sich dennoch eine Konstante. Alice Rühle-Gerstel liebte die Literatur und das geschriebene Wort. **Als sie 1932 als Exilantin in ihre Geburtsstadt Prag zurückkehrt, muss sie all ihre Bücher in Deutschland zurücklassen. Im Prager Tagblatt veröffentlicht sie einen Nekrolog für ihre Bibliothek:**

**„Siebenundzwanzig Jahre war meine Bibliothek, als sie aufhörte zu sein. Ich weiß nicht, welchen Tod sie gestorben ist. Ich war nicht dabei, als die Totengräber sie holen kamen, sonst hätte ich wohl denselben Weg gehen müssen. Man hat sie auf einem Lastauto weggeschleppt. In eine SA-Kaserne oder auf den Scheiterhaufen? Oder in die Hände vieler unbekannter Feinde? Ich weiß es nicht. Sie ist nicht mehr zu Hause, wo sie war, in ihren Regalen, ihren Schränken, nicht mehr Gast auf Tischen, wo sie nicht hingehörte, auf dem Klavier, auf dem Küchenherd sogar. Sie ist verloren.“**

Es heißt, dass Alice und Otto Rühle sich 1933 durch Flucht in die Tschechoslowakei retten konnten; *kurz darauf wurden sie aus dem faschistischen Deutschland ausgebürgert, ihr Haus in Dresden von der SA geplündert und zerstört, die zurückgelassene umfangreiche Bibliothek vernichtet.*<sup>88</sup>

*Aufgewachsen ist Alice Gerstel mitten in Prag, am Wenzelsplatz. Die Mutter ist Tschechin, der Vater ein deutsch-jüdischer Möbelfabrikant. Vom Ort ihrer Kindheit bleibt der 1894 geborenen Alice vor allem eines in Erinnerung: Es sei unglaublich laut gewesen, schreibt sie später in einem Brief.*

„Alice Gerstel hat Abitur gemacht, eine ganz klassische Höhere-Töchter-Ausbildung genossen. Dann hat sie in Prag Germanistik und Philosophie studiert. Nach ein oder zwei Semestern ging sie nach München, wo sie das Studium fortsetzte und eine Promotion über Friedrich Schlegel abschloss. In München hat sie aber auch die Individualpsychologie und den Marxismus kennengelernt. Sie hat sich also als großbürgerliche Intellektuelle den marxistischen Theorien sowie Alfred Adlers Individualpsychologie genähert. Sie hat sich auch einer Therapie unterzogen, damit sie individualpsychologisch arbeiten kann. Und sie begann in München, sich mit Feminismus auseinander zu setzen.“

<sup>88</sup> Stephen S. Kalmar (Hg): Alice Rühle-Gerstel: *Kein Gedicht für Trotzki. Tagebuchaufzeichnungen aus Mexico*. Verlag Neue Kritik. Frankfurt. 1979. S 98.

*Die Auseinandersetzung mit marxistischer Theorie wird intensiver, als Alice Gerstel den 20 Jahre älteren Politiker Otto Rühle kennenlernt. Der frühere SPD-Reichstagsabgeordnete ist ein Querdenker in der deutschen Linken. Wegen der Kriegskredite hat er die SPD verlassen, findet jedoch auch bei der KPD und den Rätekommunisten keine politische Heimat. Alice Gerstel und Otto Rühle heiraten 1921 und lassen sich in Dresden nieder. Dort gründen sie mit Hilfe von Alices Aussteuer den Verlag „Am andern Ufer“. Beide versuchen in ihren Schriften den Marxismus mit der Individualpsychologie von Alfred Adler zu verbinden.*

*„Dann erschien Alice Rühle-Gerstels große Schrift ‚Das Frauenproblem der Gegenwart‘, in dem sie sich auch mit feministischen Fragestellungen auseinandersetzte, die nach 1945 von Simone de Beauvoir und Judith Butler wieder aufgegriffen wurden. Sie gab gemeinsam mit Otto Rühle zwei Zeitschriften heraus, in denen sie sich mit dem proletarischen Kind beschäftigte. Daneben hielt sie auch noch Volkshochschulkurse und gab Fortbildungen für Arbeiter. Zwischendurch hat sie immer wieder individualpsychologisch gearbeitet. Es war also eine ganz große Bandbreite.“*

<sup>89</sup>

Als die Nationalsozialisten in Deutschland immer mehr Zulauf erhalten, verlassen Alice Rühle-Gerstel und Otto Rühle Dresden.

*„Sie sind schon 1932 gegangen, weil sie sich keine Illusionen machten, weder über Stalin noch über Hitler. Sie beschlossen, nach Prag zurückzukehren. Dort hat sich Alice Rühle-Gerstel sehr schnell eingelebt, vermutlich eher als ihr Mann. Sie hat auch dort begonnen zu publizieren, und zwar für das Prager Tagblatt. Bereits vorher hatte sie für literarische Zeitschriften und für Feuilletons geschrieben. Sie verfasste Literaturkritiken, unter anderem für die Literarische Welt. Diese publizistische Tätigkeit setzte sie in Prag fort. Für das Tagblatt hat sie kleinere Artikel geschrieben, aber auch die Kinderbeilage gemacht, die Kinderwiese.“*

*Alice Rühle-Gerstel und ihr Mann haben klare Vorstellungen, wie Literatur für Kinder aussehen sollte. Realistisch soll sie sein, nicht verkitscht und romantisierend. Bücher aus, wie sie sagen, „goldener und seliger Kinderzeit“ lehnen sie ab. Dagegen soll die Politik ihren Platz finden, nicht jedoch die Indoktrinierung der Jugend im Sinne des Marxismus. Beim Prager Tagblatt kann Alice Rühle-Gerstel ihre literaturtheoretischen Vorstellungen, die sie gemeinsam mit Otto Rühle schon in den 1920ern publiziert hat, in die Praxis umsetzen. Jana Mikota:*

---

<sup>89</sup> O. g. Interview: Jana Mikota.

*„Ihre Idee war, dass Kinder für die Zeitung schreiben sollten. Sie hat versucht, deutsche und tschechische Kinder zusammenzubringen und auch immer wieder über das Sudetenland berichtet. Für die Kinder hat sie Kindernachmittage in den Räumen des Prager Tagblatts veranstaltet. Sie hat sich dort auch mit der Kinderliteratur auseinandergesetzt. Es gibt Briefe, in denen sie über Besuche von Anna Maria Jokl oder Auguste Lazar schreibt, sie hatte auch Kontakt zu Alex Wedding.“*

*Alice Rühle-Gerstel nennt sich auf den Kinderseiten des Prager Tagblatts Lizzi Kritzel. Die Kinder, die Artikel und Zeichnungen schicken, sind die Kritzler. Aus ihren eigenen Beiträgen spricht eine unbändige Neugier auf die Welt, das Leben und all seine Facetten. Diese Neugier will Alice Rühle-Gerstel ihren jungen Lesern vermitteln. 1934 berichtet sie in einem Artikel, wie die Kinderbeilage entsteht:*

*„Wie gehe ich nun mit dem Material um? Ich überlege mir: Was soll in der nächsten Nummer stehen? (und auch in der übernächsten! Denn ich kann ja vielleicht auch mal krank werden und dann hättet Ihr Samstag keine ‚Kinderwiese‘!) Ist vielleicht Weihnachten, Ostern, Pfingsten, der Muttertag, der Staatsfeiertag in Sicht? Für solche außergewöhnliche Gelegenheiten muss ich ja beizeiten Vorsorge treffen - mindestens drei Wochen vorher! Nehmen wir aber an, es ist ein gewöhnlicher Samstag. Dann ist zu überlegen, ob ich eine Sondernummer machen will, z. B. über Autos, über Tiere, über Film, über Sport - oder eine bunte ‚bunte‘ Nummer, in der alles Mögliche drinnen steht. Auch in der bunten Nummer kann ja nicht alles wie Kraut und Rüben durcheinander gehen. Wie würde es zum Beispiel aussehen, wenn eine einzige Geschichte dreieinhalb Seiten einnähme, und nur eine kleine halbe Seite bliebe für alles andere! Dann wäre es ja keine Zeitung, sondern ein ganz winziges Buch mit einem kleinen Anhängsel! Oder wenn mehr als die Hälfte der ‚Kinderwiese‘ nur voll Witze wäre! Das wäre dann wieder keine Zeitung, sondern ein Witzblatt! Nein, da muss von jedem etwas drin stehen und zwar in gehöriger Verteilung.“*

*Während Alice Rühle-Gerstel mit der Kinderwiese eine neue Aufgabe findet, steht ihr Mann in der Prager Exilantengemeinde im Abseits. 1934 folgt Otto Rühle seinem Sohn aus erster Ehe in die Emigration nach Mexiko. Jana Mikota:*

*„Sie ist noch in Prag geblieben bis 1936. Wenn man den Briefen folgt, ist sie zu dieser Zeit nochmals aufgeblüht, hat sich noch mehr kulturell engagiert. Sie begann für die kommunistische tschechische Zeitschrift Svět práce zu schreiben und dort auch eine Kinderbeilage zu betreuen. Das hat sie gemeinsam mit Milena Jesenská gemacht. Die beiden versuchten die Ideen von Marxismus und Individualpsychologie zu verbinden. Das heißt, sie hatten*

*eine andere Wahrnehmung von Kindern als die kommunistische Partei. Und dann ist sie irgendwann nach Mexiko gegangen.“*

*Obwohl Alice Rühle-Gerstel neben mehreren Sprachen auch spanisch beherrscht, fällt ihr der Neuanfang in Übersee schwer. Ihre Geschwister sind in New York und damit unerreichbar. Sie verdient den Lebensunterhalt für sich und ihren Mann, übersetzt und schreibt. Das Paar lernt Leo Trotzki, Frida Kahlo und Diego Rivera kennen...*

*„- aber nach und nach wurde es immer einsamer. Sie verfasste ihren Roman ‚Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit‘, in dem sie ihre Prager Zeit aufgriff. Alice Rühle-Gerstel setzte sich darin kritisch mit der kommunistischen Partei und mit deren Haltung in den 1930ern auseinander. Sie beschreibt in dem Buch eine berufstätige Frau und kehrt damit auch wieder zu ihren Ideen zur Frauenbildung aus den 1920er Jahren zurück. Alice Rühle-Gerstel reichte den Roman bei einem Schriftstellerwettbewerb ein, machte sich auch große Hoffnungen, doch sie gewann nicht.“*

*Für Alice Rühle-Gerstel ist es ein großer Tiefschlag. Von nun an publiziert sie immer weniger. Wie fremd sie sich in Mittelamerika fühlt, beschreibt sie in einem **Beitrag für das Prager Tagblatt. Der Titel lautet: „Was den Europäer wundert“.***

***„Sieht man vom Schloss, dem höchsten Punkt der Stadt, auf Mexiko hinab, dann erscheint es wie ein richtiges weißes Dorf. Zwischen Grün und Blumen stehen die meist einstöckigen Häuschen, überragt nur von wenigen ‚Wolkenkratzern‘ und von den zahllosen Kuppelkirchen - die meisten sind übrigens, entgegen anders lautenden Nachrichten Kirchen wie eh und je und sogar leidlich besuchte -. Nur hie und da ist eine profanen Zwecken übergeben worden: verwandelt in ein Museum, eine Bibliothek, eine Garage, eine sogar in einen Bahnhof. Der Zug fährt ins Kirchenschiff ein, und am Altar werden die Fahrkarten verkauft.“***

***Für Alice Rühle-Gerstel sollte sich Mexiko als Sackgasse erweisen. Als ihr Mann 1943 an Herzversagen stirbt, nimmt sie sich am gleichen Tag das Leben. Ihr Werk gerät schnell in Vergessenheit. Erst in den 1980ern wird sie vor allem als Vorreiterin des Feminismus wiederentdeckt.***

*1984 erscheint ihr Prag-Roman „Der Umbruch“.*

*2014 jährt sich Alice Rühle-Gerstels Geburtstag zum 120. Mal.*

Soweit das Interview mit Jana Mikota: Germanistin an der Universität Gießen, hat zu Alice Rühle-Gerstel geforscht.

Im Grunde genommen war die Emigration nach Prag keine. Für Alice Rühle-Gerstel war es eine Rückreise in ihre Heimat. Auch mit differenter Staatsbürgerschaft. Heiratsbedingt war sie nun Deutsche.

### III. INS EXIL – Widerstand – Exil im Exil

#### 8. Auf ins Wunderland (?)

Tatsächlich trägt das Buch von Marková, Marta mit dem Untertitel „Das Leben der Alice Rühle-Gerstel“ diesen Titel.

Irgendwie hanebüchen, setzt man diesen Titel assoziativ, insinuiert als Unterland, ein.

Es ist in der Tat auch auffallend, dass Alice Rühle-Gerstel von keiner der Kolleginnen Unterstützung erfuhr. Auch von keinem der Kollegen.

Selbst als Stephen S. Kalmar anfragte, erst viel später, 40 Jahre, und bis dahin geschah diesbezüglich nichts, gab es verhalten Resonanz.

#### **1934 tendenziöse Thematik Rühle-Gerstels im Prager Tagblatt?<sup>90</sup>**

##### ***Die Bekannten sollen leben***

*Jeder Mensch hat viel mehr nette Bekannte, als wirklich gute Freunde. Was man reichlich hat, achtet man gering, sehnsüchtig doch schielt man nach dem Seltenen. Ich möchte eine Lanze für die Häufigen brechen, die Walter Seidel zu „beerdigen“ rät. Gewiß, sie verschlingen viel von unserer und opfern viel von ihrer nützlichen Zeit, um sie unnützen Reden und Besuchen zu erfüllen, die einen faden Geschmack auf der Zunge hinterlassen. Aber der gleichmütige Alltagsmensch verspürt die angebliche Sinnlosigkeit des „Verkehrens“ gar nicht so stark, wie etwa einer, der gerade einem Einzelmenschen mit leidenschaftlichem Interesse zugewendet ist. Ein Mann hat eine Geliebte, er möchte Tag und Nacht mit ihr zusammen sein. Die Geliebte hat „Verpflichtungen“ gegenüber vielen Bekannten. Zum Teufel mit den Bekannten! Aber die Leidenschaft wird auf die Dauer schal, es kommt die Zeit, wo man sich nach dem harmlosen, zu nichts verpflichtenden Umgang gefühlsfernerer Menschen zurückzusehnen beginnt. Wehe denen, die, im tête*

---

<sup>90</sup> Rühle-Gerstel. *Brief ans „Prager Tagblatt“*: Prager Tagblatt. Nr. 44. Donnerstag, den 22. Feber 1932. In: Österreichische Nationalbibliothek: Anno. <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=ptb&datum=19340222&query=%22r%3%bchle-gerstel%22&ref=anno-search&seite=3> Januar 2019.

*à tête der Liebe oder Freundschaft ihre Bekannten „beerdigt“ haben! In der dünnen Luft hochgespannter Erwartungen muß ihnen eines Tages unweigerlich das Atmen schwer fallen. Aber noch etwas Zweites ist zu erwägen. Die Verächter des „zwanglosen Verkehrs“ – den sie als Zwang empfinden - die Bekämpfer der „netten Menschen“ berufen sich auf den Ernst der Zeiten, der keinen Raum mehr gäbe für bloß konventionelle Seichtigkeit. Aber gerade diese ernsten Zeiten haben für viele Leute menschlich Erstaunliches gebracht: die Freunde, die Wenigen, Nahen, Geliebten, auf den Tod Getreuen wurden durch äußeres Geschick entrissen oder, schlimmer, enthüllten sich als fern, unzuverlässig, gar als neue Feinde. Das, was wir für Freundschaft hielten, ging in die Brüche, wie so vieles andere. Die Bekannten hingegen - oder zumindest viele von ihnen - zeigten sich freundlich, hilfsbereit, aufmerksam und gütig. Unter den vielen, von Walter Seidel verdammt netten Leuten sind zahlreiche geheime Freunde. Im Alltag brauchen wir einander nicht und oft stören sie und sie uns. In seltenen Stunden werden sie sich bewähren. Sie haben sich bewährt. Sie sollen leben! Alice Rühle-Gerstel.*

## 9. Wer war Leo Trotzki?

**Unter Stalin anhand Selma Meerbaum (1924-1942): *Chasak ist Hebräisch und heißt: „Sei stark.“***<sup>91</sup>

### Einleitender Exkurs

*Unter Stalin wurden Juden, Intellektuelle, Fabrikanten und politisch Andersdenkende vom Estland bis ans Schwarze Meer in Viehwaggons gepfercht, nordöstlich in Richtung Sowjetunion transportiert und weiter auf Schiffen nach Sibirien/ Transnistrien in Arbeits- und Todeslager verschleppt. „Verrecken“ sollten sie, war Stalins Befehl. Nach dem Einmarsch deutscher Truppen in das 1940 von Rumänien an die Sowjetunion abgetretene Czernowitz im Juli 1941 wurden Selma, ihre Mutter und ihr Stiefvater Leo Eisinger im Oktober 1941 gezwungen, im Ghetto der Stadt zu leben. Auch aus dem Ghetto Czernowitz (Rose Ausländer, Paul Ansel/ Celan) liess Stalin, noch bevor Hitlers Schergen in die Bukowina kamen, die Bewohner zu holen, zum Sterben durch Hunger, unmenschliche Lebensverhältnisse, in die Taiga an den Vasjagan, östlich des Bugs deportieren – von Deutschen besetztes Gebiet der Ukrainischen Sowjetrepublik. Die Häftlinge dort wurden gezwungen, Steine für den Straßenbau für die Durchgangsstraße IV zu hacken. Verbannung.*

<sup>91</sup> <http://www.selma.tv/de/selma/>

*Selma Meerbaum-Eisinger starb dort am 16. Dezember 1942 an Entkräftung im Lager Michailovka, die Eltern wurden erschossen.*<sup>92</sup>

4. **Leo Trotzki, Lew Trozki**, \*26. Oktober jul./ 7. November 1879 greg. als **Lew Dawidowitsch Bronstein**, in Janowka, Gouvernement Cherson, Russisches Kaiserreich; + 21. August 1940 in Coyoacán, Mexiko, war ein russischer Revolutionär, kommunistischer Politiker und marxistischer Theoretiker.
5. Trotzki, wie er sich ab 1902 nannte, war der maßgebliche Organisator der Revolution vom 7. November 1917, der die Bolschewiki unter der Führung von Wladimir Iljitsch Lenin an die Macht brachte. In der anschließend gebildeten Regierung war er Volkskommissar des Auswärtigen, für Kriegswesen, Ernährung, Transport und Verlagswesen. Als Kriegskommissar gründete er die Rote Armee, an deren Organisation und an deren Sieg im Russischen Bürgerkrieg er wesentlichen Anteil hatte. Nach Lenins Tod 1924 wurde Trotzki von Josef Stalin zunehmend entmachtet, 1929 ins Exil gezwungen und 1940 von einem sowjetischen Agenten in Mexiko ermordet.
6. Nach ihm wurde die von der sowjetischen Parteilinie des Marxismus-Leninismus abweichende Richtung des Troztkismus benannt.<sup>93</sup>
7. Leo Trotzki übersiedelte 1937 auf Einladung von Diego Rivera und Frida Kahlo aus dem norwegischen (Oslo) ins mexikanische Exil. 1938 trafen im mexikanischen Exil André Breton, Diego Rivera und Leo Trotzki zusammen und formulierten gemeinsam das Manifest „Für eine unabhängige revolutionäre Kunst“. Auf dieser Basis erfolgte die Gründung der *Fédération internationale de l'art révolutionnaire indépendant*. Auf Einladung Frida Kahlos fand auch der aus Wien stammende Surrealist Wolfgang Paalen 1939 Aufnahme in Mexiko.<sup>94</sup>

## 9.1 Leo Trotzki: Exekution im Exil

- Stalin musste stets befürchten, dass ihm der intellektuell überlegene Leo Trotzki eines Tages die Macht entreißen könnte. Am Ende ließ der Sowjet-Diktator seinen alten Widersacher nicht nur töten, sondern auch aus allen Dokumenten löschen.
- Vor 65 Jahren wurde in Mexiko der Gründer und Führer der Russischen Kommunistischen Arbeiter- und Bauernarmee, der späteren Roten Armee, Leo Dawidowitsch Trotzki, ermordet. Damit ging ein eineinhalb Jahrzehnte

<sup>92</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Selma\\_Meerbaum-Eisinger](https://de.wikipedia.org/wiki/Selma_Meerbaum-Eisinger) Januar 2019 + <http://www.israel-nachrichten.org/archive/9858>

<sup>93</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Leo\\_Trotzki](https://de.wikipedia.org/wiki/Leo_Trotzki)

<sup>94</sup> Aus: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.), *Österreicher im Exil. Mexiko 1938–1947*, Wien 2002.

[https://www.doew.at/cms/download/60o26/mexiko\\_vorwort.pdf](https://www.doew.at/cms/download/60o26/mexiko_vorwort.pdf) Stand Februar 2019.

*dauernder ungleicher Machtkampf mit dem sowjetischen Diktator Josef Stalin zu Ende, der immer befürchten musste, dass ihm der intellektuell überlegene Trotzki eines Tages die Macht in Moskau entreißen könnte. Viele Bücher und Zeitschriften im Haus des berühmten Flüchtlings zeugen auch heute davon, dass Trotzki gegen Stalin bis zum Ende mit Worten gekämpft hatte. Drei Jahre lebte der russische Revolutionär in Mexiko - von 1937 bis zu seiner Ermordung im August 1940.*

## **9.2. Der Mörder kam als "Journalist"**

- *"Trotzki wusste, früher oder später würde Stalin ihn umbringen", sagt Esteban Wolkow, der Enkel Trotzki's. Wolkow war Teenager, als schwer bewaffnete Männer in das Haus seines Großvaters im Stadtteil Coyoacan von Mexiko-Stadt eindrangen. Das war der erste Versuch Stalins, Trotzki in Mexiko umzubringen. Das Attentat scheiterte und wie durch ein Wunder überlebten die Trotzki's. Doch drei Monate später, am 21. August 1940, schlug dem inzwischen über 61 Jahre alten Mann ein vorgeblicher belgischer Journalist mit einem Eispickel den Schädel ein.*
- *"Das Haus wurde nach dem ersten Mordversuch befestigt", erklärt Wolkow, der Sohn von Trotzki's Tochter Sinaida. Die Mauern wurden erhöht, Holztüren durch Eisentüren ersetzt, Fenster teilweise zugemauert. "Sieben bis acht Wachleute schützten das Anwesen", erinnert sich Esteban. Er hat viele Jahre seines Lebens in dieser kleinen Festung an der verkehrsreichen inneren Ringstraße im Süden von Mexiko-Stadt zugebracht.*
- *Mitten in dem blühenden und gepflegten Garten, wo Trotzki Kakteen züchtete, wurden ein Grabmal mit Hammer und Sichel und der roten Fahne errichtet. Dort ist die Asche von Trotzki und seiner Frau Natalja, die 32 Jahre später, in Paris gestorben war, beigesetzt. Wie durch ein Wunder überlebte auch Esteban den ersten Angriff, zusammengekrümmt in seinem Bett im Nachbarzimmer des berühmten Großvaters. Heute lächelt der 78-Jährige mit den vielen Falten um seine himmelblauen Augen freundlich, wenn er vor dem Bett steht.*
- *Vor wenigen Wochen wurde Wolkow erneut auf unangenehme Weise mit den damaligen Ereignissen konfrontiert. Es meldete sich Ana Alicia Salas, die Tochter eines mexikanischen Polizisten. Sie behauptet, das Mordwerkzeug, den noch immer mit Blutspuren versehenen Eispickel, in ihrem Besitz zu haben. Ihr Vater, der zur Ermittlergruppe rund um den Mord im Jahre 1940 gehört hatte, habe seinerzeit das Eisengerät an sich genommen und versteckt.*

### 9.3. Eispickel im Trotzki-Museum

- *Der Eispickel ist zwar auf Fotos und in den Zeitungen zu sehen, die heute im Trotzki-Museum aushängen. Aber er galt von Anfang an als verschwunden. Jetzt wird das Blut von Esteban, dem Enkel, benötigt, um wissenschaftlich festzustellen, ob es sich tatsächlich um das Mordinstrument handelt. Er sei nur bereit, einem Test zuzustimmen, wenn der Eispickel, falls sich die Echtheit herausstelle, auch im Museum ausgestellt werde, sagt Wolkow dazu. Er aber vermutet, dass jemand darauf aus sein könnte, Geschäfte zu machen.*
- *Der Enkel des Revolutionärs lebte sein Leben in Mexiko, heiratete, hat vier Töchter und eine Reihe von Enkelkindern. Russisch hat er nie gelernt. Doch neuerdings gibt es Kontakte: Seit dem Zusammenbruch der kommunistischen Sowjetunion kommen gelegentlich seine verhinderten Landsleute, der russische Botschafter und die Korrespondenten aus Moskau, auf ihn zu, um ihn nach Trotzki zu befragen. Stalin hatte seinen alten Widersacher nicht nur getötet, sondern auch aus allen Dokumenten wegretuschieren lassen.<sup>95</sup>*

## 10. Wer war Otto Rühle, Alice Rühle-Gerstels Mann?

Um besser verstehen zu können, warum dieses Paar Alice Rühle-Gerstel und Otto Rühle in einer Art Symbiose gemeinsam einen Verlag gründen, eines Sinnes sozusagen, werde ich in diesem Kapitel zu Otto Rühle und seinem politischen Engagement eingehen.

Aufschlussreich und wie den angeführten Zitaten zu entnehmen ist, war Trotzki Rühle längst ein Begriff - bevor er ihn persönlich in Mexiko kennen lernen sollte.

Aus dieser Zeit wurde von seiner Frau Alice Rühle Gerstel uns posthum „Kein Gedicht für Trotzki“ Tagebuchnotizen, überliefert.

Gleichsam einen Bogen zum Ende des Lebens schlagend und zu aller ‚Exil im Exil‘!

Anzumerken ist weiter, dass sich nicht nur Alice Rühle- Gerstels Todestag zum 75. Mal jährte (2018), sondern erst jetzt, in diesem darauffolgenden Jahr (2019) die letzten Tagebücher von Erich Mühsam publiziert werden.

---

<sup>95</sup> <https://www.stern.de/politik/geschichte/leo-trotzki-exekution-im-exil-3293168.html>

21. August 2005 08:30 Uhr von Andrea Sosa Cabrios und Franz Smets/DPA / DPA

*Karl Heinrich Otto Rühle, \*23. Oktober 1874 in Großvoigtsberg bei Freiberg in Sachsen + 24. Juni 1943 in Mexiko-Stadt, war ein sozialdemokratischer, später rätekommunistischer Politiker (SPD, KAPD, KPD) und Schriftsteller.*

## 10.1. Leben

*Zwischen 1907 und 1913 war Rühle Wanderlehrer des Zentralbildungsausschusses der SPD, von 1912 bis 1918 dann Mitglied des Reichstages. Am 20. März 1915 stimmten er und Karl Liebknecht, der bereits in der vorigen Abstimmung so abgestimmt hatte, als einzige Abgeordnete gegen die Bewilligung der Kriegskredite. Zuvor hatte sich Rühle am 4. August 1914 noch dem Fraktionszwang der SPD gebeugt und war der Abstimmung vom 2. Dezember 1914 ferngeblieben.*

*1916 – während des Ersten Weltkrieges – beteiligte sich Rühle an der Bildung des Spartakusbundes und im Dezember 1918 – nach Kriegsende – an der Gründung der KPD. Nach seinem Ausschluss aus der KPD im Oktober 1919 zählte Rühle am 3. April 1920 zu den Mitbegründern der KAPD. Aus dieser Partei wurde Rühle im Oktober 1920 ausgeschlossen. Zwischen 1921 und 1925 gehörte er der AAUE an. Otto Rühle löste sich um 1925 von der rätekommunistischen Richtung der deutschen Arbeiterbewegung und näherte sich zunehmend dem Anarchismus und der Adlerschen Individualpsychologie an. Von 1925 bis zum Ende der Weimarer Republik war Rühle als Bildungsreferent der Gemeinschaft proletarischer Freidenker (GpF) tätig und widmete sich vornehmlich kulturhistorischen Studien.*

*Im Sommer 1932 verließ er Deutschland und ließ sich mit seiner Frau in deren Geburtsstadt Prag nieder. Auf Vermittlung seines Schwiegersohnes arbeitete Rühle ab 1935 als Berater beim mexikanischen Erziehungsministerium. Seine Frau Alice Rühle-Gerstel folgte ihm 1936 nach Mexiko. Ab April 1937 wirkte er in einer Kommission, die die im Moskauer Schauprozess gegen Leo Trotzki erhobenen Vorwürfe überprüfte. Zwischen 1939 und 1943 verdiente er den Lebensunterhalt durch Gelegenheitsarbeiten wie Postkartenzeichnungen unter dem Pseudonym Carlos Timoneros. Rühle starb am 24. Juni 1943 im Alter von 68 Jahren an Herzversagen. Seine Frau Alice Rühle-Gerstel nahm sich am selben Tag das Leben.*

## 10.2. Werk

*Seine Schwerpunkte waren die Schul- und Bildungspolitik. In seinem Buch *Die Seele des proletarischen Kindes* (1925) entwickelte er mit Hilfe des Begriffs der proletarischen Protestmännlichkeit aus der Individualpsychologie Alfred Adlers eine frühe Habitus-Theorie. Er gehörte neben **Manès Sperber** und Wilhelm Reich zu*

*jenen Linken, die sich schon frühzeitig um eine Verbindung von Marxismus und Psychologie bemühten.*<sup>96</sup>

Zwanzig Beiträge erschienen in der Schriftenreihe *Schwer erziehbare Kinder* im Verlag „Am andern Ufer“ 1926 und 1927 unter dem Motto „Erkennen und Verstehen“. Es seien hier Titel der wechselnden Autoren genannt, weil es richtungsweisend erscheint: *Das ängstliche Kind; Das trotzige Kind; Das dumme Kind; Das sexuell frühreife Kind; Das verwöhnte Kind; Das stotternde Kind; Das kriminelle Kind; Das verwahrloste Kind; Das einzige Kind; Das faule Kind; Das Musterkind; Das bettnässende Kind; Das phantastische Kind; Das jüngste und älteste Kind; Das jähzornige Kind; Das Stiefkind; Das verkrüppelte Kind.*

Nur scheint man hier das Pferd von hinten aufzuzäumen - der Weg zu diesen verhaltensauffälligen Kindern beginnt ja ganz woanders! Immerhin setzt man einen Denkprozess in Gang.

Otto Rühle verließ 1928 für 14 Tage Buchholz-Friedewald bei Dresden, um nach Wien zu reisen. Er hatte den Bruch mit den Mitstreitern vom Kreis *Die Aktion* hinter sich, Franz Pfemfert, aber auch mit Carl Sternheim überwarf er sich, der seine Frau Alice als „eine tschechische, sich mit der Psychoanalyse beschäftigende Jüdin“ wahrnahm.

Otto nahm sich vor Alfred Adler zu treffen, während Alice mit Ausbildungsprogrammen an der Arbeiter-Universität in Dresden beschäftigt war.

*Das gemeinsame Bestreben der Eheleute Rühle belebte auch deutlich die Wiener Szene. Sogar bei den Prager deutschen Juden Und linken Intellektuellen war es Thema ihrer Gespräche.*

Interessant allerdings bleibt, dass Rühle später nie in dem Zusammenhang genannt wird.

*In den Wiener Kaffeehäusern, wo die verschiedensten Querverbindungen stattfanden, saßen die politisch unabhängigen Freudianer, die ihr intellektuelles und sexuelles Leben freizügig auslebten.*

*Central, Herrenhof, Café Museum, im Rebhuhn trafen sich Franz Werfel, Heimito von Doderer, Hermann Broch, Max Brod, Franz Blei, Anton Kuh, Robert Musil, Alfred Polgar, Ernst Pollak, Leo Perutz, Manès Sperber, Friedrich Torberg.*

*Adler hatte seinen Stammtisch im Café Siller am Franz-Josephs-Kai, nahe seiner Wohnung in der Dominikanerbastei.*<sup>97</sup>

*Anfänglich nur eine nervenärztliche Methode, begründet um 1905 von Alfred Adler hat sich die Individualpsychologie ein Lebensgebiet nach dem anderen erschlossen und mit ihrer grundsätzlich neuen Betrachtungsweise neues Licht über viele bisher dunkle und umstrittene Fragen unseres Kulturkreises verbreitet.*

*[...] Bewusst oder unbewusst liegt der bisher anerkannt gewesenen Menschenkunde der Bibelsatz zugrunde: Der Mensch ist böse von Jugend auf. Adler lehrt:*

<sup>96</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Otto\\_R%C3%BChle\\_\(Politiker,\\_1874\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Otto_R%C3%BChle_(Politiker,_1874)) 17.01.19

<sup>97</sup> Marková, Marta: Auf ins Wunderland! Das Leben der Alice Rühle-Gerstel. StudienVerlag. Innsbruck. 2007. S 102 + 103.

*Ursprünglich angeboren, triebhaft lebt in jedem Menschen das „Gute“ – das Gemeinschaftsgefühl.*

*[...] Ist er aber durch die Artung seiner Zeit, seiner Kultur, seines Körpers, seiner Erziehung an der freien Entfaltung des schöpferischen Gemeinschaftsgefühls verhindert, so gerät er in eine Entmutigung. Das Vertrauen zur eigenen Kraft schwindet, die Umwelt wird als feindlich und gefahrdrohend überbewertet, die mitmenschlichen Aufgaben scheinen zu schwer. Es entwickeln sich Minderwertigkeitsgefühle, die durch die Erfahrungen im frühen Kindesalter so entscheidend vertieft werden können, dass sich ein nervöser Charakter formt und ein nervöser Lebensplan ausbildet.*

*[...] Die I. ist so einfach, daß man sie für platt gehalten hat, [...] „Alle Menschen, gleich geboren, sind ein adliges Geschlecht!“<sup>98</sup>*

Des Weiteren scheint Rühles Name durchgehend in den erst 2018 publizierten Tagebüchern von **Erich Mühsam** auf. Und was in dieser Arbeit bedeutsam erscheint, auch der Name Leo Trotzki. Da die Entwicklung Rühles hier keinen Schwerpunkt bilden, sondern den Hintergrund beleuchten soll, seien hier wenige Beispiele angeführt.

*Erich Mühsam, Dichter, Anarchist, Antifaschist und vieles andere, geboren 1878 in Berlin, aufgewachsen in Lübeck, ermordet 1934 im KZ Oranienburg. Seine Tagebücher entstanden zwischen 1910 und 1924. 35 von insgesamt 42 Heften sind erhalten geblieben. 15 Jahre lang hat Erich Mühsam sein Leben festgehalten – ausführlich, stilistisch pointiert, schonungslos auch sich selbst gegenüber –<sup>99</sup>*

*Was diese Tagebücher so fesselnd macht, ist der wache Blick des Weltveränderers. Mühsam wollte Anarchie praktisch ausprobieren. Anarchie hieß für ihn: Leben ohne moralische Scheuklappen, ohne Rücksicht auf Konventionen – und er bewies, dass es geht. Auch das Schreiben ist Aktion, in allen Sätzen schwingt die Erwartung des Umbruchs mit, den er tatsächlich mit herbeiführt: Die Münchner Räterevolution ist auch die seine, und die Rache der bayerischen Justiz trifft ihn hart. Mühsams Tagebuch ist ein Jahrhundertwerk, das es noch zu entdecken gilt, es erscheint in 15 Bänden – und zugleich als Online-Edition. Die gewissenhaft edierten Textbände werden im Netz unter [www.muehsam-tagebuch.de](http://www.muehsam-tagebuch.de) begleitet von einem Anmerkungsapparat mit kommentiertem Namenregister, Sacherklärungen, ergänzenden Materialien, Suchfunktionen – so entsteht eine*

<sup>98</sup> Rühle, Otto und Alice (Hrg.): Dr. Alfred Adler: *Schwer erziehbare Kinder*. Verlag am andern Ufer. Dresden (Buchholz-Friedewald). 1926. S 29, 30, 31.

<sup>99</sup> <http://www.muehsam-tagebuch.de/tb/index.php> 17.01.19

historisch kritische Ausgabe!<sup>100</sup>

Beispiele:

**Wie tapfer und schön zeigte sich Trotzki in Brest-Litowsk im Gegensatz zu diesem Gesindel. Und wenn wenigstens einer in der ganzen Friedensdelegation wäre, der mit einem Wörtchen gegen die den Russen und Rumänen auferlegten infamen Knechtungen protestiert hätte! Sie haben keine Ehre im Leibe, die Nationaldeutschen, das ist das Unglück! (Heft 22, 15.05.1919)<sup>101</sup>**

- *Hätte ich nicht meinen unerschütterlichen Glauben an Recht und Wahrheit, dann hätte ich Grund, recht trübe gestimmt zu sein. Aber die allgemeinen Auspizien sind günstig. Dazu rechne ich auch das neueste Gerücht, die Gegenrevolution in Rußland sei siegreich ausgebrochen, Trotzki sei (wieder einmal) tot, Lenin auf der Flucht und General Brussilow Diktator. Daß die Bourgeoisie immer wieder solche Lügen braucht, um ihre Gefolgschaft bei Stimmung zu erhalten, beweist ihre Schwäche. Die Weltrevolution läßt sich deswegen doch nicht aufhalten. Sie wird auch in Deutschland vordringen und über die Wilhelminer und Demokraten ebenso hinweggehen wie über die Bonzenkommunisten, die die Märzrevolution verraten haben. (Heft 25, 25.06.1920)*
- *Nur hoffe ich, daß man die Fehler der früheren Revolutionen nicht wiederholen und statt des Prinzips die Personen bekämpfen wird. Lenin, Trotzki, Lunatscharski, Krassin - alle diese Prachtmenschen, die an organisatorischem Genie das Erstaunlichste bewiesen haben, müssen dem Volk erhalten bleiben für weitere Dienste. Aber der unbeschränkte Despotismus ihrer Partei muß gebrochen werden, zumal er beginnt, sich über die Proletariate der ganzen Welt ausdehnen zu wollen. (Heft 25, 01.09.1920)*
- *Heut hat sich der Mann wieder in voller Glorie als Staatsretter bewiesen: er hat aus dem Gemeinschaftsraum die Bilder von Marx, Liebknecht, **Rosa Luxemburg**, Lenin und Trotzki, die dort über ein Jahr hingen, und vom Hauptgang die Bilder von Trotzki und Landauer entfernen lassen. Nun werden wohl diese Namen und die Erinnerung an ihre Bedrohung aus unsern Geistern gelöscht sein. Typisch alldeutsche Logik. (Heft 27, 02.05.1921)*
- *Das bedeutet einen Sieg der Richtung Trotzki über Lenin, also der Opposition gegen den Opportunismus der Konzessionen an den Kapitalismus. (Heft 28, 01.07. 1921)*

<sup>100</sup> <http://www.verbrecherverlag.de/buch/631> 17.01.19

<sup>101</sup> Erich Mühsam: *Tagebücher*. Verbrecher Verlag. Berlin. 2011-2019.

Otto Rühle 1874–1943, linker Sozialdemokrat und Schriftsteller, später Hinwendung zum Anarchismus. Mühsam erwähnt sein Buch *Das proletarische Kind* (13. 11. 23).

Erich Mühsam, „Brief an Otto Rühle vom 9. Januar 1921“ abgedruckt in *Der Kommunist. Flugzeitung der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands (Sachsen)*, Nr. 56, Januar 1921.<sup>102</sup>

- *Bei der Abstimmung ist wieder Liebknecht sitzen geblieben, mit ihm diesmal auch **Rühle**. Sehr bemerkenswert ist aber, daß 30 Abgeordnete, darunter auch der Parteivorsitzende Haase, „absichtlich“ bei der Abstimmung den Saal verlassen haben. Das zeigt angesichts der anschmeißerisch patriotischen Haltung Haenischs, Heines und Scheidemanns deutlich, wie tief der Riß schon geht.* (Heft 13, 22.03.1915)
- *Aber auch **Otto Rühle** hat nicht verstanden, was ich meine. Er hat Zenzl (Geliebte von Mühsam) besucht und sich scharf gegen die Idee geäußert.* (Heft 35, 28.12.1922)

Ergebnisse der Suche nach RÜHLE ergeben Nennungen in Heft 13 - Heft 35, teilweise mehrfach, in Heft 25 10 Einträge.

Es wäre durchaus von Interesse, würde man den Schwerpunkt dieser Spuren möglicher Entwicklung einer weiteren Arbeit zugrunde legen.

Rühle, Otto: *Die Seele des proletarischen Kindes*. Dresden, Verlag am andern Ufer. 1925.

Otto Rühle hat mit Alice Rühle-Gerstel zur Individualpsychologie gefunden.

- *Die vielgerühmte Arbeiterkultur der Zwischenkriegszeit ist nicht einfach durch den sozialen Wandel marginalisiert worden. Sie ist durch Faschismus und Nationalsozialismus systematisch unterdrückt, umfunktioniert, ihrer führenden Köpfe beraubt worden. Die Folgen sind bis heute spürbar.*<sup>103</sup>
- *Mit Leo Trotzki verbunden, war er 1937 Beisitzer im Tribunal, dem Untersuchungsausschuß unter dem amerikanischen Philosophen John Dewey, der die Lügen in Stalins Schauprozeß enthüllen sollte. Deshalb verlor er auf Betreiben der mexikanischen und deutschen Stalinisten seine Beraterfunktion und lebte ärmlich als Maler von Postkarten für amerikanische Touristen, unter dem Pseudonym von Carlos Timoneros.*<sup>104</sup>

<sup>102</sup> [http://www.muehsam-tagebuecher.de/tb/diaries.php#d\\_1915\\_03\\_22](http://www.muehsam-tagebuecher.de/tb/diaries.php#d_1915_03_22) 17.01.19

<sup>103</sup> Umschlag: *Zwischenwelt Rote Tränen*. Drava Verlag. Wien. 2014.

<sup>104</sup> <http://www.left-dis.nl/d/OttoRuehle.pdf> S 5. Abruf März 2019.

### 10.2.1. Exkurs zu Rosa Luxemburg

Es wird wenig überraschend sein, Rosa Luxemburg hier zu nennen – in dem Kontext zu Rühle liegt es auf der Hand!

Ich werde einen Text von Rosa Luxemburg (eine Frau, die für die Partei kämpfte, die sie nicht wählen durfte), zitieren, die wiederholt in den Tagebüchern Mühsams mit Otto Rühle in Verbindung gebracht wird, die mit Karl Liebknecht den Spartakusbund gründete, – weil dieser Text so unglaublich dokumentiert, dass inneres Leuchten nicht von äußerlichen Missständen abhängt.<sup>105</sup>

## 11. Warum Mexiko als Exilland?

*"Immer schon waren Dichter ohne Heimat unheimliche Dichter." (Marcel Reich-Ranicki: Juden in der deutschen Literatur 1969).*

Otto Rühle ging nach Mexiko, weil seine Tochter Grete und Friedrich Bach mit ihren zwei Kindern dort lebten.

Für Mexiko erhielten 40.000 Flüchtlinge bis 1942 ein Visum!

---

<sup>105</sup> Im Lebensrausch, Rosa Luxemburg. Rosa studiert Zoologie in Zürich. "Luxemburg war für Stalin auch noch nach ihrem Tod gefährlich" – „Ich lebe am besten im Sturm“, ich bin Politiker, sagte Rosa. Dr. Paul Levy war (u.a.) ihr Liebhaber. Auch Trotzki lebte in Zürich.

Rosa Luxemburg: Briefe aus dem Gefängnis, Kapitel 18. Breslau. Mitte Dezember 1917:  
*Der Sand knirscht so hoffnungslos unter diesen Schritten, daß die ganze Öde und Ausweglosigkeit des Daseins daraus klingt in die feuchte, dunkle Nacht. Da liege ich still allein, gewickelt in diese vielfachen schwarzen Tücher der Finsternis, Langeweile, Unfreiheit des Winters und dabei klopft mein Herz von einer unbegreiflichen, unbekanntem inneren Freude, wie wenn ich im strahlenden Sonnenschein über eine blühende Wiese gehen würde. Und ich lächle im Dunkeln dem Leben, wie wenn ich irgendein zauberhaftes Geheimnis wüßte, das alles Böse und Traurige Lügen straft und in lauter Helligkeit und Glück wandelt. Und dabei suche ich selbst nach einem Grund zu dieser Freude, finde nichts und muß wieder lächeln über mich selbst. Ich glaube, das Geheimnis ist nichts anderes, als das Leben selbst, die tiefe nächtliche Finsternis ist so schön und weich wie Sammet, wenn man nur richtig schaut. Und in dem Knirschen des feuchten Sandes unter den langsamen schweren Schritten der Schildwache singt auch ein kleines schönes Lied vom Leben wenn man nur richtig zu hören weiß. In solchen Augenblicken denke ich an Sie und möchte Ihnen so gern diesen Zauberschlüssel mitteilen, damit Sie immer und in allen Lagen das Schöne und Freudige des Lebens wahrnehmen, damit Sie auch im Rausch leben und wie über eine bunte Wiese gehen. Ich denke ja nicht daran, Sie mit Asketentum, mit eingebildeten Freuden abzuspeisen. Ich gönne Ihnen alle reellen Sinnesfreuden. Ich möchte Ihnen nur noch dazu meine unerschöpfliche innere Heiterkeit geben, damit ich um Sie ruhig bin, daß Sie in einem sternbestickten Mantel durchs Leben gehen, der Sie vor allem Kleinen, Trivialen und Beängstigenden schützt.*

*„Blut in kristallinen Schälchen auffangen. Aber keine Tränen. (R. L.) oder*

Im Scherz hatte sie sich einmal die Grabinschrift gewünscht: Zwi ... zwi ... – Der hoffnungsfrohe Frühlingsgruß der Meise.

*Unerwartet und von der Weltöffentlichkeit unbeachtet erhob am 19. März 1938 die mexikanische Regierung Protest gegen das Verschwinden der Republik Österreich aus der internationalen Staatengemeinschaft. Doch dieser bemerkenswerte Akt der Solidarität verhallte ohne größere Reaktionen des Völkerbundes.*

*In Mexiko kannte und schätzte man die kulturellen Leistungen der österreichischen Metropole. Sigmund Freud, Alfred Adler, Stefan Zweig, Ernst Mach, Hans Kelsen, um nur einige Namen zu nennen, erfreuten sich 1938 in Mexiko breiter Bekanntheit. Man verfolgte aufmerksam das Schicksal der österreichischen Verfolgten und Vertriebenen und begann mit der Erstellung von ersten Namenslisten und Einladungen. Federführend dabei waren mexikanische Künstler wie Diego Rivera, Frida Kahlo und Silvestre Revueltas.*

*Diese Einladungen zirkulierten in den mexikanischen Botschaften in Frankreich, England, Schweden und Portugal.*

*Ab 1940 wurde Mexiko schließlich Asylort für Vertriebene und Verfolgte, die hauptsächlich über Frankreich, Spanien, Portugal und Nordafrika flüchten konnten; wenige kamen über Italien, England oder Skandinavien, die meisten über die USA.*

*1925 bereiste Vasconcelos<sup>106</sup> in einem kurzen politischen Exil Europa und kam so auch nach Österreich, von wo er begeistert über die sozialen Errungenschaften des Roten Wien berichtete. In Wien traf er Iso Brante Schweide, einen aus Argentinien stammenden Journalisten, der sein Mittelsmann für die Treffen in der österreichischen Hauptstadt wurde.*

*Vasconcelos interessierten vor allem die Arbeiten von Alfred Adler (Individualpsychologie). Octavio Paz geht in seinem weltbekannten Werk *El Laberinto de la Soledad* besonders auf die bildungspolitische und kulturpolitische Bedeutung von Vasconcelos ein, auch ein Verweis auf die Rolle Alfred Adlers in der mexikanischen Diskussion der Postrevolution findet sich.*

*Diese Verbindungen von Vasconcelos nach Wien, Prag, Berlin und Paris blieben bis 1938 erhalten. Schon nach 1935 fanden Emigranten aus Deutschland und Österreich Arbeit im mexikanischen Unterrichtsministerium, unter ihnen Otto Rühle und Alice Rühle-Gerstel.<sup>107</sup>*

*Ist von "bedeutenden" Autorinnen und Autoren die Rede, kommt diese Rolle vor allem Anna Seghers zu, deren Roman "Das siebte Kreuz" in Mexiko auf Deutsch und Spanisch im Verlag der Exilschriftsteller "El Libro Libre" (Das freie Buch) erschien.<sup>108</sup>*

---

<sup>106</sup> Der bürgerliche mexikanische Bildungsminister José Vasconcelos, Schriftsteller und Philosoph, prägte von 1921 bis 1924 das mexikanische Kulturleben.

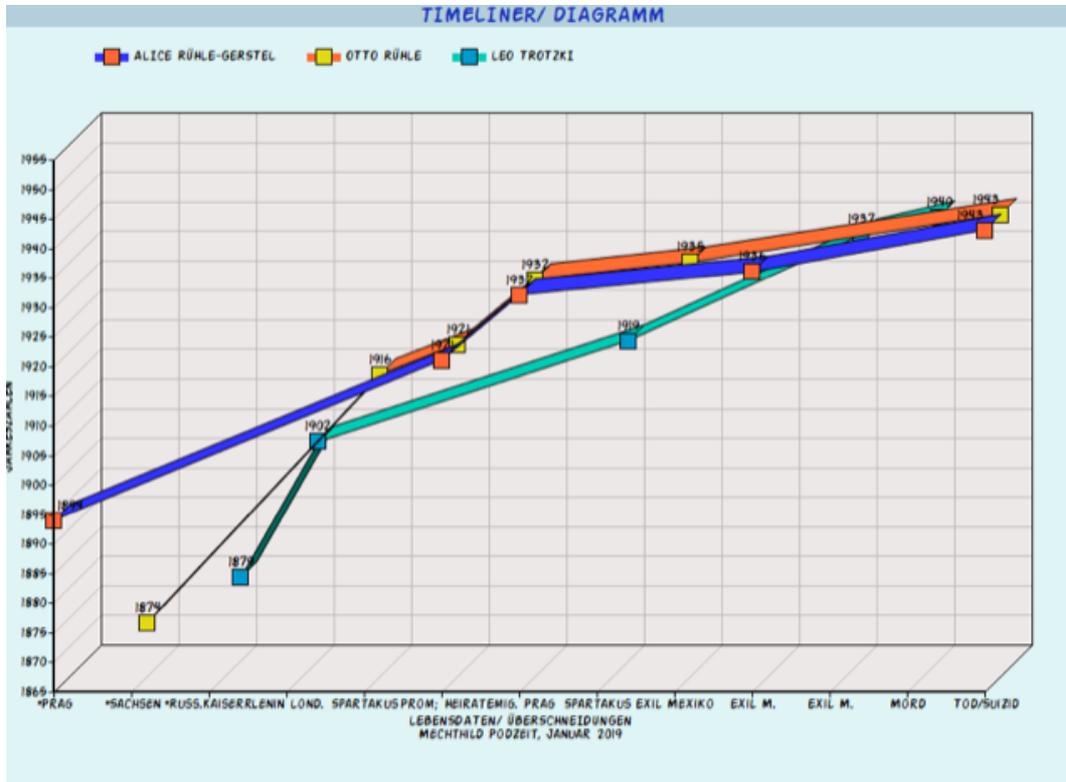
<sup>107</sup> Aus: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.), *Österreicher im Exil. Mexiko 1938–1947*, Wien 2002.

[https://www.doew.at/cms/download/60o26/mexiko\\_vorwort.pdf](https://www.doew.at/cms/download/60o26/mexiko_vorwort.pdf)

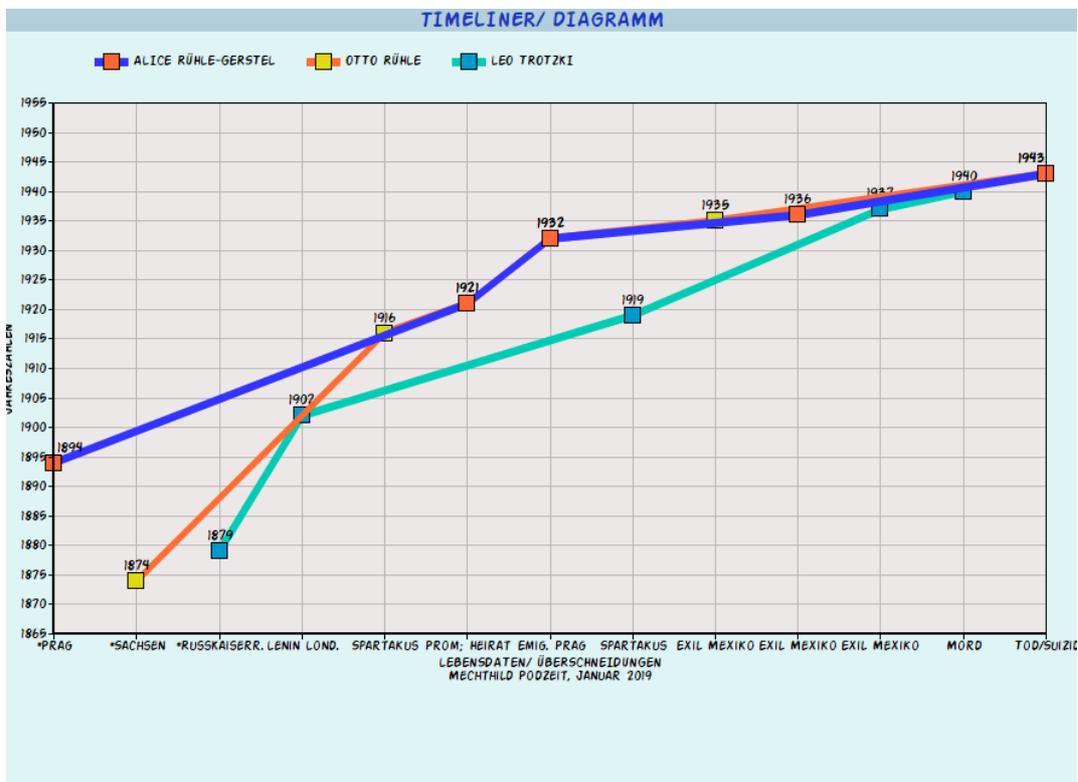
<sup>108</sup> Christian Kloyber: *Österreichische Literatur im Exil - 2002* © Universität Salzburg.

<https://www.sbg.ac.at/exil/15028.pdf> Stand Februar 2019.

## 12. Time Liner/ Diagramm empirischer Studie



3-Dimensional



2-Dimensional

## 12.1. Analyse (Ableitung) der Diagramme zur Hypothese: Widerstand zum Exil im Exil

Im Rahmen der Kontextualisierung habe ich jeweils ein 2-dimensionales und ein 3-dimensionales Diagramm erstellt, deren Aussage die Daten der ‚Protagonisten‘ graphisch darstellen und meine These erhärten wird.

Die Darstellung der 3D ermöglicht im Verfahren eine klare Aussage der Linie des Otto Rühle zu Leo Trotzki. Das Zueinanderdriften, das Überschneiden, die kurze Zeit des Miteinander, und das jeweils persönliche Lebensende. Ich hebe die beiden Männer wegen ihrer politischen Aktiva, nämlich schon in einer Zeit, als sie sich persönlich nur flüchtig bekannt waren, explizit hervor. Alice Rühle-Gerstel hat in der Parallellinie aktives Interesse an den Gesprächen, an der Entwicklung, an der Person Trotzki. Und hält schriftlich alles akribisch fest.

In der graphischen Darstellung der Lebenskurven lässt sich anhand der Eckdaten ablesen, wie und wo der Weg dieser beschriebenen Exilanten mündet. Mehr aber noch, dass Trotzki und Rühle bereits unabhängig im Spartakusbund agierten, ohne sich persönlich gekannt zu haben. Dort wo die Linien von Rühles und Trotzki zusammenlaufen, dort beginnt das Exil im Exil. Dort, wo man sich in Sicherheit wählend, wurde die Sicherheit Isolation, Armut, Einsamkeit, Angst, Verzweiflung. Die aufoktroierte Nähe brachte an einem Ort derart politisch denkende Menschen zusammen, die auch durch Flucht nicht konfirmiert, noch beeinflussbar. Es sind die Überzeugungsarbeit leistenden Kräfte, die selbst in Communities Zündstoff und ein Pulverfass. Trotzki stand auch als Exilant auf der Todesliste.

*Bis kurz vor seiner Ermordung unterhielten sie engen Kontakt zu dem seit 1937 in Mexiko lebenden Trotzki, der Otto Rühle trotz erheblicher politischer Differenzen als profunden Marx-Kenner sowie wegen seiner politischen Rolle im ersten Weltkrieg schätzte.<sup>109</sup>*

Fazit: Trotz sich Rühles und Trotzki nun im Exil trafen, waren sie, und wurden sie isoliert.

- *Als wir im Dezember in Cuautla lasen, daß die Regierung Cadenas Trotzki das Asylrecht gewährt hätte, und Fritz uns die Nachricht telefonisch bestätigte,*

---

<sup>109</sup> In: Rühle-Gerstel, Alice: *Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit*. Fischer Verlag. Frankfurt a. M. 1984. S 12.

*waren wir sehr froh. Wir hatten eigentlich keine rechte innere Beziehung zu Trotzki. Ich trug mit mir die Erinnerung an die heroisch-sentimentale Bewunderung von 1917, als ich sein Bild – eine Postkarte, die ihn mit hohem steifen Kragen und buschigem Schnurrbart zeigte – in einer sozialistischen Buchhandlung in der Gumpendorferstraße in Wien aufgabelte und mit Reißnägeln über meinem Bett befestigte. An das Gesellschaftsspiel in Prag, 1919 wohl, als mein Bruder sich als „Trotzki“ in mein Stammbuch schrieb. An unsere Erregung und mein In-Tränen-Ausbrechen, als im Oktober 1927 Otto in Wien ankam und mir, als erstes Wort nach monatelanger Trennung, sagte: „Trotzki ist aus der Partei ausgeschlossen, das ist das Ende der russischen Revolution.“ An eine Debatte mit Otto über Einheitsfront, in Dresden, etwa 1930 – wo ich Lust hatte, mich den Trotzkiisten anzuschließen, bloß um irgendwo „dabei zu sein“, ohne recht zu wissen, was die Trotzkiisten wollten. An Diskussionen, nein, nur, Gespräche mit Wolfi Salus im Café Elektra. Und die mehrfachen, nicht ausgeführten, Absichten, an Trotzki Sympathietelegramme zu schicken, wenn er wieder irgendwo ausgewiesen worden war. Und an Ottos kritische Ablehnung seiner Politik und an seine Schilderung Trotzkis als eines hochmütigen, strengen, etwas theatralischen Revolutionshelden. Alles zusammen ein sehr verschwommenes Bild ... Trotzdem freuten wir uns sehr.*

*Es war so schön, daß Trotzki nach Mexico kommen sollte, für ihn und auch für uns! Plötzlich fühlten wir die ideologischen Differenzen nicht. Nur noch die Gemeinsamkeit des in Mexico Verbanntseins; und fühlten uns ihm sehr nah.<sup>110</sup>*

Man kann diesen Aufzeichnungen entnehmen, inhaltlich und aus der Detailtreue, wie interessiert Alice Rühle-Gerstel an der Person Trotzki gleichsam alles wie ein Schwamm absorbierte und akribisch beobachtend niederschrieb – denn sie und Natalia und Leo Trotzki waren nun befreundet.

Inhaltliche Aussagen von 2D Diagramm und 3D Diagramm sind völlig ident. Nur die Darstellung der Linien unterscheidet sich insbesondere bei Otto Rühle und ist klarer in der Konstellation durch 3D mit den beiden anderen Linien darstellbar.

Ich habe hier explizit richtungsweisende Lebensmarker für die Darstellung gewählt.

---

<sup>110</sup> Stephen S. Kalmar (Hg): Alice Rühle-Gerstel: *Kein Gedicht für Trotzki. Tagebuchaufzeichnungen aus Mexico*. Verlag Neue Kritik. Frankfurt. 1979. P. 11 (Erstes Heft).

Das Ehepaar Rühle und Trotzki lebten nach Trotzki's Ankunft 3 Jahre Exil im Exil. Otto Rühle lebte 8, Alice 7 Jahre in Mexico.

### **ALICE RÜHLE-GERSTEL:**

- 1894 \*Geburt in Prag
- 1921 Promotion; Heirat
- 1932 Emigration zurück nach Prag
- 1936 Exil Mexico
- 1943 Suizid in Mexico City

### **OTTO RÜHLE:**

- 1874 \*Geburt in Sachsen
- 1916 Spartakusbund
- 1935 Exil Mexico
- 1943 Tod in Mexico City

### **LEO TROTZKI:**

- 1879 \*Geburt in Kaiserreich Russland
- 1902 mit Lenin in London
- 1919 Spartakusbund
- 1937 Exil Mexiko
- 1940 Ermordung Mexico City

Gravierende Lebensdaten wie Gründung des Verlages *Am andern Ufer* würde an der These nichts ändern.

Die innere Isolation nahm beim Aufeinandertreffen mit Trotzki seinen Lauf.

## **13. Zusammenarbeit vor Bruch der Freundschaft: Publikation von Trotzki und Rühle**

*The Living Thoughts of Karel Marx Based on Capital: A Critique of Political Economy* erschien planmäßig auf dem Buchmarkt. *The Living Thoughts Library* wurde in Argentinien, Bulgarien, Kanada, der Tschechoslowakei, in Dänemark, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Holland, Ungarn, Norwegen, Polen, Rumänien, Schweden, den USA und in Jugoslawien publiziert. *Das Kapital* von Karl Marx in der

Kurzfassung von Otto Rühle und Leo Trotzki wurde der Bestseller des Jahres 1939, die letzte Zusammenarbeit zweier so unterschiedlicher Persönlichkeiten. Ob Otto Rühle und Alice Rühle-Gerstel mit Trotzki's Vision, die er im Vorwort für Otto Rühles Auswahl niederschrieb, einverstanden waren, ist ein anderes Thema.<sup>111</sup>

#### 14. *Kein Gedicht für Trotzki?*

So der Titel von Stephen S. Kalmar. Aber ohne Fragezeichen. Ich setze dieses Fragezeichen, da der Terminus Gedicht einer Metapher gleicht. Immerhin hat Alice Rühle-Gerstel es für unumgänglich erwogen und für alle Ewigkeit geschrieben, diese Tagebucheinträge. Sie sei unter dem starken Eindruck dieser Person Trotzki gestanden, wie sie zu erkennen gibt. Es ist nicht bekannt, dass sie fasziniert von ihrem Mann, Gedichte über ihn geschrieben oder Tagebuch geführt hätte. „My heart has been broken“ schrieb Alice in einer ihrer zahlreichen Skizzen an den Verleger, sie wohnte bereits fünf Jahre in Mexiko City. Ihr tägliches Arbeitspensum entsprach dem tschechischen Sprichwort, das sie in ihrer Kindheit im alten k.u.k. Prag so oft gehört hatte: „trotz neun Handwerke, das zehnte die Armut“.<sup>112</sup>

Interessanterweise werden diese Aufzeichnungen zeitgleich geführt, in den Jahren 1937/ 38, als auch der Roman „Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit“ entsteht, der vermutlich aufgrund von Aufzeichnungen ausgearbeitet wird. Inwiefern die Beziehung mit Trotzki in den Roman einfließt, lässt sich kaum verifizieren.

Kalmar hat die Erinnerungen und Tagebuchaufzeichnungen zweier vergilbter Hefte von Alice Rühle Gerstel 1979 erst herausgeben können. In seinem Vorwort stellt er voran, dass die Ermordung Trotzki's nicht in den Aufzeichnungen erwähnt wird, welches daran liegen könne, dass die Beteiligten bereits keinen Kontakt mehr oder aber Alice diese Unterlagen vernichtete. Er, Kalmar gebe eben nur heraus, was da sei.

- Weil seine Schilderung der Ankunft in Mexiko die Rühles gleich miteinbezieht und Licht in die Situation vor Ort bringt, beginne ich mit den Eindrücken Kalmars.

---

<sup>111</sup> Marková, Marta: Auf ins Wunderland! Das Leben der Alice Rühle-Gerstel. StudienVerlag. Innsbruck. 2007. S 280.

<sup>112</sup> Ebd.: S 13.

Er sei im Frühjahr 1940 in der Hafenstadt Veracruz in Mexiko angekommen. Er habe ein Journalistenvisum für eine schwedische sozialistische Zeitung bekommen, samt staatenlosen „Nansenpaß“<sup>113</sup> und Schiffskarte.

Er habe niemanden gekannt, aber er habe ein Empfehlungsschreiben an Alice und Otto Rühle von einem österreichischen Individualpsychologen in Stockholm gehabt. Er habe mit großem Gewinn in den Jahren vor Hitler alle Bücher der Rühles gelesen, insbesondere Alice Rühle-Gerstels Buch *Der Weg zum Wir*, eine Gegenüberstellung der Theorien von Karl Marx und Alfred Adler.

### **Diskrepanz zwischen üppiger Schönheit der Natur und dem Darben?**

Es sollte Monate dauern, bis Rühles ihn in ihr kleines Häuschen in Coyoacán<sup>114</sup> einluden und Kalmar habe sich diese Verzögerung nicht erklären können.

---

<sup>113</sup> *Wie aber kam es überhaupt zum Nansen-Pass? Mit der Februarrevolution, der Abdankung des Zaren und dem Herrschaftsantritt der Bolschewiki im Oktober 1917 sahen sich zahlreiche gesellschaftliche Gruppen Verfolgung, Enteignung und Repressionen ausgesetzt. Der anschließende Bürgerkrieg und die Gründung der Sowjetunion 1922 verschärften die Situation noch einmal. Eine unmittelbare Folge dieser Entwicklungen war die Emigration aus Russland: Weit mehr als eine Million Menschen – einigen Schätzungen zufolge sogar bis zu zwei Millionen – gingen ins Exil. Nach der Gründung der Sowjetunion 1922 wurden alle Personen, die das Land zuvor verlassen hatten, formal zu Staatenlosen. Auf Initiative des prominenten norwegischen Polarforschers und damaligen Hochkommissars für Flüchtlingsfragen des Völkerbundes, Fridtjof Nansen, wurde deshalb 1922 der sogenannte Nansen-Pass als internationales Reise- und Ausweisdokument eingeführt. Ziel war es, Menschen ohne Staatsangehörigkeit ein Mindestmaß an Schutz und Freizügigkeit zu gewähren. Der jährlich zu erneuernde Pass gestattete zwar keinen dauerhaften Aufenthalt, aber die Wiedereinreise in das ausstellende Land.*

*Die Verantwortlichen beim Völkerbund gingen zunächst von einer späteren Repatriierung aus, doch diese Annahme erwies sich als Illusion. Denn viele Geflüchtete konnten oder wollten nicht mehr in ihre Herkunftsländer zurückkehren. Die russischen Emigranten beispielsweise hatten nach der Gründung der Sowjetunion keine Staatsangehörigkeit mehr und konnten sich ihre Identität nicht durch einen anerkannten Staat bestätigen lassen.*

*Der zunächst nur für die russischen Emigranten geltende Pass wurde sukzessive auf andere Flüchtlingsgruppen ausgeweitet: 1924 auf die Armenier und 1928 auf andere christliche Minderheiten aus dem ehemaligen Osmanischen Reich. Sein Initiator Fridtjof Nansen wurde 1922 für sein humanitäres Engagement mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet.*  
<http://www.dhm.de/blog/2018/01/18/der-nansen-pass/> 18.01.19

<sup>114</sup> Exkurs zu Leopold Federmair: *Tokyo Fragmente*. Otto Müller Verlag. Salzburg-Wien. 2019. S 332: *Analogia entis*, dieses höchst menschliche *principium*, bewirkt, daß alles zusammenhängt ... Nicht alles natürlich, aber vieles; bei allem entfiele einem später allzuviel. Das Dunkle der Miso-Sauce lockt ein Gleiches (oder Ähnliches), Mole Poblano, nicht Sojapaste sondern Schokolade, mit Huhn, erst neulich gegessen in einer der Restauranthütten am Straßenrand in Coyoacán. Neulich? Vor einem oder anderthalb Jahren, oder vor zwanzig Jahren – alles wie neu ... in der Erinnerung, die die Gegenwart mit

Kalmar beschreibt den Wohnort folgendermaßen detailliert:

- *Die Rühles lebten in einem bescheidenen, weißgetünchten Häuschen, aus Lehmziegeln einfach gebaut, wie es die meisten mexikanischen Häuschen in der Umgebung der Hauptstadt und auf dem Lande sind. Es hatte einen kleinen Vorgarten, Kakteen formten einen Zaun um das Haus und die vordere Hauswand verschwand fast unter den herrlichen purpurnen und roten Blüten einiger Bougainvillea- und Jacarandabäume. Drinnen war ebenerdig ein kleines Wohnzimmer und eine Küche, deren Wände nach mexikanischer Art voll behängt waren mit zahlreichen handgemachten Tontöpfen jeder Größe und mit verschiedenen, von den Indios aus Holz geschnitzten Kochgeräten. Alles machte einen farbenfrohen Eindruck, der noch dadurch verstärkt wurde, daß an den Wänden im Wohnzimmer viele von Otto Rühle gemalte Bilder hingen, die mexikanische Indios in ihren farbenprächtigen Kleidern zeigten. Ich hatte nicht gewußt, daß Otto ein begabter Zeichner und Maler war, und mit einigem Stolz sagte Alice, „sogar Diego Rivera hat das bestätigt“. Ebenfalls an der Wand hing eine große Farbphotographie des von Diego Rivera gemalten Porträts von Otto Rühle.<sup>115</sup>*

---

analogischen Wurf Pfeilen durchlöchert. Die Erzählung gleicht einer Großstadt, Tokyo oder Buenos Aires oder Mexiko, oder jeder beliebigen anderen, [...]

<sup>115</sup> Stephen S. Kalmar (Hg): Alice Rühle-Gerstel: Kein Gedicht für Trotzki.

Tagebuchaufzeichnungen aus Mexico. Verlag Neue Kritik. Frankfurt. 1979. P 5.

## 15. Gibt es Erkenntnisse über die Beziehung des Ehepaars Rühle?

Ihr Haus<sup>116</sup> war einfach eingerichtet. Zwei Schlafzimmer, zwei Arbeitszimmer, der Wohnraum mit Telefon, Küche, Diele.<sup>117</sup>

*Im oberen Stockwerk war ein kleines Schlafzimmer und ein Arbeitszimmer für Otto und eines für Alice. [...] Büchergestelle, die Otto selbst aus Kisten gebastelt hatte, enthielten die von ihm und ihr in deutsch und anderen Sprachen veröffentlichten Bücher. Alice besaß eine Unmenge von Wörterbüchern in allen möglichen Sprachen, sie sprach, übersetzte und schrieb in deutsch, spanisch, englisch, französisch, tschechisch und russisch, neben den klassischen Sprachen, die sie beherrschte. [...] Als ich sie kennenlernte, befanden sich die Rühles in einer sehr schlechten finanziellen Lage und waren bereits ohne irgendwelchen politischen Einfluß. Sie verdienten kaum das Lebensnotwendigste.*

*Mit Hitlerflüchtlingen, denen es teilweise mit Empfehlung von Rühles gelungen war, nach Mexiko zu kommen, hatten sie enttäuschende Erfahrungen gemacht. In Mexiko gab es eine Organisation, die sich Alemania Libre nannte und deren Ziel angeblich „ein freies und demokratisches Deutschland“ nach Hitler war. Jedoch stand diese Organisation vollkommen unter der Führung der deutschen Stalinisten, wie Anna Seghers, Bodo Uhse, Simon Katz, Egon Erwin Kisch und andere, die nach Mexiko gekommen waren und die jeweilige Politik und Propaganda Stalins befolgten und unterstützten. Otto Rühle warnte jeden neuen Flüchtling vor dieser Organisation, aber die meisten hörten nicht auf ihn.<sup>118</sup>*

Das war mit ein Grund für die anfängliche Skepsis gegenüber Kalmar, der aber dort nie Mitglied wurde.

2 Zitate aus, wo Rühle-Gerstel ihre Protagonistinnen zu Wort kommen lässt:

- *Im Kino haben sich Hanna und Jarmila einen Film angeschaut. Eine Geliebte wartete zwanzig Jahre auf ihren Liebsten, sie war nämlich nur seine heimliche Geliebte und so verging das ganze Leben sinnlos (vgl. Rühle-Gerstel, 2007, S. 235).*
- *Einer der besten Kenner des menschlichen Sexuallebens ... gewiß. Karl hatte Bücher und Broschüren zu diesem Thema geschrieben, Vorträge gehalten, Beratungen und Hilfsdienste erteilt. Aber Abgründe ... er sah sie nicht in der Liebe und hatte sie wohl nie verspürt. Er liebte rasch und resolut, ohne viel Aufhebens, gesund, frisch, bewußt, wie er lebte ... Er verstand es sein sinnliches Leben vollkommen abzuschalten, wenn es sein mußte. Hanna*

<sup>116</sup> Ebd.

<sup>117</sup> Marková, Marta: Auf ins Wunderland! Das Leben der Alice Rühle-Gerstel. StudienVerlag. Innsbruck. 2007. S 432.

<sup>118</sup> Stephen S. Kalmar (Hg): Alice Rühle-Gerstel: *Kein Gedicht für Trotzki. Tagebuchaufzeichnungen aus Mexico*. Verlag Neue Kritik. Frankfurt. 1979. P 6.

*dachte mit Neid daran.*<sup>119</sup>

## 16. Inneres Exil?

Sicher war es keine Amour fou, die Liebe zwischen den Rühles, wie bei Kleist die Triebfeder seines Doppelsuizides mit Henriette Vogel. Not unterschiedlicher Art zu einem unerträglichen Druck manifestiert, war Ursache, Auslöser.

Eher Ursache, denn Auslöser.

*Als am 26. Juni Otto Rühle einem plötzlichen Herzschlag erlag, beging Alice am gleichen Tag Selbstmord. Sie stürzte sich aus dem Fenster der im dritten Stock gelegenen Wohnung im Bezirk Tacubaya, wohin die Rühles vor nicht langer Zeit aus Coyoacan übersiedelt waren. Die Absicht, sich zu töten, falls Otto stürbe, hatte Alice bereits vor vielen Jahren gefaßt. Ihr eigener Lebenswille war schon seit langem nicht mehr stark. Es war der unzerbrechbare Optimismus Ottos, der Alice durch all die Jahre aufrecht erhalten hatte, die politischen Rückschläge der internationalen sozialistischen Arbeiterbewegung zu ertragen. Bereits 1935 hatte Alice ihre Selbstmordabsicht Manes Sperber gegenüber in Paris erklärt, wie dieser in seiner Autobiographie berichtet.*<sup>120</sup>

*Obwohl sie es öfters erwähnte, war es unmöglich, Alice diese Selbstmordabsicht zu glauben. [...] In ihrem Abschiedsbrief, den sie in den letzten Minuten vor dem Selbstmord schrieb, hinterließ Alice mir ihren gesamten Nachlaß und bat mich, ihre letzte Bitte zu erfüllen, nämlich für die gemeinsame Verbrennung ihrer und Ottos Leiche zu sorgen.*<sup>121</sup>

Die gemeinsame Verbrennung, das war einzig die Intension. Gemeinsame Asche für die Ewigkeit. Daher auch die kurzfristige Verfügung an den Freund Kalmar.

Eine These liegt der Annahme zugrunde, dass die gehäuften Suizide im Exil nicht geschlechtsimmanent waren.

---

<sup>119</sup> Rühle-Gerstel, Alice: *Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit*. Fischer Verlag. Frankfurt a. M. 1984. S 31.

<sup>120</sup> Exkurs: Sappho (Der Legende nach stürzte sich diese griechische Dichterin aus unerwiderter Liebe zum Fährmann Phaon von einem Felsen).

<sup>121</sup> Stephen S. Kalmar (Hg): Alice Rühle-Gerstel: *Kein Gedicht für Trotzki. Tagebuchaufzeichnungen aus Mexico*. Verlag Neue Kritik. Frankfurt. 1979. P 8.

Alice Rühle-Gerstel hat mit ihrem Freitod ihrem Leben einen Punkt gesetzt. Damit drängen sich Fragen auf hinsichtlich ihrer Theorien. Wie diese sich hätten lebbar umsetzen lassen. Die Fremde implementiert nicht zwangsläufig Suizid.

- Dazu Martin Buber: „*Der Glaube Israels an die Erlösung der Welt bedeutet nicht, daß diese Welt durch eine andere abgelöst werde, sondern es ist der Glaube an eine neue Welt auf dieser Erde. Jenseits und Diesseits gibt es nicht im Hebräischen.*“<sup>122</sup>
- *Den Ausgang ihres Wandels anschauend, ahmet ihren Glauben nach ...*<sup>123</sup>
- *Und haben dort als sterbliche Wesen in der Kunst eine nicht sterbliche Heimat gefunden.* (nach Hannah Arendt)<sup>124</sup>
- *Es schien ihr als ein geradezu poetischer Akt, sozusagen im Leben zu sterben und im Leben ein Weiterleben nach dem Tod zu erfahren. Das erste Leben abzuschließen und das zweite Leben als Jenseits aufzufassen.* (nach G. Roth)

## 16.1. Exkurs zu Aharon Appelfeld<sup>125</sup>

**1881 Pogrom in Warschau. Alice Rühle-Gerstel blieb Jüdin. Didaktisch gesehen...**

**Es ist hier nicht der Platz, auf das Thema explizit einzugehen. Daher auch keine Grundsatzfragen!**

Die Resultate dieser Entwicklungen: Juden sind keine Menschen mehr, sondern verdinglichte Objekte eines religiös befeuerten Hasses, der sich auch unter modernen politischen Bedingungen durchsetzt. Unvoreingenommenen Menschen bleibt das unverständlich, Kindern am meisten.

Aharon Appelfeld hat davon in seinem Roman *Ein Mädchen nicht von dieser Welt* erzählt<sup>126</sup>:

„Ich habe das Gefühl, dass überhaupt nicht mehr logisch ist, seit es das Ghetto gibt. Man bringt die Alten weg. Warum tut man das? Und warum auch die Kinder? Was haben Kinder Schlimmes getan? Und was die Alten?“ fragte Thomas erregt. „Sie sind Juden“, antwortete Adam ruhig.

„Und nur weil sie Juden sind, muss man sie wegbringen?“ Thomas, du musst dir einfach klarmachen, dass man die Juden nicht liebt. ‘Ich kapiere das nicht. Ich muss

<sup>122</sup> Martin Buber: Politik aus dem Glauben. Vortrag zum 1. Mai 1933. In: Nachlese. 1965. S 195.

<sup>123</sup> Zitat aus der Bibel

<sup>124</sup> Pavlik, Jennifer: *Uninteressiertes Weltinteresse. Über die Ausbildung einer ästhetischen (Denk) Haltung im Werk Hannah Arendts.* Fink. Paderborn. 1966. S 131. Abruf März 2019.

<sup>125</sup> Appelfeld, Aharon: „Auf der Lichtung“. „Tzili“. „Meine Eltern“ (2017). „Badenheim“.

<sup>126</sup> Treitler, Wolfgang: Jesus der Christus – zur frühchristlichen Messiasfrage

WS 2017/18, Montag 11.30-13.00, HS 48, Christlicher Selbstwiderspruch und das jüdische Nein (16.10.2017).

vielleicht noch viele Erfahrungen machen und noch viel mehr lernen', sagte Thomas mit erstickter Stimme.<sup>127</sup>

„Unsere Wahrnehmung ist eigentlich Übersetzung. Alles was wir sehen, wird übersetzt in Gedanken, in Sprache, in Bilder.“<sup>128</sup>

### „Die Verzweiflung ist unser größter Feind.“

- *Aharon Appelfeld und sein Werk sind einmalig. Denn in ihm geht es einerseits um die zerstörte Welt des (assimilierten) europäischen Judentums und seine Kulturformen durch das NS-Regime; die zerstörte Welt hat ein Gesicht und eine Sprache: das Gesicht seiner Mutter, die vor den Augen des damals neunjährigen Buben durch Nazis erschossen wurde, und die Sprache seiner Mutter, die deutsche Sprache der Monarchie. Dem Flüchtling, der die Schoa überlebt hatte, war ab 1946 in Israel von beidem nichts mehr zugänglich. Doch der Verzweiflung ergab er sich nicht. Und so geht es andererseits um den einmaligen Versuch, die Sprache der Mutter ins Hebräische hinein zu retten durch schwierige Transformationen, die aus Aharon Appelfeld einen Künstler des Hebräischen gemacht haben. Das Hebräische hat dabei mehrfache Bedeutung: Es ist Sprache Israels, es ist Sprache Appelfelds geworden und es ist die religiöse Traditionssprache des Judentums. Hoch interessant ist es daher, auch religiösen Spuren zu folgen, wie sie sich durch das ganze Werk Appelfelds ziehen und in den späteren Romanen gehäuft vorkommen. Dabei zeigt sich auch, wie Appelfeld traditionelle religiöse Motive neu schreibt und mit ihnen der Verzweiflung widersteht.*<sup>129</sup>

Appelfeld hat die Härte des Krieges nie verschwiegen. Er lässt in seiner wunderbaren Sprache und Menschlichkeit stets den Glauben an die Zukunft siegen. Das macht Mut. Mut in seiner Literatur. Mut, der von ihm als Mensch ausgeht.

Appelfeld hat seine Romane in einer anderen Zeit, aber genau aus dem Hintergrund u.a. des Exils, des Sprachverlusts, der Heimatlosigkeit heraus geschrieben.

<sup>127</sup> Appelfeld, Aharon, *Ein Mädchen nicht von dieser Welt*. Roman. Aus dem Hebräischen von Mirjam Pressler, Berlin: Rowohlt Verlag 2015, 35 f.

<sup>128</sup> Zitat von Brigitte Kowanz.

<sup>129</sup> Treitler, Wolfgang. Theologe. *Über die Verzweiflung hinaus. Das Jahrhundert zwischen Stefan Zweig und Aharon Appelfeld*, Göttingen 2015, 255-317.

„Talmud: Stelle die eine ferne Assoziation mit Appelfeld erlaubt; Assoziationen gehören zur Methode der Motivverknüpfung der Rabbinen. Als Trost nach der Tempelzerstörung wird versprochen eine gesegnete Zukunft, die sich auch am Duft des Appelfeldes wahrnehmen lässt. Appelfeld und Apfelfeld sind in hebräischer und jiddischer Schreibung gleich (hebr. אפּלפּלד, jiddisch אפּעלפּעלד), der Talmud schreibt das natürlich nicht in dieser Zusammenfügung, die Merkmal deutscher Sprache ist, sondern in Hebräisch "sdeh schel tapuchim", "Feld von Äpfeln". Appelfeld gleichsam als Duft der Rettung nach der Zerstörung in Europa, der durch seine Literatur weht.“

„Ich bin ein österreichischer Schriftsteller“, sagte Appelfeld 2010 bei einem Interview. Und weiter: „Das größte, was Literatur hervorbringen kann, ist, den Menschen zum Mensch machen!“ „Ich habe meine Welt im Innern.“

## 17. Widerstand zum Exil im Exil?

„Vom Tod sprach Alice seit vierzig Jahren, doch war sie noch immer nicht im Klaren ob das Sterben zum Weinen oder zum Lachen – drum sprach sie zum Tod: ‚Ich möcht’s noch erfahren, kann man nicht erst mal eine Probe machen?‘“  
 Alice Rühle-Gerstel, *Vom Tod sprach Alice seit vierzig Jahren*<sup>130</sup>

Alice Rühle-Gerstel folgt Otto Rühle nach Mexiko, die Tschechoslowakei im Mai 1936 verlassend. Ihre Zeit in Mexiko kann als ihre dritte Schaffensperiode bezeichnet werden. Sie stellt ihren Roman *Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit* fertig, beginnt mit *Kein Gedicht für Trotzki*, das sie nicht beendet.

Neben zahlreichen Übersetzungen entsteht ein Filmmanuskript, ein Theaterstück, zahlreiche Gedichte. Ein Teil dieser Gedichte wird von Marta Marková in *Verlassenes Ende* heraus gegeben. Alle schriftstellerisch literarischen Arbeiten erscheinen posthum.

### *Selbstmord eines Emigranten*<sup>131</sup>

*Wo rett' ich mich hin in der Welt?  
 Ich bin inmitten verloren,  
 Verschlossen mit vielen Toren,  
 Von allen Seiten umstellt.*

*Die Brücke hinter mir brach,  
 Und vor mir sind nur die Wände,  
 Wohin ich komme, ist Ende,  
 Bin ohne Schuld in Schmach.*

*Ich habe kein Haus und kein Land,  
 Ich habe keine Papiere,  
 Und wenn ich mich wo verliere,  
 Dann hat mich keiner gekannt.*

*Ich habe keine Frau  
 Und auch kein Bett ihr zu bieten,  
 Es will mir auch keiner vermieten,*

<sup>130</sup> Rühle-Gerstel (1998), S 50. In: Mikota, Jana: Alice Rühle-Gerstel ihre kinderliterarischen Arbeiten im Kontext der Kinder- und Jugendliteratur der Weimarer Republik, des Nationalsozialismus und des Exils. Peter Lang Verlag. Frankfurt a. M. 2004. S. 371.

<sup>131</sup> Rühle-Gerstel, Alice: *Verlassenes Ende*. [Gedichte]. S 6.

*Und die Nacht im Stadtpark ist rauh.*

*Ich habe kein Recht auf Brot,  
Ich darf meine Hände nicht rühren,  
Ich darf keine Klage führen,  
Ich habe kein Recht auf Not.*

*Ich bin noch gar nicht alt,  
Und bin doch schon überzählig,  
Die Frommen werden selig,  
Ich werde langsam kalt.*

*Im sechsten Stock der Balkon ...  
Hier kann mich keiner vertreiben!  
(Wer wird's meiner Mutter schreiben?)  
Zu spät! Ich falle schon.*

- *Alice Rühle-Gerstel, Autorin verbrannter Schriften und Bücher, hat den Sprung in die Freiheit vom Balkon gewagt – wie sie es einst in ihrem Gedicht „Selbstmord eines Emigranten“ vorausgesehen hat.<sup>132</sup>*

Den Gedichten dieses angeführten Bändchens liegt keine Chronologie zugrunde. Die Autorin emigrierte 1936 nach Mexiko City. 1943 setzte Alice Rühle-Gerstel ihr in Strophen und Rhythmus verankertes Reflektieren in die Tat um. Die Reime spiegeln bereits das Sterben sukzessive. Die Entscheidung zur Tat ist anschwellende Bedrängnis in Haltlosigkeit. Freitod. *Ihre oft erwähnte Sehnsucht nach dem Tod hatte ihre Ursache in Erlebtem*, schreibt Marková.<sup>133</sup>

Sie setzte ihrem Leben noch vor Kriegsende durch Freitod ein Ende.

Der Exilroman *Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit* wird von Rühle-Gerstel 1937/38 fertig gestellt. Sie verarbeitet hier ihre Erfahrungen und Erlebnisse während ihrer Zeit in der Prager Emigration. Zitate mit dem Terminus ‚Kreuzung‘ sollen auch als metaphorische Variante gelten:

1. *[...] und während Hanna allein an einer Straßenkreuzung steht und nicht weiß, ob sie umkehren soll – aber wohin denn? Sie ist ja nirgends*

<sup>132</sup> Marta Marková. In: Rühle-Gerstel, Alice: *Verlassenes Ende*. [Gedichte]. S 56.

<sup>133</sup> Ebd.: S 55.

- hergekommen, sie steht ja schon seit Anbeginn an dieser Straßenkreuzung -, kommen um eine Ecke Menschen gelaufen, [...]
2. Überall ist die drohende Welt, Osten, Westen, in der Mitte, kein Entrinnen gibt's, aber aus dem Kino kann man hinausgehen, wenn einem zu viel dazu einfällt, und Hanna ging hinaus, während auf der Leinwand das Stück neu begann mit Küssen und Streiten und Abschied und Küssen, das ewige Stück.
  3. Sie ging in die kleine Weinstube nebenan, in der sie manchmal mit Anatol gesessen hatte, und bestellte Wein.  
Vielleicht kommt jetzt die Leichtigkeit wieder. Die helle, unbeschwerte, selbstverständliche Leichtigkeit, wie zu Anfang, als sie manchmal mit Anatol hier gewesen war. Das ist lange her. Die Leichtigkeit war noch irgendwo, in der Luft, ungreifbar, unsichtbar, unbeweisbar, sie konnte wiederkommen, gestern um diese Stunde war sie ja wiedergekommen, nach langen Wochen voll Trauer und Schwere hatte man auf einmal wieder fliegen können, man flog, man flog, der Mann hielt einen bei den Kreuzungen zart am Ellenbogen, damit man nicht stürze oder zerbrach. Aber der Mann war fort.  
Vor Stunden noch hatte sie ihn in den Armen gehalten ... aber er war's nicht gewesen, es war der andere gewesen, der mit dem geschorenen Kopf, in grauer Sträflingskleidung.<sup>134</sup>
  4. Sie machten sich auf. Anatol ging neben ihr, faßte sie zart am Ellbogen, wie bei einer Straßenkreuzung, und schaute ihr freundlich ins Gesicht.<sup>135</sup>

### 17.1. Exkurs: Die Verletzbarkeit der Toten?

*Es geht um die Verletzbarkeit der Toten. Dieser Gedanke steht im Zusammenhang mit Benjamins Analyse des Mythos: Durch ihn wird eine Zeitform zum Ausdruck gebracht, in der die Vergangenheit absolute Gewalt über die Gegenwart gewinnt. Letztere steht im Mythos unter dem unveränderlichen Urteil des Vergangenen. Damit geht eine Naturierung der Geschichte einher, da es kein Entkommen aus dieser schicksalshaften Vergangenheit gibt und die grundlegende Offenheit, die Geschichte kennzeichnet, immer schon von der Vergangenheit eingeholt wurde. Konnotiert ist die Offenheit der Geschichte untrennbar mit dem Gedanken der Verletzbarkeit, der Sterblichkeit und der Kontingenz. Nur in der Verwundbarkeit ist Leben berührbar durch Anderes und kann*

<sup>134</sup> Rühle-Gerstel, Alice: *Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit*. Fischer Verlag. Frankfurt a. M. 1984. S 45; 288, 289.

<sup>135</sup> Ebd.: S 183.

*sich diesem aussetzen. Benjamin legt nun, so die zentrale Argumentation von K. die Emphase auf die Offenheit der Zeit, auf die Nichtfixierbarkeit des Subjekts und dessen Verwobenheit in gemeinschaftliche Geschichte.*

*Damit geht der Gedanke einher, dass auch die Toten, insofern sie Subjekte bleiben, nicht remythisiert werden dürfen und Teil der Gemeinschaft bleiben, aus deren je neu zu interpretierendem Anspruch Geschichte erwächst. Die radikalste und paradoxe Konsequenz davon liegt in dem Umstand, dass die Toten „sterblich“ und verletzbar sind, da ihr Geschick nicht an eine unentrinnbare Vergangenheit zurückgegeben werden darf, sondern Teil der verletzbaren Offenheit der Geschichte bleiben muss.*

*[...] ein Zeitkonzept, in welchem Zeit nicht mehr durch die Repräsentierbarkeit einzelner Zeitmomente bestimmbar ist.*

*Damit wird der Gedanke einer unveränderbaren und positivierbaren Vergangenheit, die in der Erinnerung vergegenwärtigt werden könnte, grundlegend in Frage gestellt. Die Erinnerung bezeichnet nicht eine chronologische Wiederholbarkeit der Zeit, sondern ein Erinnern des Entzugs, in dem Zeit begegne.<sup>136</sup>*

## **18. Wann und wodurch kam es zum Bruch zwischen Rühles & Trotzki?**

*Beim Streit um die Wahrheit bleibt der Streit die einzige Wahrheit.* (Rabindranath Tagore – 1861-1941, in Bengali, indischer Dichter und Philosoph, Nobelpreisträger für Literatur 1913)

Um das Ausmaß des Bruches zwischen Rühles und Trotzki zu exemplifizieren, sei an dieser Stelle auch über die Nähe von Alice zu Leo Dawidowitsch berichtet.

Otto und Trotzki haben sich 1907 zum ersten Mal flüchtig gesehen, bei Trotzki's Durchreise von/ zu einem Kongress. Ledebour<sup>137</sup> war ein gemeinsamer Bekannter von ihnen.

Alice erzählt von Trotzki, als wäre sie verliebt in ihn. Es muss mehr sein, als eine Verehrung. Sie spricht ihn selten mit Genosse an, auf Augenhöhe. Oft nennt sie ihn in den Tagebuchaufzeichnungen nahezu zärtlich L.D. (Leo Dawidowitsch).

Man weiß aus Aufzeichnungen um die Liaison Trotzki's mit Freda Kahlo.

<sup>136</sup> Univ.Prof. DDr. Kurt Appel. Gutachter zu: Daniel Kuran, Geschichte zwischen Mythos und Messianischem. Walter Benjamins Jetztzeit als humane Zeit.

<sup>137</sup> Georg Ledebour war ein führender linker Sozialist in Deutschland vor dem Ersten Weltkrieg und in den Jahren danach. Stephen S. Kalmar (Hg): Alice Rühle-Gerstel: *Kein Gedicht für Trotzki. Tagebuchaufzeichnungen aus Mexico*. Verlag Neue Kritik. Frankfurt. 1979. S 14.

Natalie, seine Frau, begleitete ihn. 4 gemeinsame Kinder, 2 Töchter begangen Suizid. 2 Söhne starben später auf ungeklärte Weise.<sup>138</sup>

Die Erinnerungen begann sie leider erst 1937, wie sie schreibt, Erinnerungen an Erinnerungen. Anfang 1937 kam Trotzki nach Mexiko City; Diego Rivera stellte ihm später sein Blaues Haus zur Verfügung.<sup>139</sup>

1. *Ich war sehr aufgeregt. Es ist doch sehr sonderbar, einen solchen Helden kennenzulernen, zwanzig Jahre nach der romantischen Begeisterung für ihn – nun im Exil ...*
2. *... blaue Augen! Sein ganzes Bild wird von diesem Blau umfärbt.*
3. *So ungeheuer sympathische Augen.*
4. *... man sieht ja immer nur diese durchdringenden Augen.*
5. *Ich bin viel zu verwirrt, um genau zuzuhören.<sup>140</sup>*
6. *Das also ist Trotzki. Blaue Augen. Und so ungezwungen, so – so österreichisch!<sup>141</sup>*
7. *Trotzki ist besorgt um Alices schlaflose Nächte.<sup>142</sup>*
8. *Von diesem Tag an ist's Gewohnheit, daß wir uns küssen, wenn wir Guten Tag und Adieu sagen, herzliche, freundschaftliche Küsse, die mich nicht eine Spur verlegen machen und die selbstverständlich genommen und gegeben werden.*
9. *... wallt es in mir auf und ich sage: „Ich liebe Sie!“ Er nimmt meine Hand und küßt sie. Auch die Hand hat er mir seither oft geküßt, und ich habe es selbstverständlich und angenehm gefunden, obwohl ich diese Form sonst verabscheue.<sup>143</sup>*
10. *Da Zum Abschied pflückt L.D. im kleinen Steingarten einen großen roten Weihnachtsstern für mich ab, umarmt und küßt mich wieder.<sup>144</sup>*
11. *... Trotzki läuft noch im Negligé herum, entschuldigt sich ... Kurz darauf kommt er im weißen Leinenanzug, mit weißen Sandalen. [...] Er wendet sich gegen Ottos Standpunkt, daß die beiden Länder Rußland und Deutschland die gleiche Struktur haben. Ich antworte, sie kämen wohl von verschiedenen Basen her – Deutschland vom Privatkapitalismus und Rußland von den Anfängen des Sozialismus – aber jetzt unter Hitler und Stalin seien eben beide Länder staatskapitalistisch. Den Begriff „Staatskapitalismus“ läßt Trotzki nicht gelten. Er will mich überzeugen, daß Enteignung nur auf revolutionäre Weise durchgeführt werden kann und daß es nur Kapitalismus und*

---

<sup>138</sup> Ebd.: S 34.

<sup>139</sup> Ebd.: S 14.

<sup>140</sup> Ebd.: S 13, 14 + 15.

<sup>141</sup> Ebd.:S 17.

<sup>142</sup> Ebd.: S 32.

<sup>143</sup> Ebd.: S 39.

<sup>144</sup> Ebd.: S 70.

*Sozialismus gibt: Kapitalismus immer privat – trotz staatlicher Konzentrationen – Sozialismus immer Kollektiv. [...] Wir diskutieren lange – er wirft mir lachend vor, daß ich nicht marxistisch und nicht dialektisch denke und überzeugt mich doch nicht. ...*

12. *Ich diskutiere mit Leo Dawidowitsch Trotzki, dem Helden der Oktoberrevolution, dessen Bild ich vor zwanzig Jahren über mein Bett gehängt hatte ... es ist so unwirklich, so unwahrscheinlich, daß ich mit ihm so auf gleich und gleich diskutiere ... Doch andererseits – warum nicht? Und dennoch kann er mich nicht überzeugen.<sup>145</sup>*
13. *Wenige Tage, nachdem ich mit Trotzki das Gespräch über Staatskapitalismus hatte, fährt Otto nach Coyoacan. Ich wußte es nicht zuvor, komme um drei Uhr aus dem Büro nachhause, und Otto ist nicht da. Kurz darauf läutet das Telefon: Trotzkis Stimme, wie immer wenn er anruft, ohne sich zu nennen: „Genossin Alice ... (das L so eng, wie es die Russen sprechen). Genosse Otto ist eben weggegangen. Sie sind vielleicht besorgt, wo er geblieben ist. Wir haben nämlich einen großen langen Streit gehabt ... Und Otto hat ihn zur Rede gestellt über die Verdächtigungen all jener, die eine abweichende Meinung haben und dann sind sie auf ihre prinzipiellen politischen Gegensätze gekommen – einmal mußte Otto doch loslegen! – und Otto hat seinen antibolschewistischen, Trotzki seinen bolschewistischen Standpunkt verteidigt. Beide sind rot und erregt geworden und schließlich hat Otto geschrien: „Sie, mein lieber Trotzki, sind selbst der allerärgste Stalinist ...!“<sup>146</sup>*

Hier endet das erste Heft.

Neben diesem offensichtlichen Naheverhältnis – Alice arbeitete mit L.D. an Übersetzungen - kommt es zunehmend aber zu politisch inhaltlichen Kontroversen, die einen Bruch besiegeln, mit ihr und Otto mit Trotzki parallel dazu. Die Aufzeichnungen von Rühle-Gerstel sind von da ab aus der Distanziertheit und wie es scheint, aus der Erinnerung und bruchstückhaft verfasst, zumindest das 2. Heft, zumal sie einfach irgendwo enden – ohne Schluss und ohne den Mord an Trotzki zu erwähnen! Alice hat den Tod an L.D. nicht dokumentiert, wiewohl es ihr in der Retroperspektive an Detailbeschreibungen nicht mangelt.

Stephen S. Kalmar mutmaßt: *möglicherweise hat Alice diese Aufzeichnungen vor ihrem Tode vernichtet, oder die politischen Differenzen zwischen den Rühles und Trotzki haben sich in letzter Zeit so verschärft, daß gegenseitig jeder weitere Kontakt vermieden wurde.<sup>147</sup>*

---

<sup>145</sup> Ebd.: S 54 + 55.

<sup>146</sup> Ebd.:S 57.

<sup>147</sup> Ebd.: S 10.

Das hätte Alice aber nicht davon abhalten müssen, über den Mord zu berichten ...  
Denn trotz der Diskrepanzen muss für Alice Rühle-Gerstel der Zusammenbruch mit dem Ende Trotzkis besiegelt worden sein, schriftlich seinen Niederschlag gefunden haben.

## 19. Welche Bedeutung hat der Terminus Suizid in der Literatur?

I Suizid<sup>148</sup> war zeitlebens im Leben von Alice Rühle-Gerstel als Tatsache vorgegeben. Sie reflektierte und kommunizierte das Thema.

Es war nicht das Sterben. Es war die Suche nach Befreiung.<sup>149</sup>

II Der Versuch des Auslotens, um nahe an den Kern dieser Tat vorzudringen. Der Kern war das innere Exil.

*Suizid: Wortwahl ändert Wahrnehmung: Selbstmord, Freitod oder Suizid? Forscher der Med-Uni Wien zeigten, dass es die Wahrnehmung von Medienkonsumenten beeinflusst, welcher Begriff gewählt wird. Dazu baten sie 451 Personen, Zeitungstexte zu beurteilen. Selbstmord wurde mit Kriminalität assoziiert, Freitod suggerierte eine in der Realität nicht vorhandene freie rationale Entscheidung. Die Experten empfehlen daher den neutralen Begriff Suizid.<sup>150</sup>*

In den Medien wird Suizid aus Gründen etwaiger Nachahmungstäter kaum kommuniziert.

- Häufig wird der Suizid als Selbstmord oder Freitod bezeichnet. Beide Bezeichnungen können jedoch eine moralische Beurteilung in den Begriff einbringen: Selbstmord eine tabuisierende, Freitod eine heroisierende. Eine neutrale Bezeichnung ist Selbsttötung, eine ältere, ebenfalls neutrale Bezeichnung Selbstentleibung.
- In der wissenschaftlichen Fachsprache und im professionellen Umgang mit den Betroffenen wird meist das Wort Suizid bevorzugt, in der juristischen Fachsprache häufig der Ausdruck Selbsttötung, der lediglich den Vorgang, nicht die Motive beschreibt.
- Im allgemeinen Sprachgebrauch wird dennoch in erster Linie die Bezeichnung Selbstmord verwendet. Sie stammt aus einer Zeit, als im deutschen Sprachraum die (versuchte) Selbsttötung noch strafbar und moralisch geächtet war, geprägt vor allem durch die katholische Lehre der Christen. Diese Bezeichnung wird daher von vielen Wissenschaftlern abgelehnt, da bei Selbsttötung die juristischen und moralischen Aspekte eines Mordes fehlen.
- Die Bezeichnung Freitod enthält andererseits den Gedanken der freien Wahl zwischen Leben und Tod. Meistens wird von den Menschen, die einen Suizid beabsichtigen, der eigene Tod jedoch als der einzig mögliche Ausweg

<sup>148</sup> Suicidium (von lat. sui „seiner [selbst]“)

<sup>149</sup> Exkurs zu Samuel Beckett: ... *ich bin tod und in Geburt begriffen, ohne geendet zu haben, ohne beginnen zu können, das ist mein Leben.*

Exkurs zu Dietrich Bonhoeffer: Gedicht: *Wir treten aus dem Dunkel*, dessen letzte Zeilen lauten: *Warum wir's Sterben nennen?/ Ich weiß es nicht.*

<sup>150</sup> In: DIE PRESSE: Wissen & Innovation. Sa. 10. März 2018. S 33.

*gesehen. Die Entscheidungsfreiheit einer suizidalen Person ist in der Regel stark eingeschränkt. Daher wird die Bezeichnung Freitod ebenfalls von vielen Wissenschaftlern abgelehnt.*<sup>151</sup>

### Selbstmord

- *Selbstmord ist die historisch älteste deutschsprachige Bezeichnung für einen Suizid. Das vermeintlich wertende Wort ist keine eigentliche deutsche Wortschöpfung, sondern entstand als Lehnübersetzung des neulateinischen suicidium im 17. Jahrhundert. Das Wort Selbstmörder erschien im 16. Jahrhundert erstmals bei Martin Luther als „seins selbs mörder“ (seiner selbst Mörder).*
- ***Die indogermanische<sup>152</sup> Wurzel des Wortes Mord bedeutet „aufgerieben werden, zerreiben“ (vgl. aus derselben Sprachwurzel mürbe und Schmerz. Das Wort bedeutete ursprünglich „Tod“ (vgl. das verwandte lateinische Wort mors für „Tod“). Doch schon in altgermanischer Zeit hatte sich die Wortbedeutung bei vielen Stämmen verschoben und stand für „absichtliche, heimliche Tötung“.***
- ***1652 wurden durch John Donne die Begriffe „self murder“ für den verwerflichen Selbstmord und „self-homicide“ für den nicht von vornherein verwerflichen Suizid in der englischen Sprache etabliert.***
- *Fritz Mauthner plädierte in seinem Wörterbuch der Philosophie (1923) dafür, den Begriff Selbstmord durch Freitod zu ersetzen: „[Ich bin] geneigt, den neuen, nicht ganz einwandfrei gebildeten Ausdruck Freitod – im D.W. noch nicht gebucht – dem alten und an die Sprache des Strafrechts erinnernden Worte Selbstmord vorzuziehen. [...] Jean Paul konnte die Umformung Selberrmord wagen; immer knüpft die Vorstellung an die des Verbrechens an, wie es denn im Französischen bis nach der Mitte des 18. Jahrhunderts homicie de soi-même hieß. Freitod erinnert mich, wie Freitreppe, Freistatt, an etwas, das ins Freie führt, das Freiheit gewährt.“<sup>153</sup>*

*In den mit der Erscheinung befassten Wissenschaften wird der Begriff Selbstmord heute meist abgelehnt, da in ihm eine Beurteilung der Tat gesehen wird, die nach allgemeiner Ansicht vermieden werden soll. Fred Dubischer sagt, ‚Selbstmord sei „kein Mord im eigentlichen Sinn und kein Verbrechen“. Adrian Holderegger: „Dieses*

<sup>151</sup> <http://www.madeasy.de/4/suizid.htm> Januar 2018.

<sup>152</sup> Hinsichtlich des Terminus stellt man Überlegungen an, diesen in ‚IndoEuropäisch‘ umzubenennen, aber: *Wie die Indogermanische Gesellschaft verwenden auch wir "indogermanisch" weiterhin als die übliche deutsche Entsprechung des englischen "Indo-European". Damit ist weder eine Bevorzugung irgendeiner der indogermanischen Tochttersprach(grupp)en noch eine Assoziation mit Deutschtümelei oder Nationalismus intendiert:* <http://titus.uni-frankfurt.de/indexd.htm> Abruf Februar 2019.

<sup>153</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Suizid> Januar 2019.

*Residuum eines religiösen Vorurteils und einer veralteten Rechtsauffassung hat in einem modernen Beurteilungsschema keinen Platz mehr.“*

### Freitod

*Die Bezeichnung Freitod geht davon aus, dass sich ein Mensch im Vollbewusstsein seines Geistes und selbstbestimmt tötet. Der Begriff wurde Anfang des 20. Jahrhunderts aus Friedrich Nietzsches Vom freien Tode gebildet, einem Kapitel in seinem Werk Also sprach Zarathustra. Wer einen freien Tod vorhat, soll nach Nietzsche „zur rechten Zeit“ ein „edles“ Sterben wählen: „In eurem Sterben soll noch euer Geist und eure Tugend glühn, gleich einem Abendroth um die Erde: oder aber das Sterben ist euch schlecht gerathen.“*

*Ein Beispiel für einen Freitod aufgrund philosophischer Erwägungen kann im Tod des Sokrates gesehen werden, der auf eine Flucht verzichtete, das richterliche Urteil mit Respekt vor den Gesetzen annahm und bis zuletzt mit seinen Freunden philosophisch diskutierte. Auch Seneca, der bereits schwer krank gewesen war, nahm nach dem missglückten Anschlag auf Kaiser Nero sein Todesurteil im Geiste der Stoa als sittlich gleichgültiges Ding (Adiaphora) an und hat sich mit seinen Freunden mündlich und schriftlich ausführlich mit Sterben und Selbsttötung auseinandergesetzt. Dabei kritisierte er jene Philosophen, die Suizid zur Sünde erklärten.*

*Der Philosoph Wilhelm Kamlah sprach von einem Entschluss zur Selbsttötung nach reiflicher Überlegung und aus innerer Ruhe und Freiheit heraus und bezeichnete es als ein Grundrecht. Der Philosoph Ludger Lütkehaus plädiert ebenfalls dafür, die „Freiheit zum Tode“ zu respektieren.*

***Aus psychiatrischer Sicht handelt es sich um eine Form der rationalen Bewältigung suizidaler Tendenzen, wie sie etwa der schwer traumatisierte Schriftsteller Jean Améry vorgenommen hatte.***

*Der Duden bezeichnet den Begriff als Hüllwort.<sup>154</sup>*

Tendenziös lässt sich aus den Tagebuchnotizen keine Überlegung Alice Rühle-Gerstels festmachen. Der Mord von Trotzki wird nicht nieder geschrieben.

Anders aber wird der Tod wie vorweggenommen in den Gedichten durchgespielt.

---

<sup>154</sup> Ebd. Hüllwort: Synonym für Tarnwort. Euphemismus.

## 19.1. Freitod im Exil – Eine Theorie?

*Die deutschsprachigen Autoren, die durch die Etablierung des Nationalsozialismus Deutschland ab 1933 und fünf Jahre später auch Österreich verlassen müssen und während oder nach ihrem Exil Selbstmord verüben, erscheinen im Rahmen des Themas „Freitod im Exil“ ohne nähere Kenntnis der Thematik allzu leicht als homogene Masse, deren Motive zum Suizid einander gleichen. Diese These büßt ihre Glaubhaftigkeit ein, wenn man sich die Situation deutschsprachiger Exilanten nach 1933 vergegenwärtigt.*

*Etwa 2500 Schriftsteller müssen aus politischen oder rassistischen Gründen ins Exil gehen. Eine Vertreibung von Literaten hat es in diesem Ausmaß in der Geschichte nie zuvor gegeben. Anders als beispielsweise der begrenzte Kreis von Schriftstellern, die 1848 aus Deutschland ihrer politischen Gesinnung wegen vertrieben wurden, bilden die von Hitler ins Exil Verbannten keine homogene Masse. Betrachtet man ihre schriftstellerische Arbeit, ihre politische Gesinnung und ihr Verhältnis zu Deutschland wird das Fehlen einer einheitlichen, alle Schriftsteller umfassenden Mentalität deutlich. Der deutsche Autor Kantorowicz bemerkt hierzu, dass unter den Vertriebenen, abgesehen von der Ablehnung Hitlers, kaum nennenswerte Gemeinsamkeiten vorlagen und dass zahlreiche Exilanten an einem Kontakt zu ihren Leidensgenossen kein Interesse haben. Das „deutsche Erbübel lächerlichster Partikularität“, wie es einer der ersten Chronisten der Emigration, Wolf Franck, formuliert, setzt sich unter den Literaten, wie schon zu Zeiten der Weimarer Republik, so auch im Exil fort. Weder das gemeinsame Schicksal noch der Wunsch, das antifaschistische Deutschland (das „andere Deutschland“) zu repräsentieren, schaffen ein dauerhaftes Gefühl der Zusammengehörigkeit. Die Folge ist eine Zersplitterung der Exilanten in zahlreiche Einzelgruppen, deren Bindeglied zumeist eine gemeinsame politische Ideologie bildet.*

*Die emigrierten deutschsprachigen Schriftsteller haben zwar ein gemeinsames Schicksal, sind aber politisch, geistig und in ihrer Fähigkeit, sich an die neuen Umstände im Exil zu gewöhnen, nicht einheitlich zu kategorisieren. Der Freitod einzelner Emigranten ist damit nicht als Gruppenphänomen greifbar. Das Scheitern in der Bewältigung der Lebensumstände, die das Exil hervorbrachte, ist in letzter Konsequenz stets individuell.<sup>155</sup>*

---

<sup>155</sup> Lehmkuhl, Maik: *Zur Theorie des Freitods im Exil*. Abgerufen 2018.  
<https://www.grin.com/document/12402>

Das Exil wurde so genannten Künstlerpaaren keine Zuflucht.<sup>156</sup> Schriftstellerinnen und Schriftsteller im Exil oder kurz davor, jedenfalls innerlich exiliert – jedenfalls entwurzelt.

### 19.1.1. Exkurs zu Hannah Arendt

Arendt, die sich auch als säkulare Zionistin bezeichnete: *1953 veröffentlichte sie im Aufbau den Text: Gestern waren wir noch Kommunisten ... Sie unterscheidet darin zwischen „ehemaligen Kommunisten“ und „Exkommunisten“. Erstere seien entweder als Künstler Aushängeschilder gewesen oder hätten schon früh die Moskauer Prozesse, den Hitler-Stalin-Pakt oder den Mangel an innerparteilicher Demokratie durchschaut und sich danach vielfach ins Privatleben zurückgezogen. Letztere indes hätten ihre Bekenntnisse gegen den Kommunismus zum Sprungbrett einer neuen Karriere als Experten des Antikommunismus und des Kalten Krieges gemacht. Hannah Arendt verstand sich nie als Marxistin. Sie betonte vielmehr ihr Herkommen aus der Philosophie. Dennoch bescheinigte sie Marx, anders als den anderen „Ideologen“ des 19. Jahrhunderts, „Mut“ und „Gerechtigkeitssinn“ und schätzte seine Analysen und ihn selbst als „Rebellen und Revolutionär“. Die „Fiktion“ des Kommunismus lehnte sie aber ab, weil ihr jeder Bezug zu utopischem Denken fehle. Die Begriffe „links“ und „rechts“ als politische Kategorien kommen in ihrem Werk nicht vor.*<sup>157</sup>

*[...] Alle aber sind sich einig in dem Lebenwollen. Das Leben, das ständig vom Tod bedroht wird, ist kein Leben, weil es ständig in der Gefahr steht, das, was es ist, zu verlieren und es auch eines Tages sicher verliert. Die beata vita ist dort, wo unser Sein keinen Tod haben wird. Das bonum also, das der amor erstrebt, ist das Leben, und das malum, vor dem die Furcht flieht, ist der Tod. Die beata vita ist das unverlierbare Leben.*<sup>158</sup>

<sup>156</sup> Exkurs zu Jochen Klepper, Theologe: „Ich bin ein Emigrant im Vaterland“ bleibt die innere Emigration – ihm wurde verwehrt mit seiner jüdischen Frau auszureisen. Gemeinsamer Freitod.

<sup>157</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Hannah\\_Arendt](https://de.wikipedia.org/wiki/Hannah_Arendt)

<sup>158</sup> Arendt, Hannah: *Der Liebesbegriff bei Augustin*. (Diss.). Philo Verlag. Berlin, Wien. 2005<sup>2</sup>.

## IV. CONCLUSIO – Resümee: Ergebnis. Weiterer Ausblick.

### 20. A LOS INFORTUNADOS OTTO Y ALICIA LA VOZ ISRAELITA DE MEXIKO<sup>159</sup>

Ausgangspunkt dieser Arbeit war es, die Intellektuelle Alice Rühle-Gerstel hier in ihrer Vielfalt zu heben und damit verbunden, ihren Weg ins Exil, ihren Widerstand Trotzki gegenüber, zuletzt die Einsamkeit bis zum Freitod.

Ich habe in dieser Masterarbeit versucht, alle Möglichkeiten der Recherche auszuschöpfen, empirisch aufzubereiten, so dass man über Alice Rühle-Gerstel ein umfassendes Bild erhält in all den Facetten, die ihr intensives und kurzes Leben ausgemacht haben. Wiederholungen in anderen Konstellationen sind bewusst gesetzt. Ich habe dadurch Wissen zu ihr in einen Diskurs verankert, der meine These erhärtet, dass sie durch den Widerstand und durch die Enttäuschung, dass auch „ihre“ Partei nicht als Lebensfundament hielt, in Isolation, ins Exil im Exil geriet.

Ihre umfassende Lebenstheorie, die sie in der Praxis Familienberatung als Pionierin gleichsam propagierte, konnte ihr persönlich keine Hilfe sein.

Noch auf dem Höhepunkt ihres literarischen Schaffens hatten Otto und Alice geschrieben: *Leben in seiner erfolgreichen Totalität ist eben Ergebnis einer Gemeinschaftsleistung. Ist die Gemeinschaft mangelhaft oder hört sie auf, so ist das Leben nicht mehr lebbar. Es endet in der Neurose, im Verbrechen, in der Perversion, in der Krankheit, im Selbstmord – in irgendeiner Konsequenz letzter Gemeinschaftsunfähigkeit.*<sup>160</sup>

*Doch weniger bekannt ist eine scheinbar vergessene Tradition politischer Psychologie, die unter den Begriff Adler-Marxismus bzw. marxistische Individualpsychologie subsumiert werden kann. Diese theoretische Richtung versuchte die Lehre des abtrünnigen Freud-Schülers Alfred Adler, die so genannte Individualpsychologie (IP), mit marxistischer Gesellschaftstheorie zu kombinieren.*

<sup>159</sup> A LOS INFORTUNADOS OTTO Y ALICIA LA VOZ ISRAELITA DE MEXIKO. 24 de Junio 1943. (Span.) (Übers.: Zum uneingeschränkten OTTO und zu Alices der israelischen Stimme von Mexiko) Einst lilafarbene Schleife mit goldener Schrift von Stephen S. Kalmar an Marta Marková in Innsbruck. Stephen S. Kalmar nahm etwas von der Asche „aus dem Schädel von Alice in einer kleinen Dose mit“. Marková, Marta: Auf ins Wunderland! Das Leben der Alice Rühle-Gerstel. StudienVerlag. Innsbruck. 2007. S 476 + 445.

<sup>160</sup> Marková, Marta: Auf ins Wunderland! Das Leben der Alice Rühle-Gerstel. StudienVerlag. Innsbruck. 2007. S 445.

*Wir haben gesehen, dass Alice Rühle-Gerstel besonders die strukturelle Identität von Marxismus und IP betont. Beide hätten dieselbe Auffassung vom Menschen als soziales Wesen, das in seiner Totalität im gesellschaftlichen Zusammenhang betrachtet wird. Außerdem hätten IP und Marxismus dasselbe Ziel einer egalitären Gesellschaft ohne Klassen und hierarchischen Anschauungsformen. Durch ihren starken Praxis-Bezug zeichnen sich beide außerdem als revolutionäre Wissenschaften aus. Rühle-Gerstel strebt gar die Einheit einer neuen Wissenschaft vom Menschen an, die beide Systeme in einer neuen Synthese vereint. Demgegenüber betont Otto Rühle viel stärker die kompensatorische Funktion der IP im Verhältnis zum Marxismus. Da sich die marxistische Theorie weniger mit psychologischen als mit sozialen Prozessen beschäftige und die autoritäre Charakterstruktur im Proletariat die Revolution hemme, sei erst durch die Verbindung mit der Psychologie und dem Abbau dieser Persönlichkeitsstruktur mittels gemeinschaftlicher Erziehung der Sozialismus verwirklichtbar. Otto Rühle weist somit auf ein Defizit marxistischer Gesellschaftstheorie hin, das sich für ihn vor allem als ein praktisches Problem der Verwirklichung der klassenlosen Gesellschaft darstellte. Weniger stark hingegen begreift Manès Sperber die kompensatorische Funktion der IP. Wie Alice Rühle zeigt er die strukturelle Verwandtschaft der beiden Systeme in Wesen, Form, Inhalt und Methode auf, doch geht er nicht so weit wie sie von einer neuen geeinten Wissenschaft vom Menschen zu sprechen.<sup>161</sup>*

Personen ihres Umfeldes sollen Rühle-Gerstel darstellen, im Konnex Erkenntnisse vermitteln.

Ihre Denkansätze wurden von Schriftstellerinnen aufgenommen, weiter entwickelt.

Ihre Persönlichkeit hat in dieser Arbeit eine Dokumentation erfahren, die diese würdigt.

Des Weiteren werden die Leben Otto Rühle und Leo Trotzki beleuchtet. Dieses ‚Dreiergespann‘ gleichsam waren als Personen in Weltgeschichte involviert.

Ich habe hier erstmals das Buch der Autorin „Kein Gedicht für Trotzki“ als Folie verwendet, anhand dessen die Vorgänge um den Mord Trotzki, Tod Otto Rühles, Freitod Alice Rühle-Gerstels in einem neuen Zusammenhang sichtbar gemacht werden.

Um die Stringenz dieser Arbeit zu gewährleisten, und diese wichtigen Autoren kontextuell zu nennen, habe ich beispielsweise Autoren wie Arendt, Appelfeld,

---

<sup>161</sup> Berger, Markus: *Adler-Marxismus nach Rühle, Gerstel und Sperber. Eine vergessene Tradition politischer Psychologie*. Universität Wien. Institut für Politikwissenschaft. Seminararbeit. 2014.

Benjamin, Canetti, Klepper als Exkurse geführt. Auch in die Fußnoten habe ich auf weitläufige Zusammenhänge verwiesen.

### **Als Otto Rühle nach einem Herzschlag starb konnte Alice nicht alleine weiter leben. War es wirklich so?**

Rühle-Gerstel hat Trotzki geliebt und verehrt. Für sie brach nach seiner Ermordung eine Welt zusammen. Wennschon sich abzeichnend.

Am Ende des Romans „Umbruch oder Hanna und die Freiheit“ kommt Alice Rühle-Gerstel auf den Titel zurück:

*[...] und wünschten einander alles Gute. Dann ging jeder nach seiner Seite fort, der Mann nach Norden, die Frau nach Süden. Sie gingen ins Unbekannte. Wie lange noch? Wann wird die Welt Raum haben und eine Heimat für alle? [...] und Hanna bog tapfer ausschreitend in die Landstraße nach Schwarzenau ein.<sup>162</sup>*

## **20.1. Nagende Enttäuschung ohne Hoffnung**

*Jahre, Jahrzehnte, geliebt, gearbeitet – die Partei war die Heimat, der Geliebte, der Vater, die Zukunft, alles in einem. Man hing an ihr, wie an Heimat, Vater und Geliebtem. Man konnte sie kritisieren, sie manchmal verachten oder bemitleiden. Aber man konnte nicht aufhören, man konnte nicht weg. Man hätte sich die Nabelschnur durchschneiden müssen, man hätte sich das Herz aus dem Leibe reißen müssen, man hätte Mut und Kraft haben müssen, um ganz von vorn anzufangen, aber wo? Wie? Man trat ins Leere, wenn man die Partei verließ.<sup>163</sup>*

*Als am 24.<sup>164</sup> Juni 1943 Otto Rühle einem plötzlichen Herzschlag erlag, beging Alice am gleichen Tag Selbstmord. Sie stürzte sich aus dem Fenster der im dritten Stock gelegenen Wohnung des Bezirks, wohin die Rühles vor nicht langer Zeit aus Coyoacan übersiedelt waren. Die Absicht, sich zu töten, falls Otto stürbe, hatte Alice bereits vor vielen Jahren gefaßt. Ihr eigener Lebenswille war schon seit langem nicht mehr stark. [...] Bereits 1935 hatte Alice ihre Selbstmordabsicht Manes Sperber gegenüber in Paris erklärt, wie dieser in seiner Autobiographie berichtet. Obwohl sie es öfters erwähnte, war es unmöglich, Alice diese Selbstmordabsicht zu glauben.<sup>165</sup>*

<sup>162</sup> Rühle-Gerstel, Alice: *Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit*. Fischer Verlag. Frankfurt a. M. 1984. S 355.

<sup>163</sup> Ebd.: S 215.

<sup>164</sup> Laut *Kein Gedicht für Trotzki* am 26. ! Juni 1943.

<sup>165</sup> Stephen S. Kalmar (Hg): Alice Rühle-Gerstel: *Kein Gedicht für Trotzki. Tagebuchaufzeichnungen aus Mexico*. Verlag Neue Kritik. Frankfurt. 1979. S 8.

Im Vorwort von Ingrid Herbst/ Bernd Klemm zum Roman wird das Gespräch mit Sperber allerdings auf 1927 datiert. Will man diese Daten verifizieren, muss man in dieser Sache recherchieren.

An anderer Stelle ist auch von einem Leiden Otto Rühles die Rede, das wochenlang seinem Tod voranging.<sup>166</sup>

*Ihr Freitod war keine Kurzschlußreaktion.*

*Auch anderen Freunden und Bekannten gegenüber hatte sie diese Absicht geäußert, doch niemand hatte sie ernst genommen, da sie nach außen heiter, ausgeglichen und lebensstüchtig wirkte.*

*In ihrem Brief an die mexikanische Polizei hatte Alice geschrieben, sie sei unheilbar krank.*<sup>167</sup>

Alice Rühle-Gerstel, so dürfte es wenigen Freunden bekannt gewesen sein, litt unter einem neurotischen Komplex einer nervösen Harnausscheidung.

Nur Trotzki schien besorgt um sie zu sein. Sie hat sein Insistieren notiert: *Im Mai erkrankte ich an Masern: Trotzki hat jeden Tag angerufen, 14 Tage lang, um sich nach meinem Befinden zu erkundigen und hat mir Blumen aus seinem Garten geschickt. Alle anderen Freunde haben mich vergessen. Trotzki vergisst nicht, im Guten und im Bösen.*<sup>168</sup>

*Tatsächlich hatte Alice, deren Großmutter und Mutter sich im selben Alter das Leben genommen hatten, seit ihrer Jugend unter psychischen Schwierigkeiten und unter, wie sie selber es ausdrückte, einem vollständigen Mangel an Lebenswillen gelitten.*

*[...] Es ist gar nichts mehr da – für uns – das sich zu erwarten lohnte. (Brief an Arno Schirokauer 3.6.1940)*<sup>169</sup>

## 20.2. Ursachen zum Exil

Die Ursachen des Exils liegen leider woanders und darauf werde ich an dieser Stelle anhand eines treffenden (gekürzten) Interviews aus dem Internet von Anita Klingler, eingehen.

<sup>166</sup> Marková, Marta: Auf ins Wunderland! Das Leben der Alice Rühle-Gerstel. StudienVerlag. Innsbruck. 2007. S 438.

<sup>167</sup> Ebd.: S 445.

<sup>168</sup> Stephen S. Kalmar (Hg): Alice Rühle-Gerstel: *Kein Gedicht für Trotzki. Tagebuchaufzeichnungen aus Mexico.* Verlag Neue Kritik. Frankfurt. 1979. S 46.

<sup>169</sup> Rühle-Gerstel, Alice: *Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit.* Fischer Verlag. Frankfurt a. M. 1984. S 13-14.

**Herr Köllen, Sie sind Deutscher, 2001 nach Wien gegangen und haben lange dort gelebt. Jetzt erforschen Sie an der Universität Bern Antigermanismus. Wie oft sind Sie selbst schon wegen Ihrer Herkunft diskriminiert worden?**

**Thomas Köllen:** Diskriminierung ist ein sehr hartes Wort. Aber ich habe häufig erlebt - und das eher in Österreich als in der Schweiz -, dass dieses Deutschsein zu einem großen Thema gemacht wird. Mein Handeln oder mein Sein wurde quasi daraufhin interpretiert, dass ich eine bestimmte Nationalität habe. Das hätte ich anfangs so nicht erwartet.

Das können ganz belanglose Diskussionen sein. Man äußert eine Meinung, die vom Gegenüber mit dem Bild von Deutschen abgeglichen wird, das in den Köpfen vorherrscht. Der Inhalt des Gesprächs geht verloren, weil er direkt in ein Erklärungsmuster eingepasst wird. Und man kriegt viel mit, wenn anderen nicht bewusst ist, dass man Deutscher ist.

**Sobald jemand feststellt, "Oha, der ist ja gar nicht aus Österreich verändert sich die Kommunikation?"**

Das ist eine sehr persönliche Erfahrung und nicht das, was die Befragten in meinen Studien gesagt haben. Wenn man in einer Situation ist, in der man nicht als Deutscher wahrgenommen wird, kann das Gegenüber freier seine Meinung kundtun über die Piefkes oder seine Geschichte dazu erzählen.

Das ist schon sehr unterschiedlich zu dem, was man direkt gesagt bekommt, wenn eh klar ist, dass man mit einem Deutschen redet.

Das habe ich in Österreich erst über die Jahre mitbekommen und zu deuten gelernt. Man muss dann aufpassen, dass man ruhig bleibt und darüber hinweghört, weil das sehr leicht zu einem Konflikt werden kann - vor allem, wenn es um für mich oder für den anderen wichtige Identitätskategorien geht.

**Was nehmen Österreicher und Schweizer als typisch deutsch wahr?**

So konkret gefragt haben wir das in unserer Studie nur die Schweizer. Sie sollten aus einem Katalog mit 49 Adjektiven fünf wählen. Ganz oben wurde "direkt" angegeben. Dann kommt "überheblich, arrogant, eingebildet" zusammen auf dem zweiten Platz. "Tüchtig" ist das dritte, "prahlerisch" das vierte. "Ehrgeizig", "redselig", "laut" und "gesellig": Das waren die Adjektive, die es auf Platz fünf gebracht haben.

**Im Grunde genommen hat die nationale Identität Österreichs also viel mit der Haltung als "erstes Opfer des Nationalsozialismus" zu tun?**

Ja. Man kann genau nachzeichnen, was nach dem Krieg passiert ist und wie die Parteien vorgegangen sind. Man stand vor dem Dilemma, dass man eine neue österreichische Identität konstruieren musste.

Und man musste die Leute davon überzeugen, dass das nächste Ziel nicht sein kann, sich wieder mit Deutschland zusammenzutun. Das Ergebnis ist diese starke Verankerung eines antideutschen Ressentiments, das politisch gewollt war.

**Von einer Flüchtlingskrise war vor zehn Jahren noch nichts zu ahnen - auch nicht von dem Aspekt, dass man Menschen aus einem anderen Kulturkreis beibringen müsste, was "unsere Kultur" sein soll. Woher kommt die Entwicklung?**

Das Flüchtlingsthema ist ein Aspekt, aber der ist wirklich neuer. Vorher gab es die Finanzkrise, erst in den USA, dann in Europa. Griechenland war der große Knall, aber das Thema zog sich durch alle Länder.

Da hat sich die Frage der Solidarität gestellt: Für wen bin ich bereit, einen Teil meines Lohnes zu geben, in welcher Form auch immer, und für wen nicht? Oft ist der Personalausweis ein Kriterium, das die Leute bereiter werden lässt, füreinander einzustehen. Die nationale Abgrenzungsrhetorik ist in dieser Zeit quer durch alle politischen Lager schärfer, roher geworden.

Das ist ein bisschen Spekulation. Eine andere Erklärung hätte ich aber nicht, denn es gab kein anderes großes externes Momentum in der Zeit, das etwas hätte verschieben können.

Es ist kein Verrat an dem einen Land, wenn man auch in einem anderen Land verwurzelt ist. Wenn man sich als türkisch fühlt, kann man sich auch als deutsch fühlen und umgekehrt. Das gilt für alle Nationalitäten. Das ist für viele im Moment unvorstellbar.<sup>170</sup>

### 20.3. Den Grund des Exils bei der Wurzel packen!

*Antisemitismus begann nicht erst mit dem zweiten Weltkrieg.*<sup>171</sup>

***wan werent sū (die Juden) arm gewesen und werent in die landesherren nūt schuldig gewesen, so werent sū nūt gebrant worden.***<sup>172</sup>

*Diese Aussage steht einer Arbeit voran, die die Basisfaktoren bezüglich Judenverfolgungen, welche zweifelsohne als die schwerwiegendste jüdische Katastrophe vor dem Holocaust angesehen werden kann, einer Analyse unterzieht: „Geschichte der Juden, allgemeine Ursachen der Pestpogrome im 14. Jh.“.*<sup>173</sup>

Wir kommen nicht umhin, scheinbar! periphere um die Thematik eingebettete Faktoren zu benennen.

<sup>170</sup> Ein Interview von Anita Klingler. Aktualisiert am 05. September 2018, 11:37 Uhr

<sup>171</sup> <https://www.stern.de/panorama/gesellschaft/antisemitismus-woher-der-hass-auf-juden-kommt-3956718.html>

<sup>172</sup> Jakob Twinger von Königshofen, in: *Straßburger Chronik*, Bd.9/2, S. 764. *Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert*, *Die Chroniken der oberrheinischen Städte*, Bd. 9, *Straßburg*, Bd. 2, hrsg. Durch die Historische Kommission bei der Bayrischen Akademie der Wissenschaften, Leipzig 1870, S 761.

<sup>173</sup> Haß, Jonathan: *Hintergründe und Ursachen der Pestpogrome im 14. Jahrhundert*. Grin. Norderstedt. 2010.

*Studie: Juden werden in Deutschland öfter angefeindet als im Rest Europas? Jedes Mal, wenn sich in Österreich nach 1918 etwas ereignete, stand das Land unter Beobachtung: als Deutschösterreich, als Erste Republik, als Ständestaat, als Alpen- und Donaugau des Großdeutschen Reichs, als Zweite Republik – bis in die Gegenwart. Es wurde und wird geschaut, gehört und meist nicht geschwiegen. So als ob Österreich noch immer jene Versuchsstation für Weltuntergänge wäre, als die sie Karl Kraus beschrieben hat.<sup>174</sup>*

*In keinem anderen Land Europas sind Juden im vergangenen Jahr so oft antisemitisch belästigt worden wie in Deutschland. Das ist das alarmierende Ergebnis einer aktuellen Studie. Sie zeigt außerdem: Deutschland ist in der EU damit nicht allein. Und: Quasi alle Erhebungen zur Judenfeindlichkeit haben Tücken.*

*Die „Bild“ spricht von einer "Studie der Schande." Michael O'Flaherty, der Direktor der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (FRA), die die "Erhebung über Diskriminierung und Hassverbrechen gegen Menschen jüdischen Glaubens in der EU" durchgeführt hat, nennt das Ergebnis "erschütternd".*

*Befragt wurden über 16.000 Juden in Deutschland, Österreich, Belgien, Dänemark, Frankreich, Ungarn, Italien, Polen, Spanien, Schweden, Großbritannien und den Niederlanden. In diesen zwölf Ländern leben 96 Prozent aller Juden in der EU.*

*Die fünf wichtigsten Erkenntnisse*

- *89 Prozent der Teilnehmer geben an, dass der Antisemitismus in ihrer Heimat in den vergangenen fünf Jahren zugenommen hat.*
- *41 Prozent der befragten Deutschen wurden nach eigener Aussage im vergangenen Jahr antisemitisch belästigt. Das sind so viele wie in keinem anderen der zwölf Länder. Der Schnitt liegt bei 28 Prozent.*
- *Die Situation hindert die Menschen daran, ihren Glauben offen zu leben: Dreiviertel der deutschen Studienteilnehmer verzichten zumindest manchmal darauf, in der Öffentlichkeit jüdische Symbole zu tragen. Fast die Hälfte meidet außerdem gewisse Gegenden. 44 Prozent haben schon ans Auswandern gedacht.*
- *Über 40 Prozent derer, die diskriminiert wurden, gaben an, dass die Täter einen muslimischen Hintergrund hatten.*
- *77 Prozent derjenigen, die Diskriminierung erlebt haben, habe diese weder bei den Sicherheitsbehörden angezeigt noch sie einer Nichtregierungsorganisation gemeldet.*

---

<sup>174</sup> <http://www.zukunftsfonds-austria.at/index.php?i=3&j=53&seite=12> Januar 2018. Zu Buchneuerscheinung "Unter Beobachtung" von Manfred Rauchensteiner.

### *Teilweiser Widerspruch zur Kriminalstatistik*

*Die Aussage, dass der Antisemitismus zuletzt zugenommen hat, deckt sich mit der Statistik „Politische Motivierete Kriminalität“ des Innenministeriums, einem Sonderbericht zur polizeilichen Kriminalstatistik. 2017 zählten die Behörden 1.504 antisemitisch motivierten Straftaten, ein Plus von 2,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr.*

*Ob die Juden verbal beleidigt, verletzt oder gar getötet wurden geht aus den Zahlen nicht hervor. Die Art der antisemitischen Straftat wird nicht gesondert erfasst. Klar ist aber: Durchschnittlich vier mal am Tag kommt es in Deutschland zu einer judenfeindlichen Straftat - mindestens.*

*Mindestens, weil die Dunkelziffer weit darüber liegen dürfte, wie auch die Aussage der Studie bestätigen. Die Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus hat 2017 allein in Berlin 947 entsprechende Vorfälle erfasst, darunter rund 680 Fälle von "verletzendem Verhalten", aber auch tätliche Angriffe (18) und Sachbeschädigungen (42).*

*Diametral entgegen stehen sich die Studie und die Kriminalstatistik beim Blick auf die Täter. Während die Befragten die Diskriminierung am häufigsten Menschen mit muslimischem Hintergrund zuschreiben, ordnet die Polizei 94 Prozent der Täter dem rechten Spektrum zu. Auch wenn sich das Eine und das Andere nicht zwangsläufig ausschließen ist klar: das passt nicht zusammen.*

*Wirklich belastbare Zahlen fehlen*

*Kritik an den Zahlen des Innenministeriums gibt es immer wieder: Laut „Tagesschau“ kritisiert der Bund Deutscher Kriminalbeamter, dass die Kriminalstatistik "lediglich eine Strichliste, ein Arbeitsnachweis ohne inhaltliche Bewertung des zeitlichen und ermittlungstaktischen Aufwands" ist.*

*Der vom Bundestag eingesetzte "Unabhängige Expertenkreis Antisemitismus" geht von "einer systematischen Unterschätzung antisemitischer Vorfälle" in der Statistik "Politisch Motivierete Kriminalität" aus.*

*Gleichzeitig hat auch die Aussagekraft der Studie Grenzen: Womöglich wurden fremdländisch aussehende Täter fälschlicherweise für Muslime gehalten.*

**Und jetzt?**

**Der Antisemitismus-Beauftragte der Bundesregierung, Felix Klein, sagte der "Bild", Deutschland müsse alles daran setzen, die "traurige**

***Spitzenreiterposition", die es in der Studie einnimmt, wieder loszuwerden. Nur wie? Die Verfasser haben für die Politik zumindest einige Vorschläge:***

- *Aufklärung über den Holocaust intensivieren*
- *Detailliertere Erfassung der Straftaten*
- *Abschreckende Strafen für die Täter, um Opfer und Zeugen zu ermutigen, Vorfälle zu melden*

*"Die Mitgliedstaaten müssen diese Entwicklung zur Kenntnis nehmen und sich intensiver bemühen, der Judenfeindlichkeit vorzubeugen und sie zu bekämpfen", sagt Michael O'Flaherty. "Juden haben das Recht, frei, ohne Hass und ohne Angst um ihre Sicherheit zu leben."<sup>175</sup>*

### ***Zu lasch gegen NS- Verbrecher<sup>176</sup>***

***Holocaust.*** *Das Simon Wiesenthal Zentrum Jerusalem hat in seinem zum gestrigen Holocaust-Gedenktag erschienenen Jahresbericht 2017/18 Österreich wegen mangelnder Anstrengungen, NS-Verbrecher zu bestrafen, kritisiert. Den Einsatz der deutschen Justiz gegen NS-Verbrecher in den vergangenen Jahren würdigte das Zentrum demgegenüber.*

*In Österreich sei 2011 die Forschungsstelle Nachkriegsjustiz gebildet worden. Diese Arbeitsgruppe sollte mutmaßliche NS-Verbrecher ermitteln und die 526 öffentlichen Gerichtsakten mit Bezug zu NS-Verbrechen umfassend durchforsten. Erneut seien positive Ergebnisse ausgeblieben. Ein Zwischenbericht der Forschungsstelle, der für Mitte 2011 angekündigt gewesen sei, sei nach wie vor nicht erschienen, geschweige denn ein für das Jahr 2012 avisiertes Abschlussbericht.*

Mittwoch, 18. Februar 2015: DIE PRESSE S 10:

**„15.000 Juden in Wien**, leben derzeit laut IKG (Israelitische Kultusgemeinde) - Schätzungen in Österreich. In der IKG sind etwas über 7000 Mitglieder registriert, in den Bundesländern sind es etwa 300. Die jüdische Infrastruktur in Wien (koschere Läden, Synagogen, Sportklub Hakoah etc.) gilt – vor allem für die 700 bis 800 Orthodoxen – als attraktiv, weil relativ dicht.

Allerdings steigt auch in Österreich die Zahl der beim Forum gegen Antisemitismus gemeldeten Vorfälle – besonders stark nahmen die islamistisch-antisemitisch motivierten zu.“

<sup>175</sup> <https://www.gmx.net/magazine/politik/studie-juden-deutschland-oeffter-angefeindet-rest-europas-33459548> Marie-Christine Fischer Aktualisiert am 10. Dezember 2018, 21:04 Uhr

<sup>176</sup> Die Presse, Montag, 28. Januar 2019. P 24.

Ähnlich wie ZUCKMAYER hatte schon ERNST TOLLER unmittelbar nach seiner Emigration in seinem Offenen Brief an Herrn Goebbels gesagt, das Leben der aus Deutschland vertriebenen Schriftsteller müsse eine Gewähr dafür sein, dass der Nationalsozialismus dank der von den Emigranten ins Ausland geretteten deutschen Kultur besiegt werde. Er hatte Goebbels versichert, „daß Ihre Verfolgung uns härter, Ihr Haß uns reifer, Ihr Kampf uns kämpferischer machen werden“ und hatte sich in den ersten Jahren des Exils auf zahlreichen Kongressen und in vielen Resolutionen für eine aktive Politik der Emigranten gegen den Nationalsozialismus eingesetzt. Dennoch machte er im Mai 1939 seinem Leben ein Ende. ZUCKMAYER gestand jedem Emigranten das Recht zu, über sein Schicksal selbst zu entscheiden, dennoch wiederholte er in seinem Aufsatz mehrfach die Parole „Gebt nicht auf, Kameraden“, [...] <sup>177</sup>

---

<sup>177</sup> Wegner, Matthias: *Exil und Literatur. Deutsche Schriftsteller im Ausland 1933-1945*. Athenäum Verlag. Frankfurt a. M. 1968. S 107. Aus: Aufruf. Streitschrift für Menschenrechte. Prag, 15. August 1933, S 21.

## 20.4. Exil: auch im Hier und Jetzt?

*Wir sind alle im Exil*<sup>178</sup> (denn wir haben hier keine bleibende Stadt<sup>179</sup>)

„Die Sprache ist die Plazenta des Schriftstellers, dieses Exilanten par excellence“, sagt Manea.

**Was man euphemistisch "unbegrenzte Möglichkeiten" nennt, ist in Wahrheit die Zunahme von Exil und Entfremdung, der Verlust von Erinnerung und Hoffnung.** Norman Manea.

### EXIL: Ein Zelt, eine Hütte?

*Der oftmals konflikträchtige Widerspruch zwischen zentrifugaler Modernität und zentripetalem Bedürfnis nach Zugehörigkeit hat sich im Tumult unserer Epoche bis aufs äußerste zugespitzt. Ich habe ihn schon früh zu spüren bekommen und bis ins hohe Alter meiner eigenen Existenz empfunden. Zwischen dem Konzentrationslager im ukrainischen Transnistrien, meinem ersten Exil, und New York, „der Dada Exilanten-Hauptstadt“, [...]*

*Mein Europa ist durch entsetzliches Leid ins 20. Jahrhundert gelangt. Es ist nicht bloß die Wiege der westlichen Zivilisation, sondern auch Ursprung jener zynischen, totalitären Experimente Faschismus und Kommunismus. Ich wurde 1941, mit fünf Jahren, von einem Diktator und einer diktatorischen Ideologie an einen Ort des Todes verbannt, und mit fünfzig zwangen mich in sarkastischer Symmetrie ein anderer Diktator und eine andere diktatorische Ideologie erneut ins Exil – in eine fremde Geografie, eine fremde Geschichte und eine fremde Zivilisation. Auf das Exil der Deportation, auf den Schock, plötzlich aus dem schützenden Kokon der Familie gerissen und in einen Viehwaggon geworfen zu werden, in eine zusammengepferchte Menge von verängstigten Häftlingen, folgte mit der Befreiung der jugendliche Überschwang des „humanistischen“ Ideals universeller Verbrüderung, an dem die Manipulation der kommunistischen Heuchelei ansetzte, gleichermaßen aber auch das langsam steigende Bewusstsein für den Terror der Tyrannei . **Im Angesicht einer geschlossenen Gesellschaft suchte ich das innere Exil in der Zuflucht zu Büchern und Einsamkeit**, bis das Elend, das allgemeine Misstrauen, die Unterdrückung des Polizeistaates und des byzantinisch-monarchischen Sozialismus mich aus der Enklave warfen, die meine Heimat hätte sein sollen.*

*Während meines ersten Jahres im Exil in Westberlin und in Freiheit wurde ich mit Fragen über das Fremdsein regelrecht gemartert.*

<sup>178</sup> In: Manea, Norman: *Wir sind alle im Exil*. Essays. Aus dem Rumänischen von Eva Ruth Wemme. Hanser. München. 2015.

<sup>179</sup> *Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.* (Hebr 13,14; LUT); Brahms Requiem - 6. *Denn wir haben hie keine bleibende Statt.*

*Es war nicht nur die Entfremdung gemeint, die das innere Exil mit sich brachte, in dem ich lebte, sondern auch die Bedeutung des Exils selbst, in der Gegenwart wie auch in der Menschheitsgeschichte und -kultur, in der Bibel, wo Abraham gezwungen ist, seine Heimat zu verlassen, um eine neue Religion zu gründen, während sein Volk ins Exil nach Babylon und später in die ganze Welt geschickt wird, oder in der griechischen Mythologie mit ihren Entdeckungsreisen ins Unbekannte und in so vielen anderen spirituellen Bezügen über sämtliche Meridiane und Kulturen hinweg.*

***In meinem ganzen Nachkriegsdasein habe ich in der Lektüre und im Schreiben nach Kraft gegen die äußeren Zwänge gesucht. [...]***

*Viele meiner ehemaligen Mitschüler und Nachbarn aus Suceava, der Nachkriegshauptstadt der Bukowina, hatten diesen Weg beschritten. Die Bukowina hatte ihren Namen vom deutschen „Buchland“, dem Land der Buchen, es hätte auch „Bücherland“ heißen können, ist doch der wichtigste deutsche Dichter der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts jener Czernowitzer Paul Celan.*

*Ich hatte von manchen Banater Schwaben oder Siebenbürger Sachsen aus Rumänien gehört, die ihr **Deutschsein wiedererlangten**, indem sie bei ihrer Ankunft in der BRD den Beweis darüber erbrachten, dass jemand aus ihrer Familie bei der SS gewesen war, schließlich hatte die nur „reinrassige“ Deutsche akzeptiert. So einen Beweis konnte ich nicht vorbringen, [...]*

*Die Entnahme und Ausbürgerung aus der eigenen Biografie schienen mir wie ein Fluch, der speziell für mich als Schriftsteller erfunden worden war, ich hatte kein anderes **Hab und Gut als meine exotische Sprache, die ich mitnahm, wie die Schnecke ihr Haus mit auf ihre Wanderungen nimmt, nur dass diese Sprache nutzlos war, nachdem die Seismik mich auf einen linguistisch fremden Planeten geworfen hatte.***

***Meine Sprache, in die ich hineingeboren bin und die ich in mir trage, ist damals und auch später dennoch mein heilsamer Fluchtpunkt in der Einsamkeit geworden. Mit der Zeit gab sie mir sogar die Möglichkeit, wieder zu mir zu kommen, wieder der zu sein, der ich gewesen war, und gleichzeitig ein anderer.***  
[...]

*Das Exil, so durfte ich bemerken, stellte mir darüber hinaus die pädagogische Aufgabe der Neubewertung und Erneuerung, der Erforschung des Unbekannten um mich herum und in mir selbst, eines neuen Sicheinfindens in die Welt. Die dazugehörigen Wunden und Risiken ließen mich nicht zurückschrecken vor all jenen anregenden Erkenntnissen und der damit einhergehenden großartigen „Öffnung“.*

[...]

*Die gegenwärtige beschleunigte Migration hat ein neues Paradox mit jenen Flüchtlingen hervorgebracht, die versuchen, die Gesellschaft, in der sie gestrandet sind, grundlegend zu verändern, um sie jener anzugleichen, aus der sie kamen, die bereit sind, gesellschaftliche und politische Rückständigkeit, Elend und Tyrannei, die „zu Hause“ vorherrschten, zu vergessen. Es geht nicht mehr um die herkömmliche „Assimilierung“ im neuen Land, wie sie bisher die Regel war, sondern um die*

Fortsetzung eines dauerhaften Exils, das von zu Hause in die neue Wohnstätte gebracht wird, und um die Rückkehr zum Vorbild des Geburtsortes, der ohne jede Hoffnung verlassen wurde . [...]

**Das neue Jahrtausend steht im Zeichen des Exils, aller Arten von Exil, sei es im eigenen Land oder in der weiten Welt, in der eigenen Wohnung oder Sprache oder außerhalb derer. Ein immer weiter sich ausbreitender Spasmus, „ein Gespenst geht um in der Welt“.**

Die zunehmende Entfremdung schickt immer mehr Bewohner unseres bizarren Planeten ins Exil, die Unsicherheit gebiert düstere Vorahnungen, die Entfremdung funktionalisiert und erweitert ihre Grenzen, indem sie zentrifugal vorgeht, aber auch die zentripetalen und gemeinschaftlichen Reaktionen miteinbezieht, die nach einer neuen religiös-militanten oder nationalistischen, trotz ihrer Vielfalt nie ganz paradoxalen Kohärenz verlangen.

**Wir sind alle im Exil, könnte man sagen, der Schriftsteller aber wurde schon immer als Exilbürger betrachtet unter all den übrigen Tätigkeiten und Vorhaben, die bloßer Notwendigkeit obliegen. [...]**

Camus' Meursault ist nicht nur seinem Land, seiner Religion und seiner Familie entfremdet, sondern der Welt und sich selbst. Der Schuss, der den unbekanntem Mitmenschen tötet, mutet ebenso gewöhnlich an wie die brennende, unerträgliche Schönheit eines Nachmittags am Meer. Der unschuldig Schuldige K. scheint jederzeit bereit, die Absurdität einer Justiz des Misstrauens und der Entfremdung anzuerkennen, die ein neues bedrohliches Zeitalter ankündigt. Thomas Bernhard sagte sich als Beweis der Entfremdung von seiner eigenen Identität, von seinem korrupten und scheinheiligen Geburtsland los.

Der Mensch bewirkt und erträgt die lichten und dunklen Veränderungen in der Welt; sein inneres Universum und die von ihm erschaffene Wirklichkeit sind die Prämissen all dessen, was wir uns bewusst werden lassen, das Wunder unentwegten Werdens . Der Künstler war und ist dabei stets, trotz Einsamkeit und freiwilliger oder erzwungener Exilierung, ein Ritter des Zweifels und der Schönheit, ein zwar oft enttäuschter, aber unentwegt in das menschliche Rätsel verliebter, brüderlicher Komplize bei unserem irdischen Abenteuer.

**Der Trost, den die Kunst uns bietet, obschon auch sie so viele unglückliche alltägliche Belastungen überstehen muss, mag sich vielleicht oft als kindlich und machtlos erweisen, als oberflächlich und nicht widerstandsfähig. Wir vermögen nicht mehr wie Dostojewski daran zu glauben, die Kunst könne die Welt retten.**

Erinnern wir uns aber, dass Kafka der Literatur einen einzigen Verdienst zusprach, nämlich dass sie uns davonschweben lasse, uns forttreibe vom „Gebiet der Mörder“. Ein wohltuendes Exil von der Schräglage des Alltags, so wagen wir zu glauben, und im krassen Kontrast zu den entsetzlichen Explosionen der Geschichte, zu Holocaust, Gulag und zum religiös motivierten Terrorismus der Gegenwart.

**Sehen Sie den Hass, der sich in den sozialen Netzen Bahn gebrochen hat! Die Spontantität, die wir so hoch hielten in der 68er Bewegung: Sie ist nicht unschuldig. Sie ist barbarisch.** (Alain Finkielkraut, Die Presse, 16.02.2019)

## 20.5. Weitere mögliche wissenschaftliche Forschungsziele:

- Die Verneinung einer jüdischen Herkunft: Hanna, stets im Widerstreit mit sich die nie ganz zuhause war, geht ins Exil: Sozialismus und Judentum!
  - Welche Rolle eigentlich spielte Freda Kahlos Mann Diego Rivera bei der Ermordung Trotzki's?
  - Milena Jesenská. Die homoerotische Zeit Gerstels mit Kafkas Freundin.
  - Freda Kahlo/ Diego Rivera. Alices Freunde.
  - Briefwechsel im Kontext zu Roman und Gedichte, Tagebuchnotizen. Es ließe sich womöglich noch mehr über die Beziehung Trotzki-Gerstel-Rühle erfahren.
  - Den Korrespondenzen A.R.G. in alle Welt aus dem Nachlass einen zu beachtenden Wert durch Publikation beimessen.
  - Die Beziehung der Rühles: Alice und Otto im getrennten Leben?
  - Exilbegriff – Heimatbegriff – Frau
  - Hanna im Widerstreit mit der gelebten Sexualität.
  - Vgl. Ingeborg Nordmann/ Der Versuch individuell zu denken: Befragung mit Vieldeutigkeit evozierenden Stilmitteln in theoretischen Texten Rühle-Gerstels
  - Ihre Dissertation über „Friedrich Schlegel und Chamfort“ im Jahre 1921, mit der Alice Rühle-Gerstel an der Philosophischen Fakultät München, Ludwig-Maximilians-Universität, zum Doktor phil. promovierte, könnte möglicherweise Einblicke gewähren, wurde bisher nicht wahrgenommen oder rezipiert.
  - Architektur des Ortes und Sprache als Gerüst: Spielräume des Unvorhergesehenen und Unvorhersehbaren.
  - Und nicht zuletzt: Erzählfluss im Narrativ, Semantik der Lyrischen Prosa bei Alice Rühle-Gerstel.
- Unter folgenden links könnte man noch einmal explizit Ursachenforschung betreiben:
- <https://www.google.com/search?q=stadt+ohne+juden&ie=utf-8&oe=utf-8&client=firefox-b-ab>
- <https://www.stern.de/panorama/gesellschaft/antisemitismus-woher-der-hass-auf-juden-kommt-3956718.html>

Anliegen und höchst wünschenswert ist es, dass man den Roman *Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit* als Schulbuch ins Repertoire nimmt, schulisch und in politischer Bildung außerschulisch eingesetzt hielte man nicht nur die Erinnerung wach, sondern käme so auch in den Genuss von Literatur.

### Ob wir nun wissen, wer Alice Rühle-Gerstel war?

***All ihre gewohnten Geleise waren unwegsam geworden. Immer doch sucht der Mensch nach Geleisen! Wird er denn nie allein und frei wandern können, einem Ziel zu, einem Ziel, das nicht wie ein Irrlicht vor einem hertanz? <sup>180</sup>***

Hier haben wir ‚Geleise‘. Ein Terminus, der in Rühle-Gerstels Literatur in Mexiko gehäuft vorkommt. Ich verweise hier auf die Stellen auch in Bezug auf Trotzki: *ein kühner Geist im engen Geleise.*<sup>181</sup>

*Aber wie passt das zu den Geleisen? Darüber muss man noch viel nachsinnen ...*<sup>182</sup>

Sie setzt explizit Geleise und nicht Schienen!

---

<sup>180</sup> Rühle-Gerstel, Alice: *Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit*. Fischer Verlag. Frankfurt a. M. 1984. S 330.

<sup>181</sup> Stephen S. Kalmar (Hg): Alice Rühle-Gerstel: *Kein Gedicht für Trotzki. Tagebuchaufzeichnungen aus Mexico*. Verlag Neue Kritik. Frankfurt. 1979. S 26.

<sup>182</sup> Ebd.: S 29-30.

Zum Abschluss sei im Diskurs mit diesen Gedichten noch einmal zu Alice Rühle-Gerstel alias Hanna eine Antwort versucht:

***Mit leichtem Gepäck***

HILDE DOMIN, geborene Löwenstein, verheiratete Hilde Palm (\*27. Juli 1909 in Köln; + 22. Februar 2006 in Heidelberg)

*Gewöhn dich nicht.  
Du darfst dich nicht gewöhnen.  
Eine Rose ist eine Rose.  
Aber ein Heim ist kein Heim.*

*Sag dem Schoßhund Gegenstand ab  
der dich anwedelt  
aus den Schaufenstern.  
Er irrt. Du  
riechst nicht nach Bleiben.*

*Ein Löffel ist besser als zwei.  
Häng ihn dir um den Hals,  
du darfst einen haben,  
denn mit der Hand  
schöpft sich das Heiße zu schwer.*

*Es liefere der Zucker dir durch die Finger,  
wie der Trost,  
wie der Wunsch,  
an dem Tag  
da er dein wird.*

*Du darfst einen Löffel haben,  
eine Rose,  
vielleicht ein Herz und, vielleicht,  
ein Grab.*

**Rezept**

MASCHA KALEKO (gebürtig Golda Malka Aufen, \*7. Juni 1907 im galizischen Chrzano'w, Österreich-Ungarn, heute Polen; + 21. Januar 1975 in Zürich)

*Jage die Ängste fort  
Und die Angst vor den Ängsten.  
Für die paar Jahre  
Wird wohl alles noch reichen.  
Das Brot im Kasten  
Und der Anzug im Schrank.*

*Sage nicht mein.  
Es ist dir alles geliehen.  
Lebe auf Zeit und sieh,  
Wie wenig du brauchst.  
Richte dich ein.  
Und halte den Koffer bereit.*

*Es ist wahr, was sie sagen:  
Was kommen muß, kommt.  
Geh dem Leid nicht entgegen.  
Und ist es da,  
Sieh ihm still ins Gesicht.  
Es ist vergänglich wie Glück.*

*Erwarte nichts.  
Und hüte besorgt dein Geheimnis.  
Auch der Bruder verrät,  
Geht es um dich oder ihn.  
Den eignen Schatten nimm  
Zum Weggefährten.*

*Feg deine Stube wohl.  
Und tausche den Gruß mit dem Nachbarn.  
Flicke heiter den Zaun  
Und auch die Glocke am Tor.  
Die Wunde in dir halte wach  
Unter dem Dach im Einstweilen.*

*Zerreiß deine Pläne. Sei klug  
Und halte dich an Wunder.  
Sie sind lang schon verzeichnet*

*Im grossen Plan.  
Jage die Ängste fort  
Und die Angst vor den Ängsten.*

***Was west und schön ist***

WILLIAM SHAKESPEARE (1564 -1616)  
Übersetzung PAUL CELAN

*Was west und schön ist, du erhoffst ein Mehr  
von ihm: die Rose Schönheit soll nicht sterben.  
Und gibst sie, die gezeitigte, die Krone her,  
so wahre, was sie war, ihr zarter Erbe.*

*Doch du, ins eigne Auge eingeengt,  
verbrauchst dich selbst, daß deine Flamme loht,  
du darbst und hungerst, überreich beschenkt,  
und bist, der dich am grausamsten bedroht.*

*Kein Schmuck wie du, den sich ein Jahr je gab;  
kein solcher Herold seiner Farbenfreuden;  
doch du: die eigne Knospe ist dein Grab,  
ein einzig Knausern bist du im Vergeuden.*

*Denk an die Welt und was ihr Erbteil ist,  
du, der du dich nicht sattgräbst und es frißt.<sup>183</sup>*

---

<sup>183</sup> Diese Gedichte haben mich nach den Seminaren, insbesondere Sonette, übersetzt von Paul Celan, das Studium über begleitet! *Denn das Gedicht ist immer*, schreibt Jorge Viegas, *der harte Kern einer Revolution.*

## V. BIBLIOGRAPHIE : FORSCHUNGSLITERATUR

### Primärquellen

#### **Rühle-Gerstel, Alice**

- **Rühle-Gerstel, Alice:** *Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit.* Fischer Verlag. Frankfurt a. M. 1984.
- **Rühle-Gerstel, Dr. Alice:** *Das Frauenproblem der Gegenwart Eine psychologische Bilanz.* Verlag von S. Hirzel in Leipzig. 1932. Erstausgabe.\*
- **\*Rühle-Gerstel, Alice:** *Die Frau und der Kapitalismus.* Verlag Neue Kritik Frankfurt. Göttingen: Autorisierter Nachdruck der Erstausgabe von 1932.
- **Rühle-Gerstel, Alice:** *Verlassenes Ende.* [Gedichte]. Hrsg. Und mit einer biographischen Skizze von **Marková, Marta.** Innsbruck. Edition Löwenzahn (Skarabäus). 1998.
- **Kalmar, Stephen. S. (Hg):** *Alice Rühle-Gerstel: Kein Gedicht für Trotzki. Tagebuchaufzeichnungen aus Mexico.* Verlag Neue Kritik. Frankfurt. 1979.

### Weitere Primärliteratur

- **Marková, Marta (Hrg.):** *Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit. Ein Prag-Roman.* Aviva Verlag. Berlin. 2007.
- **Rühle, Otto und Alice (Hrg.):** *Dr. Alfred Adler: Schwer erziehbare Kinder.* Verlag am andern Ufer. Dresden (Buchholz-Friedewald). 1926.
- **Rühle, Otto:** *Das verwahrloste Kind.* Verlag am andern Ufer. Dresden (Buchholz-Friedewald). 1926.

### Sekundärliteratur, zitierte Literatur

- **Aichholzer, Gisela:** *Alice Rühle-Gerstel - Eine monographische Darstellung unter spezieller Berücksichtigung des Frauenemanzipationskonzepts; „Die Frau und der Kapitalismus“ und des Exilromans: „Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit“.* Diplomarbeit. Wien. 1994.

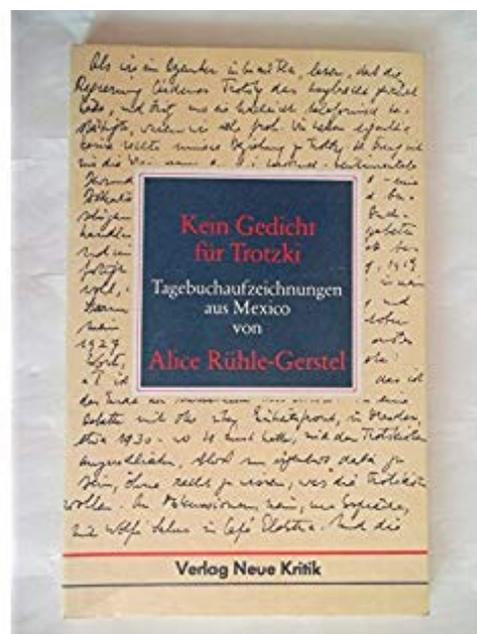
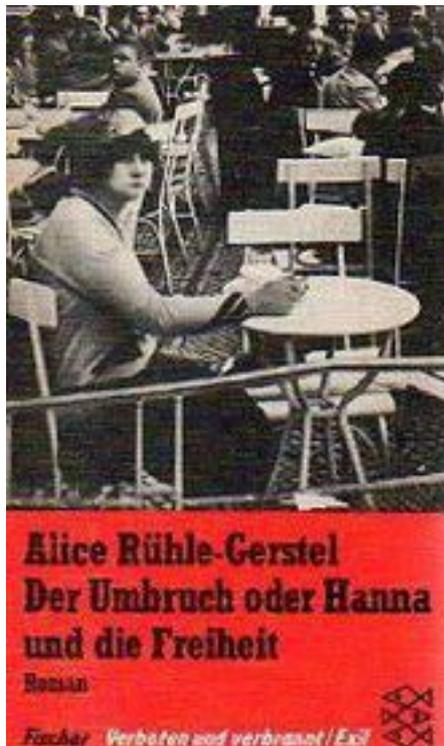
- **ARENDDT, Hannah:** Alice Rühle-Gerstel: *Das Frauenproblem der Gegenwart* (Rez.). In: Die Gesellschaft. Berlin. 10. Jg./02.1933/Heft 2/Band I/S. 177-179.
- **Capovilla, Andrea:** *Entwürfe weiblicher Identität in der Moderne Milena Jesenská, Vicki Baum, Gina Kaus, Alice Rühle-Gerstel ; Studien zu Leben und Werk.* Igel Verlag. Oldenburg. 2004.
- **Coroleu Oberparleiter, Veronika; Petersmann, Gerhard** (Hrsg.): *Exil und Literatur.* Verlag F. Berger & Söhne. Horn/Wien. 2010.
- **Erler, Hans** (Hg): „*Meinetwegen ist die Welt erschaffen*“ : *das intellektuelle Vermächtnis des deutschsprachigen Judentums: 58 Porträts.* Frankfurt a. M. Campus Verlag. 1997.
- **Ernst, Petra,** Lappin-Eppel, Eleonore (Hrg.): *Jüdische Publizistik und Literatur im Zeichen des Ersten Weltkriegs.* StudienVerlag. Wien. 2016.
- **Friederich, Jutta:** *Alice Rühle-Gerstel (1894 - 1943). Eine in Vergessenheit geratene Individualpsychologin.* Königshausen & Neumann. Würzburg. 2013.
- **Grabner-Haider, Anton:** *Hitlers mythische Religion. Theologische Denklinien und NS-Ideologie.* Böhlau. Wien. 2007.
- **Hilzinger, Sonja:** "*Ins Leere fallen*": Alice Rühle-Gerstels Exilroman "Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit". In: *Exil - Forschungen, Erkenntnisse, Ergebnisse.* Frankfurt/M. 10. Jg./1990/Nr. 1/S. 43-52.
- **Innerhofer, Roland:** *Architektur aus Sprache.* Schmidt Verlag. Berlin. 2018.
- **Kreis, Gabriele:** *Frauen im Exil. Dichtung und Wirklichkeit.* Düsseldorf. Claassen. 1984. S. 62.
- **Manea, Norman:** *Wir sind alle im Exil.* Essays. Aus dem Rumänischen von Eva Ruth Wemme. Hanser. München. 2015.
- **Marková, Marta:** *Auf ins Wunderland! Das Leben der Alice Rühle-Gerstel.* StudienVerlag. Innsbruck. 2007.
- **Marková, Marta:** *Wer war Alice Rühle-Gerstel?* In: *Ziehharmonika. Literatur. Widerstand. Exil.* Wien. 1998.
- **Mätzler, Ruth:** *Alice Rühle-Gerstel. Ihr Leben und ihr Beitrag zu einer marxistisch-individualpsychologisch orientierten Pädagogik am Vorabend des "Dritten Reiches".* Hausarbeit. München. o. J.

- **Mikota, Jana:** *Alice Rühle-Gerstel ihre kinderliterarischen Arbeiten im Kontext der Kinder- und Jugendliteratur der Weimarer Republik, des Nationalsozialismus und des Exils.* Peter Lang Verlag. Frankfurt a. M. 2004.
- **Rohlf, Sabine:** *Exil als Praxis – Heimatlosigkeit als Perspektive?* Edition text + kritik. München. 2002.
- **Steinfellner, Marion:** *Der Moment der Fremdbegegnung im mexikanischen Exil am Beispiel Alice Rühle Gerstel.* Diplomarbeit. Wien. 2001.
- **Turner, Christina:** *Der andere Ort des Erzählens Exil und Utopie in der Literatur deutscher Emigrantinnen und Emigranten 1933 – 1945.*
- **Wegner, Matthias:** *Exil und Literatur. Deutsche Schriftsteller im Ausland 1933-1945.* Athenäum Verlag. Frankfurt a. M. 1968.
- **Weisskircher, Veronika:** *Österreichische Schriftstellerinnen im Exil Anna Gmeyner, Lili Körber, Adrienne Thomas, Alice Rühle-Gerstel.* Diplomarbeit. Wien. 1992.

## Links

Christian Kloyber: EXILANT/INN/EN IN MEXIKO:

<http://www.literaturepochen.at/exil/multimedia/pdf/personenregistermexiko.pdf>

ANHANG FOTOS<sup>184</sup>

<sup>184</sup> Fotos (Bücher als Eigenexemplare) by M. Podzeit-Lütjen  
 Alle Personenfotos: [https://www.google.com/search?q=alice+r%C3%BChle-gerstel&client=firefox-b&source=inms&tbn=isch&sa=X&ved=0ahUKEwiJn-WmnYrhAhVF\\_CoKHYPJDqsQ\\_AUIDigB&biw=1440&bih=711#imgcr=Hh2srwp9Q2r6pM](https://www.google.com/search?q=alice+r%C3%BChle-gerstel&client=firefox-b&source=inms&tbn=isch&sa=X&ved=0ahUKEwiJn-WmnYrhAhVF_CoKHYPJDqsQ_AUIDigB&biw=1440&bih=711#imgcr=Hh2srwp9Q2r6pM)



**Dresden 1932 (Foto: Archiv Library of Congress, Washington, D.C., USA, Free Domain)**



**Alice Rühle-Gerstel**



**Otto Rühle**



**Milena Jesenská (Foto: ČT24)**



**Otto Rühle [Photo, 1937: Museo Casa de León Trotsky México  
(Director: Esteban Volkov)]**



**Leo Trotzki**

## ANHANG HINWEISE

### 1. Hinweis:

Theodor Kramer Gesellschaft: Jahrgang 25/Heft 3-4 (2008):

Ein bis dahin **unveröffentlichtes Manuskript von Alice Rühle-Gerstel über Diego**

**Rivera** (11/2 Seiten + Foto Portrait von Otto Rühle) + Aufsatz von Marta Marková:

Eine zeitgeschichtliche Bemerkung zu Alice Rühle-Gerstels Manuskript über Diego Rivera, wo auch auf das „Tribunal“ Trotzki's anlässlich der Beschuldigungen Stalins eingegangen wird.

\*

Österreichischer Rundfunk:

**Juden im Prager Frühling: Ende eines Traums:** Di., 21.08.2018: 18:00,

Ö1 Abendjournal, Journalpanorama.

### 2. Hinweis: Filme

*Der Film „**Exile & Excellence**“, **THE CLASS OF 38**, der am 13. März 2018 in der Österreichischen Akademie der Wissenschaften Premiere hatte, zeigt zum Gedenken an die fatalen Folgen des Nationalsozialismus sechzehn herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die von den Nationalsozialisten verfolgt und aus Österreich vertrieben wurden. Darunter sind die Literaturwissenschaftlerin Ruth Klüger, der Chemiker Martin Karplus, der Physiker Walter Kohn oder der Neurowissenschaftler Eric Kandel. Sie alle haben ihre Forschungsfelder nachhaltig geprägt, einige von ihnen wurden mit dem Nobelpreis ausgezeichnet. Der Film macht die Lebenserfahrungen und Schicksale dieser Menschen zugänglich und gibt in persönlichen Interviews unmittelbare Einblicke in das Erleben – und Nachwirken – von Flucht und Vertreibung. (Aus dem Programmheft der ÖAW).*

\*

Der Stummfilm „**Stadt ohne Juden**“, nach einem Roman (1922) von Hugo Bettauer, gezeigt 2018, an etlichen Plätzen Wiens. Im Gedenken an die Novemberpogrome.